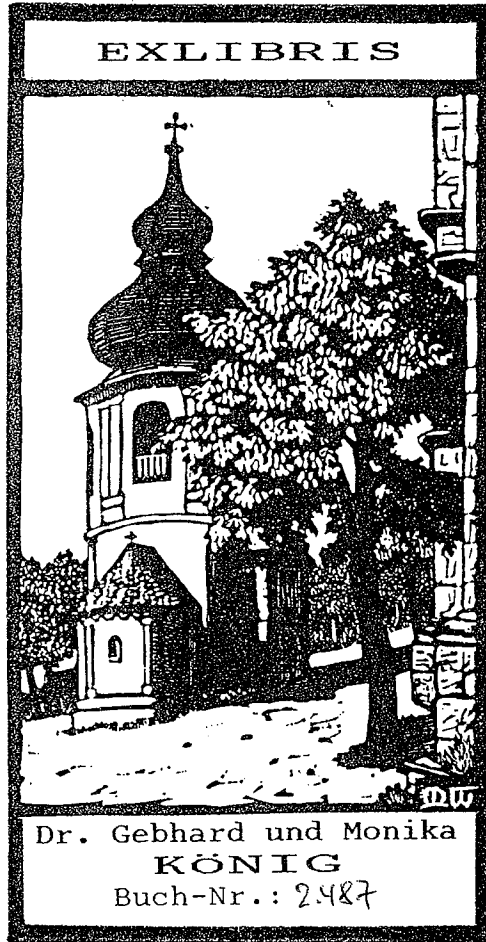


# Malerische Reise durch Niederösterreich Burgen und Schlösser

Eine Ausstellung aus den Sammlungen  
der NÖ Landesbibliothek und des  
NÖ Landesmuseums

**Schloß Grafenegg**



# Malerische Reise durch Niederösterreich Burgen und Schlösser

Eine Ausstellung aus den Sammlungen  
der NÖ Landesbibliothek und des  
NÖ Landesmuseums

16. April bis 1. November 1994  
Schloß Grafenegg

*Ausstellungskonzept: Peter Weninger und Gebhard König*

*Grafische Gestaltung: Irmgard Grillmayer*

*Diese Ausstellung wird vom  
**Niederösterreich-Fonds**  
gefördert*

Impressum:  
Eigentümer, Herausgeber und Verleger (Medieninhaber):  
Metternich'sche Schloßverwaltung Grafenegg  
3485 Haitzendorf  
Druck: Alt & Wösendorfer, Krems an der Donau  
Texterfassung: Eva Reinelt

## **Zum Geleit**

Im Archiv des Augustiner Chorherrenstiftes Herzogenburg wird eine Urkunde vom 6. Dezember 1294 aufbewahrt: in ihr findet sich die wohl erste Nennung Grafeneggs unter dem seinerzeitigen Name *Espeinsdorf*. Damit dürfen wir in diesem Jahr den 700-jährigen Bestand von Grafenegg begehen! Es ist eine glückliche Fügung, daß gerade 1994 im Schloß Grafenegg eine Ausstellung gezeigt werden kann, die auch diesem historischen Aspekt Rechnung trägt:

### ***Malerische Reise durch Niederösterreich Burgen und Schlösser***

Diese Ausstellung wurde im wesentlichen aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek und des NÖ Landesmuseums zusammengestellt, denen ich hiemit meinen herzlichen Dank für die hochkarätigen Leihgaben sagen möchte. Meine ganz spezielle Anerkennung gilt Herrn w. Hofrat i. R. Prof. Mag. Peter Weninger, dem wissenschaftlichen Ausstellungsleiter, sowie Herrn Dr. Gebhard König, der an der Erstellung des Ausstellungskonzeptes wesentlich beteiligt war. Frau Mag. art. Dipl. Graf. Irmgard Grillmayer hat in bewährter Weise die grafische Gestaltung dieser Ausstellung übernommen.

Nicht zuletzt gilt mein Dank dem Niederösterreich-Fonds, der dieses schöne Ausstellungsprojekt finanziell unterstützt hat.

Möge diese Ausstellung wieder einmal zeigen, welche Schätze unser Bundesland birgt und welch großartiges Erbe wir für unsere Nachkommen zu verwalten haben!

Franz Albrecht Metternich-Sándor  
Eigentümer von Schloß Grafenegg

## Zur Ausstellung

Die vorliegende auf Anregung der Schloßverwaltung Grafenegg zusammengestellte Ausstellung will nach langen Jahren wieder einen besonderen Aspekt der Architektur- und Landschaftsdarstellung in Niederösterreich herausstellen. Diese Schau der Sommersaison 1994 widmet sich vor allem den hier tätigen Künstlern, auf die die in dem alten umkämpften Grenzland so zahlreichen Wehrbauten, Schlösser und Ruinen eine besondere Anziehungskraft ausübten. Die Ausstellung will eine *malerische Reise* auf den Spuren aller dieser Maler und Zeichner durch fast vier Jahrhunderte nacherleben lassen und dabei die künstlerischen Entwicklungen aufzeigen. Im gebotenen Rahmen kann diese Ausstellung nicht näher auf die wichtigen Bereiche der Landes- und Herrschaftsgeschichte, Burgenkunde und die komplizierte Besitz- und Wirtschaftsgeschichte bei den einzelnen Objekten eingehen. Es konnte auch keine Vollzähligkeit in der Darstellung der überaus vielen Burgen, Ruinen und Schlösser des Landes angestrebt werden. Die Ausstellung bietet eine Auswahl aus den reichen Beständen der Sammlungen des Landes Niederösterreich, vermehrt und ergänzt durch Leihgaben aus dem Städtischen Rollettmuseum in Baden und einzelnen aus Privatbesitz. Viele dieser Bilder sind erstmals öffentlich zu sehen. Die Zusammenstellung läßt den großen Entwicklungsbogen von den Topographen des 17. Jahrhunderts bis zu den Künstlern am Anfang des 20. Jahrhunderts deutlich werden, auch wenn die Bilder nicht chronologisch gereiht, sondern im Sinn einer Rundreise durch das Land und seine Landschaften angeordnet sind.

Mit einem der bedeutensten frühen topographischen Werke, Braun und Hogenbergs *Beschreibung und Contrafactur der vornehmsten Stät der Welt* (6. Band, Köln 1617) erscheinen erstmals zwei niederösterreichische Orte, Sankt Pölten und Mannersdorf am Leithagebirge, als Kupferstiche im Bild. Die künstlerische und technische Höhe dieser Veduten in Vogelschauansicht wurde im 17. Jahrhundert kaum mehr erreicht. Dennoch sind die Kupferstichansichten in den späteren großen

Topographien Matthäus Merians (*Topographia Provinciarum Austriacarum*, Frankfurt am Main 1649) und Georg Matthäus Vischers (*Topographia Archiducatus Austriae inferioris modernae*, Wien 1672), von größter Bedeutung für das architektonische Erscheinungsbild des Landes, letzere besonders wegen ihrer angestrebten Vollständigkeit und den beigegebenen Karten und Besitzerlisten. Von mancher Burg und manchem Schloß in Niederösterreich ist der Vischer-Stich die einzige vorhandene ältere Ansicht, die das bauliche Aussehen vor dem Türkensturm von 1683 und den danach einsetzenden Barockisierungen festhält.

Bei Merian in Frankfurt erschien 1656 zuerst auch die vor allem für das Waldviertel überaus wichtige *Topographia Windhagiana* mit von Clemens Beuttler aufgenommenen und radierten akkuraten Ansichten der Besitzungen, die Joachim Enzmillner, später Freiherr und Graf von Windhaag, als Generalreformatiionskommissär an sich gebracht hatte. Das frühere 18. Jahrhundert brachte weitere Stichfolgen und Einzelblätter, nun aber vor allem für Klöster und Stifte hervor.

Der eigentliche Anreger der Entdeckung und Darstellung der realen Natur und baulicher Situation in der näheren Umgebung Wiens war Johann Christian Brand, seit 1771 Akademieprofessor. Sein Schüler Laurenz Janscha schuf ab etwa 1790 Aquarelle, die dann in ganzen Stich- und Radierungsfolgen von Wiener Verlegern wie Artaria, Cappi und Stöckl herausgebracht wurden. Die Artaria-Folge von Johann Ziegler nach Carl Schütz, ab 1784 veröffentlicht, wurde in der Folge ständig ergänzt und erweitert. Bei F. X. Stöckl begann ab 1795 eine weitere große Ansichtenfolge zu erscheinen, die in 124 Umrißradierungen, wieder von Johann Ziegler, nach Aquarellvorlagen von Laurenz Janscha und Ferdinand Runk reproduziert wurde und ebenfalls meist koloriert in den Handel kam.

Unter einigen anderen ähnlichen Ausgaben erschienen dann 1814 bis 1824 Anton Köpp von Felsenthals *Historisch mahlerische Darstellungen von Oesterreich* mit 81 Umrißradierungen in der eher trockenen Manier des franziszeischen Klassizismus, gegen die sich die etwas älteren Blätter von Janscha, Runk,

Jaschke und anderen geradezu idyllisch ausnehmen. Köpps Ansichten sollten, wie er im Vorwort postuliert, ... *der Natur getreu, ohne alles Ideale seyn ... Wahrheit und Ähnlichkeit seyen die ersten Forderungen ... Diese Blätter sind Abbildungen (Portraits), die Natur bedarf keines Zusatzes.*

Seit Ende des 18. Jahrhunderts hatte sich das allgemeine Interesse Burgen, Ruinen und Schlössern als *Zeugen der Vergangenheit und vaterländischen Geschichte* in immer stärkerem Maße zugewandt und die Kunstverleger reagierten darauf prompt. Eine ganze Anzahl von Ansichtenfolgen widmete sich vorwiegend diesem Themenkreis. Damals hatte die *Ritterromantik* einen Höhepunkt erreicht, Kaiser Franz I. ließ im Park von Laxenburg die Franzensburg als Zentrum eines *Rittergaves* erbauen, und seit 1788 hatte sich auf Burg Seebenstein die *Wildensteiner Ritterschaft auf blauer Erde* etabliert. Fürst Johann I. von und zu Liechtenstein ließ in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die Gegend um Mödling aufforsten und mit künstlichen Ruinen zu einem romantischen Park gestalten und erwarb auch eine Reihe von Burgen im südlichen Niederösterreich, die er romantisch erneuern und einrichten ließ. Damals wanderten auch die jungen Schüler der Wiener Akademie in die Umgebungen hinaus und schufen vor allem Zeichnungen und Radierungen von solchen nun als romantisch geltenden Landschaften und Örtlichkeiten, etwa der Schweizer Wilhelm Friedrich Schlotterbeck und die Nürnberger Johann Adam Klein und Johann Christian Erhart. Ihre meist kleinformatigen Blätter widmen sich in ganz individueller Sicht eher den Details. Im Süden Wiens war um 1820 auch Norbert Bittner tätig, der neben vielen Zeichnungen und Aquarellen der alten Burgen und Ruinen auch eine kleine Radierungsfolge schuf.

Mit der seit 1817 in Wien eingeführten Lithographie begann eine neue Epoche von einschneidender Bedeutung für die Reproduktion der Künstlerzeichnung. Der Norddeutsche Adolf Friedrich Kunike war als Lithograph und Verleger hier anfangs führend. Seine *264 Donau-Ansichten* (1820 - 1826), hauptsächlich nach Zeichnungen von Jakob Alt, und die Serie *Mahlerische Darstellung der Schlösser und Ruinen der österreichischen*

*Monarchie* (1833), für die mehrere Künstler die Vorlagen lieferten, sind für Niederösterreich besonders von Bedeutung. Gleich nach Kunike entstanden ab 1820 weitere lithographische Druckereien in Wien, wie das Lithographische Institut, die Anstalten von Laurenz Herr, Josef und Matthias Trentsensky u. a. In diesen Jahrzehnten waren neben vielen anderen die Kammermaler Eduard Gurk und Thomas Ender eifrig malerisch tätig, nach denen auch mehrere Folgen bei Artaria u. Comp. und T. Mollo erschienen. Besonders Thomas Ender war ein unermüdlicher Landschaftler und bei aller malerischen Bildbehandlung ein Realist, der auch abseits der bevorzugten Routen der Zeitgenossen zeichnete und malte und sehr viele Skizzen und Bilder von Burgen und Schlössern hinterließ. Mit seiner stupenden lockeren Aquarelltechnik übte er auch als Akademiedirektor einen bedeutenden Einfluß aus. Wie Jakob Alt war auch sein älterer Sohn Rudolf neben Wien besonders der Donaulandschaft und überhaupt Niederösterreich sehr verbunden. Er schuf unglaublich viele Aquarellveduten und Bleistiftzeichnungen von unbestechlichem Realismus und dabei doch höchstem malerischem Reiz. Eine Reihe davon wurde dann wie auch Arbeiten seines Vaters in Kreide-, Ton- und Farblithographien, nun meist von F. J. Sandmann, in Wien herausgegeben. Auch die nach der Jahrhundertmitte hier tätigen Maler befaßten sich weiter mit der Darstellung von Burgen und Schlössern des Landes, die dem nun aufkommenden spätromantischen Zeitgeist am Herzen lagen. In diesen Jahrzehnten historistischer Gesinnung entstand etwa das Schloß Grafenegg in seiner neuen Gestalt und begann gegen Ende des Jahrhunderts die Wiedererrichtung der Burg Kreuzenstein nach musealen Vorstellungen.

Alle diese Bilder und Ansichten sind jedoch nicht nur liebenswerte Zeugnisse vergangener Zeitläufe, sondern vor allem Dokumente von hohem historischem und künstlerischem Wert. Die Schlösser, Burgen und Ruinen haben nichts von dem romantischen Nimbus verloren, der sie seit Ende des 18. Jahrhunderts umgab. Mit den so überaus vielen bildlichen Darstellungen begann seit damals auch eine ganze Flut von historisch-topographischen Beschreibungen und Reiseführern in ganz modernem Sinn zu erscheinen, die den immer stärker

aufkommenden Tourismus zu diesen Ausflugszielen lenkten. Die steigende Mobilität tat das ihre dazu, die so viel beschriebenen und abgebildeten *Zeugen der Vergangenheit* nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Nach all den schmerzlichen Verlusten und Schäden durch Krieg und Besetzung, besonders im burgen- und schlösserreichen Niederösterreich, ist in den letzten Jahrzehnten durch den enormen Einsatz der Besitzer dieser Objekte und mit großzügiger Hilfe von Bund und Land ungeheuer viel geschehen.

Diese Ausstellung konnte nur durch das große Entgegenkommen der Leihgeber zustandekommen. Die Veranstalter danken daher der Niederösterreichischen Landesbibliothek (Direktor Hofrat Professor Dr. Hermann Riepl), dem Niederösterreichischen Landesmuseum (Dr. Joachim Rössl und Mag. Wolfgang Krug), dem Niederösterreichischen Landesarchiv (Direktor Hofrat Dr. Silvia Petrin), den Städtischen Sammlungen Archiv-Rollett-Museum Baden (Dr. Günter Alvin, Hildegard Hnatek) sowie den privaten Leihgebern für ihr Verständnis und ihre Unterstützung. Es ist zu hoffen, daß auch diese kleine Ausstellung im heurigen Sommer das Interesse der Besucher findet.

Peter Weninger

## Leihgeber:

LB	Niederösterreichische Landesbibliothek, Topographische Sammlung, Porträt- und Kartensammlung, Wien
LM	Niederösterreichisches Landesmuseum, Wien
LA	Niederösterreichisches Landesarchiv, Wien
RM Baden	Städtische Sammlung, Archiv-Rollett-Museum, Baden
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, Wien

## Katalog

### Burg Perchtoldsdorf

Der 1130 genannte Ort kam nach dem Aussterben der Herren von Perchtoldsdorf 1286 in landesfürstlichen Besitz. Die Burg, deren älteste Teile aus dem 11. und 12. Jh. stammen, wurde von Herzog Albrecht II. als Leibgedinge und Witwensitz für seine Gemahlin Johanna von Pfyrt 1430 ausgebaut. Der freistehende 56 m hohe Wehrturm, 1450 bis 1521 erbaut, bildet mit der spätgotischen Pfarrkirche und der Martinikapelle (Karner) eine wehrhafte Anlage, deren Ummauerungen und Wallanlagen um 1791 abgebrochen wurden. Sie überstand zwar den Türkensturm von 1529, 1683 mußte sich der Markt aber den Türken ergeben, die gegen 500 Einwohner am Hauptplatz niedermetzelten. Die Opfer dieses Massakers wurden an der äußeren Umwallung der Befestigung bestattet. Von 1963 bis 1973 wurde die ganze Anlage restauriert. Im Turm ist ein Museum der Marktgeschichte, im alten Rathaus ein Türkemuseum eingerichtet.

Johann Christian Brand: Die Wehranlage von Perchtoldsdorf. Kreidezeichnung, vor 1791.  
Wien. Albertina (Reproduktion)

Unbekannter Zeichner: Der Markt Perchtoldsdorf. Federzeichnung, um 1700.  
LM A 8380

### Schloß Laxenburg

Seit 1333 landesfürstlich, entstand um das unter Friedrich III. um 1440 erbaute Alte Schloß mit einem Wildpark im Lauf der Jahrhunderte die umfangreiche Anlage des ehemaligen kaiserlichen Lustschlosses in einem riesigen Parkgelände. Kaiser Maximilian I. und seine Nachfolger oblagten hier besonders der Falkenbeize. Unter Leopold I. und Karl VI. vergrößert, kamen unter Maria Theresia der Blaue Hof, Passspielhaus, Speisesaal- und Theaterbau sowie das Grünehaus zur Sommerresidenz des Hofes hinzu. Der Rokokopark wurde unter Josef II. in einen englischen Landschaftsgarten umgewandelt und erhielt unter Franz I. seine heutige Gestalt. 1793 bis 1801 entstand auf einer künstlichen Insel die Franzensburg als *Gartenhaus in Gestalt einer gotischen Burgveste*, von 1822 bis 1836 ein Verbindungsbau um den Burgvogteihof. Die reiche Ausstattung durch Architekturteile, Plastiken, Gemälde, Glasmalereien usw. sollte das Kaiserhaus verherrlichen und stammt zum Teil aus niederösterreichischen Klöstern und Schlössern sowie von bedeutenden Künstlern der Zeit. Die Anlage spiegelt die romantische Grundstimmung und

den das Mittelalter beschwörenden Zeitgeist wider. Die Franzensburg ist ein bedeutendes frühes Hauptwerk der romantisch-klassizistischen Neugotik.

Unbekannter Maler: Der Park und die Franzensburg in Laxenburg. Gouache, nach 1800.  
LM 2491

Unbekannter Maler: Der Zwinger in Schloß Laxenburg. Gouache, 1805.  
LM 5795

Ludwig Schütze: Die Franzensburg in Laxenburg. Bleistiftzeichnung, 1837.  
LM 5902

## Burgruine Mödling

Von der im 11. Jh. genannten Burg am Klausenabhang sind nur mehr Teile der Ummauerung, ein Mauerblock und der 1812 von Fürst Johann I. von Liechtenstein errichtete Palas zu sehen. Auf ihn gehen auch weitere künstliche Bauten in der Umgebung zurück, wie der Husarentempel am Anninger, das *Pfefferbüchsel*, die *Augengläser* und der runde *Schwarze Turm* am Kalenderberg, 1810 bis 1818 erbaut. Im Zuge der Anlage einer romantischen Parklandschaft ließ der Fürst auch die vorher kahlen Berghänge mit Schwarzföhren aufforsten. Die damals künstlich erneuerte und altertümlich eingerichtete Burg ist heute wieder eine Ruine.

Anton M. Scotti: Burgruine Mödling. Lavierte Federzeichnung, 1783.  
LM 591

Norbert Bittner: Ruine Mödling. Federzeichnung, um 1820/25.  
LM 7368

Norbert Bittner: Der Schwarze Turm und Ruine Mödling. Federzeichnung, um 1820/25.  
LM 7365

Norbert Bittner - Karl J. Th. Leybold: *Der Wartthurm in der vordern Brühl bei Mödling*. Lithographie, um 1830.  
RM Baden TSN 79

## Burg und Schloß Liechtenstein

Die 1165 urk. genannte Feste auf einem steilen nördlichen Felsvorsprung des Kalenderberges war der Stammsitz des fürstlichen Hauses im 12. Jahrhundert. In den Türkenjahren 1529 und 1683 weitgehend zerstört, ließ sie 1873 Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein nach Plänen der Architekten Gangolf Kayser und Humbert Walcher von Molthein wiederherstellen und mit

mittelalterlichen Steinplastiken aus seiner Sammlung ausstatten. Im Ostteil blieb die Kapelle aus der 2. Hälfte des 12. Jhs. erhalten. Schon 1820/1822 hatte Fürst Johann I. unter der Burg das klassizistische Schloß Liechtenstein von Josef Engel erbauen und kurz davor den romantischen Naturpark um Hinterbrühl und Kalenderberg anlegen lassen. Die Burg wird von der Marktgemeinde Maria Enzersdorf als Pächterin für Sommerspiele verwendet, das Schloß wurde vor wenigen Jahren zu einem Senioren-Wohnheim adaptiert.

Laurenz Jansch - Johann Ziegler: Feste und Schloß Liechtenstein. Kolor. Umrißradierung, um 1795  
RM Baden TSN 117

Ludwig Wülffing: Feste Liechtenstein. Kolor. Lithographie, um 1825  
RM Baden TSN 103

Josef Mössmer: Neues Schloß Liechtenstein. Aquarell, 1810/11

Rudolf von Alt: Ahnensaal in der Burg Liechtenstein. Aquarell, 1844.  
LM 5208

Gottfried Seelos: Ruine Liechtenstein. Tonlithographie, um 1850/60.  
RM Baden TSN 104

Anton Romako: Blick auf Burg Liechtenstein. Öl auf Holz, vor 1873.  
LM 6821

## Schloß Wildegg

Das Schloß, ein beliebtes Ausflugsziel der Wiener, entstand aus einer um die Mitte des 12. Jhs. erbauten Burg (Bergfried, Palas und Umfassungsmauer), die um 1550 und 1620 verändert, schloßartig adaptiert und aufgestockt wurde. 1685 verkauften die Grafen von Neidegg die Herrschaft, die sie seit 1486 besaßen, an das Stift Heiligenkreuz, das sich des Schlosses besonders annahm. 1683 von den Türken gebrandschatzt. Von den barocken Anbauten und Gartenanlagen blieben nur die Mauern des Wirtschaftshofes, der Speicher und der Torbogen am Weg hinauf zum Schloß, das heute der Erzdiözese Wien gehört (Jugendherberge).

Josef Mössmer: Schloß Wildegg. Aquarell, 1810  
LM 1460/33

Nikolaus Koffler: Schloß Wildegg. Aquarell, 1842.  
LM 631



## Burgruine Johannstein

Der vieleckige kleine Burgbau aus Bruchsteinmauerwerk und mittelalterlichen Architekturresten wurde 1527 von türkischen Streifscharen zerstört. Vor dem in den Fels gebrochenen Halsgraben steht noch ein spitzbogiges Tor, oberhalb der Ruine eine Kellerhütte aus dem 19. Jh., vielleicht an Stelle des ehemaligen Aussichtsturms der Burg.

Thomas Ender - Anton Rothmüller: Ruine Johannstein bei Sparbach. Farblithographie, 1842.  
RM Baden TSN 193

## Ruine Rauhenstein

Die wuchtige Burganlage, urk. 1160 genannt, sperrte mit dem gegenüberliegenden Rauheneck den Ausgang aus dem Helenental. Im 13. Jh. Besitz der Tursen, später der Puchheim, wurde Rauhenstein 1466 von Truppen Kaiser Friedrichs III. wegen eines Überfalls auf seine Gemahlin, Kaiserin Eleonore, erobert und ein von Pflegern verwaltetes landesfürstliches Kammergut, das Ende des 16. Jhs. verkauft wurde. Seit 1705 unter den Edlen von Quarient abgedeckt, um nicht mit der Gebäudesteuer belastet zu werden, kam sie 1718 mit der Herrschaft an die Freiherren von Doblhoff, die die dann zur Ruine gewordene Anlage bis heute besitzen. Anfang des 19. Jhs. war in dem alten Gemäuer eine Kienrußbrennerei untergebracht und 1809 bestieg Napoleon bei einem Kurzbesuch in Baden den 20 m hohen quadratischen Bergfried. Bald darauf wurden für die Kurgäste Promenadenwege angelegt und die vielbesuchte romantische Ruine zugänglich gemacht.

Laurenz Janscha - Johann Ziegler: Ruine Rauhenstein. Kolor. Umrißradierung, um 1795.  
RM Baden TSB 105

Johann Nepomuk Hoechle: Blick auf die Ruine Rauhenstein. Feder und Aquarell, um 1810.  
RM Baden TSB 1170

Wilhelm Friedrich Schlotterbeck: Ruine Rauhenstein und St. Helenakirche. Aquatintaradierung, nach 1806.  
LB 30.039

Norbert Bittner: Ruine Rauhenstein. Aquarell, um 1820/25.  
LM 2479

Norbert Bittner: Ruine Rauhenstein mit Weilburg. Aquarell, um 1820/25.  
LM 2480

Norbert Bittner: Ruine Rauhenstein. Kolor. Radierung, um 1825.  
RM Baden TSB 102

Norbert Bittner: Ruine Rauhenstein und das Helenental. Öl auf Leinwand, um 1820/25.  
LM 6962

Eduard Gurk: Ruine Rauhenstein, Brauhaus und St. Helenakirche. Aquarell und Deckweiß, um 1830.  
Privatbesitz, Wien.

Unbekannter Maler: Ruine Rauhenstein, Grundriß. Kolor. Kupferstich, 1844.  
RM Baden TSB 1824

Unbekannter Maler: Ruine Rauhenstein. Fischschuppen-Klebebild, um 1825.  
LB 30.025

Jakob Alt: Die drei Ritterschlösser. Öl auf Leinwand, um 1825.  
RM Baden TSB 1184

Jakob Alt - Carl Bayer: *Ansicht von St. Helena mit den benachbarten Ritterschlössern bey Baaden.* Kolor. Umrißradierung, um 1825.  
RM Baden TSB 241

## Ruine Rauheneck

Gegenüber von Rauhenstein thront die einst mächtige Ruine Rauheneck auf dem gleichnamigen Berg, der das Helenental gegen Baden abschließt. Die 1136 genannte Burg des Ministerialengeschlechts der Tursen zeigt noch Reste der romanischen Anlage, neben dem weithin sichtbaren dreiseitigen Bergfried Mauern und den Innenhof und im Nordteil die Kapelle mit Halbkreisapsis und Rundstabtor aus dem Anfang des 13. Jhs. 1384 starben die Tursen mit Jans Turso von Rauheneck aus, die Burg kam an die Wallseer und wurde 1463 durch die Söldner der *Böhmischen Brüder*, 1477 durch König Matthias Corvinus von Ungarn erobert und zerstört. Ab damals *abgebrochenes Gesloß* genannt, kam sie im 18. Jh. an die Familie von Doblhoff, von der sie 1871 Erzherzog Albrecht mit dem Wald zur Arrondierung des Besitzes der Weilburg erwarb.

Unbekannter Zeichner (J. Alt?): Ruine Rauheneck. Kolor. Umrißradierung, um 1820.  
RM Baden TSB 49

Norbert Bittner: Ruine Rauheneck. Aquarell, um 1820/25.  
LM 2483

Thomas Ender: Ruine Rauheneck. Aquarell, um 1825.  
RM Baden TSB 91

Unbekannter Künstler: Grundriß der Ruine Rauheneck. Kolor. Kupferstich, 1844.  
RM Baden TSB 1822

Funde aus der Ruine Rauhenneck. Ofenkachel (Löwe), 4 Türbeschläge, 2 Armbrustbolzen-Spitzen.  
16. Jahrhundert.  
RM Baden

Modell der Burg Rauhenneck.  
RM Baden

### Ehem. Ruine Scharfeneck, Baden

Zu den *drei Ritterschlössern* am Ausgang des Helenentales zählte neben Rauhenneck und Rauhenstein das etwas westlicher gelegene Scharfeneck, von dem heute nur mehr geringe Reste im Wald sichtbar sind. Im frühen 19. Jh. standen noch einige Mauerreste aufrecht, wie viele der zeitgenössischen Ansichten zeigen. Damals wurde das Helenental bis zur Krainerhütte erschlossen, eine neue Straße entlang der Schwechat gebaut, der *Durchbruch* durch den sperrenden Urteufelstein gesprengt und das Helenental zum bevorzugten Promenaden- und Ausflugsziel der Kurgäste und Besucher Badens. Zur Erschließung und Verschönerung trugen besonders Kaiser Franz I., seine Brüder und eine Reihe von Aristokraten bei, die sich in Baden niedergelassen hatten.

Unbekannter Künstler (nach Thomas Ender?): Ruine Scharfeneck. Kolor. Radierung, 1825.  
RM Baden TSB 233

Unbekannter Künstler: Grundriß der Ruine Scharfeneck. Kolor. Kupferstich, 1844.  
RM Baden TSB 1203

### Schloß Leesdorf

Das schon 1114 erwähnte Schloß war Sitz einer 1850 mit der Stadt Baden vereinigten Herrschaft, und bis in diese Zeit mit einem dann zugeschütteten und bepflanzten Wassergraben umgeben. Nach oftmaligem Besitzerwechsel Anfang des 15. Jhs. landesfürstlich, kam das baulich mehrmals veränderte Schloß 1617 an das Stift Melk und wurde 1719/21 unter Abt Berthold Dietmayr durchgreifend erneuert (Westtrakt, Fresken, Stuckdecken). Der quadratische Bergfried gehört noch dem 12. Jh. an, später erhielt er eine Balustrade und einen neuen Dachaufbau. 1908 erwarb es Heinrich Baltazzi, ein Onkel der Baroness Mary von Vetsera, und lebte hier bis zu seinem Tod 1929. Seine Witwe, eine geborene Freiin Scharschmid v. Adlertru, verkaufte es 1934. Die im Besitz der Kongregation der Schwestern des dritten Ordens des

hl. Franziskus stehende vierflügelige Anlage beherbergt die Meisterschule des österreichischen Malerhandwerks.

Norbert Bittner: Schloß Leesdorf. Aquarell, um 1820/25.  
LM 7369

Norbert Bittner: Schloß Leesdorf. Aquarell, um 1820/25.  
LM 7370

Robert Fuchs: Heinrich (Henri) Baltazzi. Öl-Tempera auf Leinwand, 1916.  
LM A 208/83

Heinrich Baltazzi (1858 - 1929). k. u. k. Husaren-Rittmeister, Herrenreiter, Pferdezüchter und Mitglied des Jockeyclubs, erwarb 1908 Schloß Leesdorf

### Schloß Weikersdorf (Doblhoff), Baden

Die ehemalige, 1232 erwähnte Wasserburg (Weiherburg) mit romanischem Bergfried und vier Flügeln um einen Hof erhielt 1579 die schönen Renaissance - Laubengänge und Arkaden um den Hof und Stuckdecken. 1859 wurden an der Parkseite eine Loggia hinzugefügt und Umbauten vorgenommen. Seit der Mitte des 18. Jhs. waren die Herrschaften Weikersdorf, Rauhenstein und Rohr im Besitz der Familie Doblhoff (-Dier). Im schönen Schloßgarten, der seit Anfang des 19. Jhs. dem Publikum zugänglich ist, ist noch ein Teil der ehem. barocken Orangerie mit Freskendekorationen erhalten. 1969 wurde im Doblhoff-Park das Rosarium, eine Pflanzung von hunderten Rosensorten, vollendet. Das Schloß ist heute in Privatbesitz und als Club-Hotel Schloß Weikersdorf in Verwendung.

Jakob Alt - Carl Bayer: Schloß Weikersdorf. Kolor. Umrißradierung, um 1820.  
LB 30.017

Josef Gerstmayer: Schloß Weikersdorf. Öl auf Holz, um 1840.  
LM 7388

nach J. Kriehuber: Josef Freiherr von Doblhoff. K. k. Hofrat, Landmarschall von Niederösterreich (1770 - 1831). Bleistiftzeichnung, 1831.  
LB P 366

### Ehem. Schloß Gutenbrunn, Baden

Schloß Gutenbrunn, früher lange Zeit Posthof genannt, wird seit 1480 erwähnt. Der Sitz der kleinen Herrschaft, die erst 1850 mit der Stadt Baden vereinigt wurde, ein einfacher Renaissancebau mit Türmchen und Nebengebäuden in einem Garten, wurde um 1700 verändert. 1703 wurde die Schloß-

kapelle St. Anna geweiht. 1781 kam die Herrschaft in den Besitz von Karl Abraham Wetzlar von Plankenstern, der das Schloß anschließend vornehm spätbarock erneuern und ausstatten ließ, ebenso den Park, der mit seiner berühmten Meierei dem Publikum geöffnet wurde. Ab 1829 war der Generaladjutant Kaiser Franz I., Johann Frh. von Kutschera, Schloßbesitzer. 1897 wurde Schloß Gutenbrunn demoliert und an seiner Stelle das Sanatorium des Dr. Gustav Lantin im historisierenden Schweizerhausstil errichtet. Nach 1960 wurde dieses völlig erneuert und in ein Kurhotel umgewandelt. In der erst 1968 abgerissenen Eremitage wohnte Ludwig van Beethoven in den Sommern 1824 und 1825.

Georg Matthäus Fischer: *Posthoff bay Baden*. Kupferstich (Neudruck), 1672.  
LM

Unbekannter Künstler: Lavabo aus der ehem. Schloßkapelle von Gutenbrunn. Kupfer, getrieben, um 1700.  
RM Baden

### Ehem. Schloß Weilburg, Baden

Am Fuß des Rauhenekerberges ließ Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, 1820 bis 1823 durch Josef Kornhäusel für seine junge Gemahlin Henriette von Nassau - Weilburg ein Sommerschloß erbauen, das Hauptwerk des Architekten und der bedeutendste klassizistische Schloßbau in Österreich. Die elegante Einrichtung und der Plastikenschmuck durch Josef Klieber ergänzten den schlichten, noblen Bau. Nach Erzherzog Karls Tod 1847 blieb es bei seinen Nachkommen Erzherzog Albrecht und Erzherzog Friedrich. Samt der 1858 hinzugefügten neugotischen Kapelle blieb von diesem Prachtbau fast nichts erhalten. 1945 ausgebrannt, mußte die auffällige Ruine gesprengt werden. Die Gründe wurden parzelliert und verbaut. Nur Kliebers Wappenaufsatz vom Portikus erinnert heute noch an die Weilburg, die, wohl auch ihres populären Bauherrn wegen, das meist dargestellte Motiv der in Baden tätigen biedermeierlichen Vedutenmaler war.

Franz Jaschke - Johann Schindler: Schloß Weilburg von Osten. Kolor. Lithographie, 1825.  
LB 860

Franz Jaschke - Johann Schindler: Schloß Weilburg von Süden. Kolor. Lithographie, 1825.  
LB 861

Thomas Ender: Schloß Weilburg. Aquarell. Bleistiftskizze, um 1825.  
LB 853

Thomas Ender: Schloß Weilburg. Aquarell, um 1825.  
LM 1386

nach Thomas Ender: Schloß Weilburg. Kolor. Radierung, um 1830.  
LB 851

Josef Klieber: Entwurf für eine Leuchtergruppe (Laterenträgerinnen) im Vestibül der Weilburg. Lavierte Feder- und Pinselzeichnung, um 1821.  
LM 6068

Josef Klieber: Drei Köpfe von Laterenträgerinnen aus dem Vestibül der Weilburg. Loretto-Sandstein, um 1822.  
Baden, Privatbesitz

Türgriff in Delfinform mit Olive, Beschlag. Messingguß, um 1822  
Baden, Privatbesitz

Josef Klieber: Entwurf zur Wappenbekrönung der Weilburg. Federzeichnung, um 1822.  
RM Baden TSB 2678

Raimund Mössmer: Drei Saloninterieurs in der Weilburg. Aquarelle, um 1868  
LM A 32/79, A 33/79, A 38/79

Johann Ender - Johann B. Clarot: Erzherzog Karl. Lithographie, um 1825.  
LB P 2.754

Johann Ender - Franz Stöber: Erzherzogin Henriette und Tochter Maria. Kolor. Stahlstich, um 1829.  
LB P 2.667

Unbekannter Künstler: Schloß Weilburg. Strohklebebild, um 1820/30.  
LB 2.215

Modell des Schlosses Weilburg im Helenental.  
RM Baden

### Schloß Vöslau

Durch den durchgreifenden Umbau Ferdinand Hetzendorfs von Hohenberg erhielt das alte, anstelle einer Wasserburg in der 2. Hälfte des 17. Jhs. erbaute, um 1740 wieder veränderte Schloß sein heutiges frühklassizistisches Aussehen. Hetzendorf gestaltete auch den Park, Franz Anton Zauner lieferte die Skulpturen. Im großen, durch zwei Geschoße reichenden Saal und in der Kapelle blieb die frühklassizistische Dekoration erhalten. Von 1773 bis 1828 waren Schloß und Herrschaft Vöslau im Besitz der Grafen Fries und kamen nach dem Falliment ihres Bankhauses an Johann Heinrich Freiherrn von Geymüller, der 1833 die Vöslauer Kammgarnfabrik gründete. 1945 bis 1955 von der Besatzungsmacht besetzt und schwerst in Mitleidenschaft gezogen,

wurde das Schloß später renoviert und dient heute der Stadtgemeinde Bad Vöslau als Rathaus und Veranstaltungszentrum.

Laurenz Janscha - Johann Ziegler: Schloßpark in Vöslau. Kolor. Umrißradierung, um 1800.  
LB 7.755

Hauptmann Viehbeck: Schloß Vöslau. Radierung, 1812.  
RM Baden B BU 10

Norbert Bittner - Karl J. Th. Leybold: Schloß Vöslau. Lithographie, um 1830.  
LB 7.749

Nikolaus Koffler: Schloß Vöslau. Aquarell, 1842.  
LM 634

### Ruine und Schloß Merkenstein

Die um 1150 erwähnte Burg war im Besitz der Wallseer und der Hohenberg, seit 1672 der Fürsten Dietrichstein, wurde 1683 von den Türken zerstört und alle 173 hierher geflüchteten Personen getötet. Seither Ruine, ist die Anlage noch an Resten der dreifachen Vorburg mit 2 Toren, 2 kleinen Höfen und den Mauern der Hochburg mit hochgotischen Formen erkennbar. Der Dietrichsteinsche Herrschaftssitz wurde nach Gainfarn verlegt (Schloßumbau 1777, 1816 in seine klassizistische Form gebracht, heute Bundesförsterschule). Darunter ließ Graf Joachim E. Münch-Bellinghausen Anfang des 19. Jhs. ein zweigeschoßiges Sommerschloß in neugotischem Stil erbauen, das 1945 verwüstet wurde.

Die Ruine war ein beliebter Ausflugsort. Ludwig van Beethoven hielt sich hier gerne auf und vertonte ein Gedicht auf Merkenstein (Opus 100), und seit 1912 bis zu seinem Tod 1937 wohnte der Landschaftsmaler Hugo Darnaut häufig im Schloß.

Tobias Raulino - Matthias Trentensky: Schloß Merkenstein von Westen. Kolor. Lithographie, um 1832.  
RM Baden BBU 75

Hauptmann Viehbeck: Gräfl. Dietrichstein'sches Schloß Merkenstein. Radierung, 1812.  
RM Baden BBU 78

Gustav Schwartz von Mohrenstem: Ruine Merkenstein, Tor. Bleistiftzeichnung, um 1850.  
RM Baden BBU 130

Nikolaus Koffler: Altes und neues Schloß Merkenstein. Aquarell, 1843.  
LM 635

### Schloß Schönau

Anstelle einer alten, schon 1187 erwähnten Wasserburg ließ Baron Peter Friedrich von Braun den klassizistischen Landsitz, den er 1796 erworben hatte, mit einem aufwendig gestalteten Park, der bei den Zeitgenossen größtes Aufsehen erregte, umgeben. Er ließ auf von Wasserarmen umgebenen Inseln Brücken, Grotten, ein Jäger- und Fischerhaus, eine Meierei, eine Insel der Liebe usw. anlegen, alles üppig ausgestattet und auf Überraschungseffekte berechnet. Im unterirdischen *Tempel der Nacht*, einem runden Säulenraum, erschien eine Alabasterstatue der Baronin Braun, umgeben von Vasen, Symbolen etc. Diese seltsame spätbarock-romantische Anlage zeigte Anklänge an Mozarts und Schikaneders *Zauberflöte*. Nicht umsonst war Baron Braun 1794 - 1807 Intendant der beiden Wiener Hoftheater und wurde 1796 Hofbankier. Seine verschwenderischen Ausgaben führten jedoch zu seinem Ruin. Die Anlagen verfielen bald, nachdem Jerome Bonaparte, Ex-König von Westfalen, in den Besitz von Schönau kam. Im 19. Jh. folgte die Familie Gariboldi, um 1900 nahmen Kronprinzessin - Witwe Stephanie und ihre Tochter Elisabeth vorübergehend in dem nach der Demolierung 1898 mit einem angefügten Schloß im Tudorstil wiedererrichteten Landsitz Aufenthalt. Erzherzog Otto, der Vater des letzten Kaisers, verbrachte hier seine letzten Lebensjahre.

Unekannter Zeichner: Schloß Schönau. Kolor. Umrißradierung, um 1810.  
RM Baden BBU 103

Laurenz Janscha: Schloßpark Schönau. Kolor. Umrißradierung, um 1810.  
LB 9.511

Benedikt Piringer: Grotte im Schloßpark Schönau. Aquatintaradierung, um 1820.  
LB 6.726

Leopold Bayer: Fischerhaus im Schloßpark Schönau. Kolor. Umrißradierung, um 1815.  
LB 9.511

Ludwig Trieschitz (nach Brand): Tempel der Nacht im Schloßpark Schönau. Gouache, 1880.  
LB 6.727

### Ruine und Schloß Hernstein

Die 1120 erwähnte Burg Herranstein ist im Falkensteiner Codex (1165/70) festgehalten, einem Traditionsbuch von hervorragender Bedeutung, das den Besitz der Grafen von Weyarn-Neuburg und der mit ihnen verwandten Grafen von Falkenstein - Hernstein in Österreich und Bayern verzeichnet. Der einfache Wohn - Wehrturm wurde wahrscheinlich von Herrand I. von Grickingen-Falkenstein erbaut. Heute stehen noch die Reste eines quadratischen dreige-

schossigen romanischen Wehrturms mit Rundbogentor im 3. Geschoß auf einem Ausläufer des Buchriegels. Nach 1260 folgten die Herren von Pottendorf, Herzog Albrecht II. und die Grafen von Heussenstein von 1564 - 1798. 1830 kaufte Erzherzog Rainer das Gut, sein Sohn Erzherzog Leopold Ludwig ließ 1850 - 1880 am Fuß des Berges ein Schloß im Stil der englischen Tudor - Gotik durch Theophil Hansen erbauen. Die Innenausstattung lieferten führende Künstler und Kunsthandwerker. Schloß Hernstein, das nach Schloß Grafenegg zu den bedeutendsten Bauten des Historismus in Niederösterreich zählt, erlitt 1945 schwerste Schäden. Die Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft ließ den in einem großen Park an einem Teich gelegenen Bau vollkommen wiederherstellen, in dem seither Managementkurse und -seminare stattfinden.

Unbekannter Künstler: Heranstein. Kolor. Federzeichnung auf Pergament im Codex Falkensteinensis, um 1165/70.

Bayer. Hauptstaatsarchiv München (Reproduktion)

Ludwig Seitle: Schloß Hernstein. Aquarell, um 1850.  
LB 30.378

### Schloß Neuhaus an der Tricsting

Die 1246 urkundlich genannte, von einer Umfassungsmauer mit Wehrtürmen verstärkte zweigeschossige Anlage liegt auf einem vorgeschobenen Hügel an einer Talgabelung. Unter Hans Christoph von Wolzogen erfolgte 1607 bis 1612 ein Umbau der älteren Burg. Im Osten steht der viergeschossige Eingangsturm. Der westliche Flügel, erst 1726 erbaut, diente einst als Spiegelfabrik und ist heute der Pfarrhof. Das 1945 abgebrannte Schloß ist bis auf den Ostflügel wieder instandgesetzt.

Laurenz Janscha: Schloß und k. k. Spiegelfabrik in Neuhaus. Kolor. Umrißradierung, um 1810.  
RM Baden TSBU' 86.

### Burgruine Pottendorf

Ein Ministerialengeschlecht nannte sich nach der alten Wasserburg, die ähnlich den Burgen zu Wien, Orth, Wiener Neustadt und Ebenfurth, zur Sicherung der Leithagrenze angelegt wurde. 1136 erscheint ein Rudolf von Pottendorf. Drei mächtige quadratische Türme aus Buckelquadern und Ecktürmchen umgaben ein dreigeschossiges Wohngebäude um einen rechteckigen Hof. In der ehemaligen 1474 datierten Schloßkapelle haben sich noch zahl-

reiche Grabsteine, darunter der des letzten Pottendorfers (+ 1488) und der Familie Zinzendorf erhalten. Unter den Zinzendorf im 16. Jh. erweitert, erhielt Pottendorf im 18. Jh. einen Vordertrakt. Das Schloß wurde 1945 weitgehend zerstört. Es liegt in einem englischen Park.

Ferdinand von Wetzelsberg d. J.: Schloß Pottendorf. Aquarell. Bleistiftzeichnung, um 1817.  
LM 5217 (Reproduktion)

### Schloß Ebreichsdorf

Die 1294 erwähnte Wasserburg wurde 1529 von den Türken zerstört, von Hieronymus Freiherrn Beck von Leopoldsdorf 1568/69 neu aufgebaut, kam 1639 an den Bürgermeister von Wien Daniel Moser (später *von Ebreichsdorf*) und war von 1705 bis 1747 im Besitz der Freiherren Pilati von Thassul. Damals verändert und in wohnlichen Zustand gebracht, fielen dabei der dritte Turm und der Vorbau. Über die Freiherren von Bartenstein kam das Schloß an den Staatsminister Franz Graf von Kolowrat - Liebsteynsky, der weitere Adaptierungen und eine Erweiterung des prachtvollen Schloßparks veranlaßte. Seit 1909 ist es im Besitz der Freiherren von Drasche - Wartinberg. Der vierflügelige, massive Bau um einen Rechteckhof hat noch zwei verschieden gestaltete Türme und eine gotische, zweischiffige, seit 1705 freistehende, im 19. Jh. erneuerte Schloßkapelle, in die 2 römische Grabsteine eingemauert sind, die 1882 an der Straße durch den prächtigen Park gefunden wurden. Die gesamte Anlage umschließt ein Wasserring. Nach den Schäden der Kriegs- und Besatzungszeit erfolgte eine behutsame, vorbildliche Restaurierung und Ausstattung durch Arch. Georg Lippert. In den letzten Jahren wurde neben dem Schloß ein Golfplatz angelegt.

Unbekannter Zeichner - Matthias Trentsensky: Schloß Ebreichsdorf. Tonlithographie, um 1840.  
LB 1.256

### Schloß Enzesfeld

An den starken Bergfried (12. Jh.) des mittelalterlichen Burgbaus schließt die hufeisenförmige zweigeschoßige Anlage mit Zinnenmauer und Zwingerturm in einem schönen Park an. Sie hat ihre heutige Erscheinung durch Umbauten Ende des 18. Jhs. und eine Restaurierung 1882 erhalten. Ein Gartenbrunnen ist aus Werkstücken des 15. Jhs. aus dem Stephansdom in Wien zusammengesetzt. Lange im Besitz der Familie Rothschild (die Sammlungen Eugen von Rothschilds wurden 1945 und anschließend zerstört), später von Baron Pantz,

gehört das Schloß heute der Golfpark GesmbH. Enzesfeld, die einen Golf-Club betreibt.

Josef Scheiger: Schloß Enzesfeld. Aquarell, 1827.  
Schweizer. Burgenarchiv Basel (Reproduktion) RM Baden TSBU 156

Carl Steinacker: Schloß Enzesfeld. Öl auf Papier, 1826.  
LM 2470

### Burgruine Starhemberg

Die im 12. Jahrhundert vermutlich von Markgraf Ottokar V. von Steiermark auf einem Waldkegel im Piestingtal erbaute riesige Burganlage, später Sitz eines Ministerialengeschlechts und 1192 landesfürstlich, war ein Zufluchtsort des letzten männlichen Babenbergers Herzog Friedrich II. des Streitbaren (gefallen 1246 in der Schlacht an der Leitha gegen Bela IV. von Ungarn). 1482 von König Matthias Corvinus erobert, kam Starhemberg 1578 in den Besitz der Freiherren von Heussenstein, die sie ausbauten und bis 1817 innehatten. Nach 1800 begann der Verfall der Burg, die 1913 an das Haus Habsburg - Lothringen kam. Auch 1945 zerstört, wird die Ruine seit Jahrzehnten durch den Verein *Freunde der Burg Starhemberg* vor dem weiteren Verfall gerettet und restauriert.

Johann N. Giebele: Ruine Starhemberg. Aquarell, um 1795.  
LB 7.153

Franz Jaschke: Ruine Starhemberg. Aquarell, um 1800.  
LB 7.156

Johann Christian Erhard: In den Ruinen von Starhemberg. Radierung, 1817.  
LM 609

Carl Gauermann: In der Ruine Starhemberg. Aquarell, 1826.  
Privatbesitz, Wien

C. Franz Stetter: In der Burg Starhemberg. Aquarell, um 1832.  
LM 841

C. Franz Stetter: Starhemberg, Burghof mit Brunnen. Aquarell, um 1832.  
LM 842

### Burgruine und Schloß Gutenstein

Die 1220 genannte Burg auf einem steilen Kegel über dem Klostertal war von großer strategischer Bedeutung und lange im Besitz der Landesfürsten, der Babenberger (Herzog Friedrich der Schöne starb 1330 in der Burg) und dann der Habsburger. 1487 eroberte sie König Matthias Corvinus, der 1457 hier gefangen gehalten worden sein soll, und behielt sie bis zu seinem Tod 1490. Nach der Pfandinhabung durch die Herberstein kam die Herrschaft 1595 an die Freiherren und später Reichsgrafen von Hoyos, die sie bis heute besitzen. Die Burg wurde dem Verfall preisgegeben, Johann Balthasar Graf von Hoyos ließ 1674 das neue Schloß im Tal erbauen, das der Verwaltungssitz einer ausgedehnten Herrschaft ist. 1816 bis 1818 ließ es Ernst Graf von Hoyos im klassizistischen Zeitstil erneuern und den Schloßgarten zu einem englischen Park umgestalten, der die zeitgenössischen Besucher entzückte.

Thomas Ender: Ruine Gutenstein und die Hofmühle an der Steinapiesting. Gouache, 1813.  
LM 5795

Jakob Gauermann: Das neue Schloß und die Burgruine Gutenstein. Aquarell, 1819.  
LM 829

Josef Höger: Innenansicht der Ruine Gutenstein. Aquarell, 1838.  
LB 1986

Moritz (?) Leybold: Ruine Gutenstein mit der langen Brücke. Aquarell, 1852.  
LM 3129

### Ehem. Schloß Mayerling

Das Zisterzienserkloster Heiligenkreuz hatte 1412 hier im abgelegenen Wienerwald einen Wirtschaftshof mit einer Laurentius - Kapelle erbaut, den Kronprinz Rudolf 1886 erwarb und zu einem Jagdschloßchen umbauen ließ. Am Morgen des 30. Jänner 1889 fand hier die weltbekannte Tragödie statt, in der Rudolf die Baroness Mary von Vetsera mit in den Tod nahm. Wenn heute der Ablauf der Ereignisse auch weitgehend geklärt ist, blieb die eigentliche Ursache dieser Tat im Grunde doch rätselhaft.

Das kleine, von einer Mauer umgebene Schloßchen wurde auf Wunsch Kaiser Franz Josephs I. gleich nach der Katastrophe, die die ganze Monarchie erschütterte, durch den Kirchenbaumeister Josef Schmalzhofer in ein Kloster der unbeschuhten Karmelitinnen, eines Frauenordens der strengsten Observanz, umgebaut. Dabei mußte die Laurentiuskirche abgetragen werden. Anstelle des Schlafzimmers des Kronprinzen, dem Ort der Tragödie, entstand der Altarraum der St. Josefskirche, die kleine Josefikapelle daneben anstelle

der Kammer des Saaltürhüters und Kammerdieners Rudolfs Johann Loschek ,  
des einzigen, der in jener schicksalhaften Nacht in unmittelbarer Nähe war.

A. Posanner von Ehrenthal: Schloß Mayerling. Bleistiftzeichnung (Reproduktion), 1848.  
RM Baden TSBÜ 191

Moritz Ledeli: Schloß Mayerling. Foto nach Aquarell, um 1880.  
RM Baden TSBÜ 154

Nachlaß Julius Schuldes: Porträtfoto Julius Schuldes, um 1890.  
*Julius Schuldes (1849 - 1935) war bei Aufhalten Kronprinz Rudolfs in Mayerling stets als Hof-  
telegrafist zugeteilt. Später legte er seine Beobachtungen vom 29. Jänner bis 9. Februar 1889  
schriftlich nieder. Seine Aufzeichnungen gelangten in das Rollett-Museum in Baden*

Julius Schuldes: Schloß Mayerling. Küche und Villa Leiningen. Bleistiftzeichnung, 31. 1. 1889.  
RM Baden

Julius Schuldes: Schloß Mayerling. Grundrisse Parterre und erster Stock. Blei- und Farbstiftzeich-  
nung, 1887.  
RM Baden

Kouvert Schloß Mayerling mit Jagdemblem (*Vom Schreibtisch d. Krpr. Andenken*).  
RM Baden

Porträtmedaillon Mary von Vetsera. Druck (mit Grabinschrift).  
RM Baden

Gedruckter Telegramm-Umschlag: An ... Kronprinz Rudolf, beschriftet: *Mayerling letzte Tage*.  
RM Baden

Chiffriertes Telegramm Nr. 12 v. 31. 1. 1889. 4 Uhr 40, aus Heiligenkreuz an das Polizeipräsidium  
Wien (Zustimmung des Abtes von Heiligenkreuz zur Beerdigung der Leiche Mary von Vetseras auf  
dem Pfarrfriedhof). Unterzeichnet von den k. k. Polizeikommissären Johann Habrda und Ferdinand  
Freiherr von Gorup.  
RM Baden

Kouvert mit Prägedruck *Mayerling* mit zwei Tapetenstückchen aus dem Schlafzimmer des Kronprin-  
zen.  
RM Baden

Letzte Aufnahme Kronprinz Rudolfs im Jagdanzug, 1888/89.

Prinz Philipp von Coburg. Schwager und Jagdgast Kronprinz Rudolfs, um 1888.

## Ruine Scheuchenstein

Auf steilem Fels gelegene Reste des Wohnbaus und der Ringmauer, nördlich  
und südlich auch zweier Zwingermauern, der im 12. Jh. von Ottokar VI. von  
Steiermark erbauten Feste. 1304 wird ein Ulrich von Scheuchenstein erwähnt.

Scheuchenstein gehörte zur großen gräflich Hoyos'schen Herrschaft Guten-  
stein. Darunter liegt der Kirchweiler Scheuchenstein mit dem Gauermannhof,  
den der Maler Jakob Gauermann erworben hatte. Hier wurde sein berühmter  
Sohn Friedrich Gauermann 1807 geboren und nach seinem Tod in Wien 1862  
auch bestattet.

Friedrich Gauermann: Blick auf die Ruine Scheuchenstein. Öl auf Leinwand, 1826.  
LM 8697

## Schloß Stixenstein

Die Stammburg der Stüchse von Trautmannsdorf, wohl schon im 12. Jh. ge-  
gründet, wird 1343 erstmals genannt. Von diesem uralten Geschlecht kam die  
Burg Ende des 14. Jhs. an verschiedene Pfandinhaber, wurde 1395 endgültig  
landesfürstlich und kam 1407 an Herzog Ernst und damit zur Steiermark.  
1487 bis 1491 war sie von den Ungarn besetzt. 1523 war Marx Treitzsaur-  
wein Inhaber. 1574 Hans von Hoyos, ein spanischer Hauptmann und kaiserli-  
cher Rat, der das devastierte Bauwerk wiederherstellen ließ. 1595 konnten die  
Hoyos die Herrschaft Gutenstein erwerben, die, mit Stixenstein vereinigt,  
Kaiser Rudolf II. zur Baronie erhob. Später wurde der Herrschaftssitz nach  
Gutenstein verlegt. Die Reichsgrafen (seit 1628) von Hoyos, Freiherren von  
Stixenstein, verwendeten das mehrmals ausgebesserte Schloß, dessen Besitz  
bis zum Hochschneeberg reichte, als Jagdschloß. 1735 und besonders 1802  
verheerten große Brände den Bau, dessen Wiederinstandsetzung erst 1823  
begann, 1832 mit der Schloßkapelle fortgesetzt wurde und 1843 vollendet  
war. Das alte Schloß, z.T. bis heute Ruine, wurde schließlich 1937 von der  
Gemeinde Wien erworben, die große Teile des dazugehörigen Besitzes zum  
Quellschutzgebiet erklärte.

Carl Schaeffer: Ruine Stixenstein. Radierung, 1812.  
LB 7.340

Nikolaus Koffler: Schloß Stixenstein. Aquarell, 1842.  
LM 631

Josef Holzer: Schloß Stixenstein mit Park. Öl auf Leinen, um 1860.  
LM 7.388

## Schloß Frohsdorf

Das Schloß, eine ehemalige, 1321 erstmals genannte Wasserburg, ist in seiner  
heutigen Form ein Bau des 18. Jhs., damals im Besitz der Grafen von Hoyos.

Das große zweigeschossige Gebäude mit neunachsiger Fassade, fünfachsigem Mittelrisalit, Flachgiebel mit Wappen und Haupt- und zwei kleinen Seitentoren liegt in einem Park, in dem eine Marmorplastik erhalten ist. Im 19. Jh. wohnten hier als Emigranten im Exil Marie Therese Charlotte Herzogin von Angouleme (1775 - 1851), genannt Madame Royale, Tochter König Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes, verheiratet mit Louis Antoine de Bourbon, Sohn des Bourbonenkönigs Karl X., und Herzog Heinrich von Bordeaux, Graf von Chambord, ein Enkel Karls X. und Sohn des 1820 ermordeten Herzogs von Berry (für die französischen Legitimisten als Thronprätendent Heinrich V.), der hier 1883 starb. Beide ruhen in der Bourbonengruft in Görz. Von Baronin Blanka Wurmbrand kaufte 1958 die österreichische Post- und Telegraphendirektion das Schloß und richtete darin eine Schule für Fernmeldemonteuere mit Internat ein.

Carl Philipp Schallhas (?): Schloß Frohsdorf. Aquarell, um 1780/90.  
LM 2509

Martin von Molitor: Schloß Frohsdorf. Aquarell, um 1790.  
LB 1.578

Martin von Molitor - L. Janscha: Schloß Frohsdorf. Kupferstich, um 1800.  
LB 1.590

Carl Goebel: Schloß Frohsdorf. 2 Aquarelle, um 1860.  
LB 9.794, 9.795

Moritz Michael Daffinger: Herzog Heinrich von Bordeaux, Graf von Chambord (1820 Paris - 1883 Frohsdorf). Aquarell. 1840 (Reproduktion aus: G. Kugler, Staatskanzler Metternich und seine Gäste, Wien 1991)

Marie Therese Herzogin von Angouleme (1775 Versailles - 1851 Görz)

## Ruine Puchberg

Mitten über dem seit dem 19. Jh. berühmten Luftkurort, dem wichtigsten für die Besteigung des Schneebergs, liegen die Reste einer im 12. Jh. erbauten Burg: Ein quadratischer Turm mit von einer Säule unterteilten Rundbogenfenstern und die teilweise erhaltene Ringmauer mit engstehenden Zinnen und Wehgang. Seit Mitte des 15. Jhs., nachdem sie an die Hoyos zu Stixenstein gekommen war, im Verfall, ist die Ruine das Wahrzeichen des Ortes, der schon 1337 *undern Sneperg* genannt wurde.

Vinzenz Reim: Puchberg am Schneeberg. Kolor. Umrißradierung, um 1840.  
LB 30.137

Nikolaus Koffler: Puchberg. Aquarell, 1815.  
LM 637

## Burgruine Emmerberg

Am Ostrand des Steinfeldes, auf einem der Hohen Wand vorgelagerten Rücken über der Prossetschlucht, steht die gewaltige Ruine, einst ein wichtiges Bollwerk der karantanischen Mark. Die ausgedehnte Anlage hat drei Tore und Zwinger, eine romanische Kapelle, eine 10 Meter lange Tordurchfahrt durch das dritte Tor zur Hochburg mit Schneckenstiege und Zisterne, sowie ein Gefängnis. Das Rondell stammt aus dem Ende des 17. Jhs. Im 12. Jh. Sitz der Herren von Emmerberg (Eimerberg), um 1430 Besitz der Familie Wolfenreit, war sie bis 1760 bewohnt und verfiel von da ab schnell. 1833 erwarb sie Erzherzog Rainer.

Carl Steinböck: Ruine Emmerberg. Öl auf Leinwand. 1816.  
LM 6771

Nikolaus Koffler: Ruine Emmerberg. Aquarell, 1837.  
LM 638

## Schloß Ebenfurt

Die ehem. Wasserburg in dem mit einer doppelten Mauer und Wehrtürmen umschlossenen, als Grenzbefestigung gegründeten Ort an der Leitha, der schon um die Mitte des 13. Jhs. Markt und 1515 Stadt war, verkaufte Kaiser Rudolf II. mit der Herrschaft 1589 an seinen Kämmerer Wolf Unverzagt. Den Umbauten durch die späteren Freiherren von Unverzagt 1643 bis 1672 verdankt das Schloß sein heutiges Aussehen. Unter Leopold Gundacker Freiherrn von Suttner, an den die Herrschaft 1747 gekommen war, erfolgten weitere Veränderungen im Rokokostil und eine prunkvolle, z.T. 1945 verlorengegangene Ausstattung. Franz Anton Maulbertsch schuf 1754 Deckenfresken in der Kapelle und in einem Eckzimmer. Der Tiergarten des 16. Jhs. hinter dem Schloß wurde damals zu einem französischen Park umgestaltet.

Georg Matthäus Vischer: Ebenfürth. Kupferstich, 1672.  
LB 1.222

Matthäus Merian: Ebenfürth. Kupferstich und Radierung, 1649.  
LB 1.221



## Burg Wiener Neustadt

Die in der Mitte des 13. Jhs. gegründete Burg, im 14. Jh. nach Erdbebenschäden erweitert, erhielt 1420/40 die Gottesleichenkapelle, unter Friedrich III. 1449 bis 1460 die von Peter Pusika errichtete Georgskapelle, in der Kaiser Maximilian I. seine letzte Ruhestätte fand. Pusika schuf um 1453 auch die Wappenwand an der hofseitigen Wand der Georgskapelle mit 117 Wappen und Friedrichs Devise AEIOU. Nach weiteren Veränderungen im 16. Jh. wurde die altehrwürdige Burg schließlich für die von Kaiserin Maria Theresia 1751 gegründete *K. K. Theresianische Militärakademie* von Nicolaus Pacassi und Matthias Gerl bis 1777 umgebaut. Dabei wurden drei der Ecktürme abgetragen, nur der nordwestliche Rákoczy-Turm blieb erhalten. Die Gottesleichenkapelle mußte der Generalstiege weichen und zuletzt wurde der Torbau vor der Georgskapelle angefügt. Um die Mitte des 19. Jhs. entstanden weitere nötige Umbauten im Akadembereich.

Die berühmte Ausbildungsstätte des Offiziersnachwuchses bestimmte bis 1918 wesentlich das Bild der *allzeit getreuen* Stadt. 1934 bis 1938 wieder installiert, wickelte sie bis 1945 eine Kriegsschule der deutschen Wehrmacht. Bis 1958 waren die schweren Bombenschäden an der Burg behoben. In diesem Jahr entstand die Militärakademie des österreichischen Bundesheeres unter ihrem alten Namen wieder.

Unbekannter Zeichner und Stecher: *Wiener Neustadt*. Kupferstich, um 1720 (Reproduktion).

Wilhelm von Doderer: Die Militärakademie in Wiener Neustadt. Chromolithographie, um 1860 (Reproduktion).

## Schloß Schwarzau

In einem prächtigen Park liegt das 1697 von den Grafen Wurmbrand - Stupach erbaute vornehme Schloß, dessen Erscheinung an Fischer von Erlach erinnert, ein zweistöckiger Mittelbau mit zwei kurzen zurückspringenden Nebenflügeln, die den Hof umschließen. Der durch Pilastergliederung hervorgehobene Mittelrisalit der Hauptfront trägt im Giebfeld ein St. Georgsrelief und Eckstatuen. Am Mittelfenster im Gesimse das Wurmbrand - Wappen, über dem Einfahrtstor Balkon und Balusterverkleidung. Der Bau wurde Ende des 19. Jhs. verändert, vor allem die Südwestfront, der Nordostflügel neu erbaut.

1826 besaß es Caroline Murat, die Schwester Napoleons, später die Herzöge von Bourbon - Parma. Seit den 70er Jahren des 19. Jhs. hatte es Baronin Helene von Vetsera als Sommersitz für ihre Familie gepachtet. Mary von Vetsera erinnerte sich noch in ihren letzten Briefen an Schwarzau. 1911 fand hier

die Hochzeit von Erzherzog Karl Franz Josef, 1916 - 1918 Kaiser Karl I., mit Prinzessin Zita von Bourbon - Parma statt. Heute ist das Schloß als Frauenstrafanstalt in Verwendung.

Ludwig Seitle: Schloß Schwarzau am Steinfeld. Aquarell, um 1860.  
LB 6.835

Schloßkapelle Schwarzau. Lichtbild von Heinrich Schuhmann, um 1890.  
LB 6.841

Hochzeit Erzherzog Karls mit Prinzessin Zita von Bourbon-Parma im Schloß Schwarzau. Lichtbild, 1911.  
ÖNB.

Caroline Murat, Königin von Neapel, jüngste Schwester Napoleons (1782 Ajaccio - 1839 Florenz).

## Schloß Seebenstein

Die im Kern aus dem 11. Jh. stammende Burg der Grafen von Formbach und Pitten auf steilem Kegel über dem Pittental mit dem über einem eiförmigen Grundriß erbauten Bergfried wurde seit dem 1604 östlich daneben errichteten Neubau des Hochschlosses dem Verfall preisgegeben. Weder König Matthias 1488 noch später den Türken gelang es, die mächtige Anlage einzunehmen, die der Bevölkerung der ganzen Umgebung als sicherer Zufluchtsort diente. Nach dem Aussterben der Freiherren von Königsberg, die sie 1432 bis 1658 besaßen, kam sie an die späteren Grafen von Pergen, die 1732 unter dem Burgberg das *Neue Schloß* erbauen ließen. Die stimmungsvolle, unbewohnte Burg wäre wohl bald verfallen, hätte man sie nicht 1788 zum Sitz der *Wildensteiner Ritterschaft auf blauer Erde* erkoren, der unter anderen vornehmen, romantisch gesinnten Herren auch Erzherzog Johann (als *Hanns von Österreich, der Thernberger*) angehörte. Nachdem sein kaiserlicher Bruder Franz I. diese mit Mißtrauen betrachtete gesellige Vereinigung 1823 verboten hatte, erwarb Fürst Johann I. von und zu Liechtenstein Burg und Schloß 1825 von den Grafen von Pergen. Dieser Fürst, der die Anregung zu so vielen romantischen Erneuerungen gegeben hatte, ließ 1825 auch die kulissenhaften Scheinruinen des *Türkensturzes* auf einem schroffen Felsabhang über dem nahen Ort Gleissenfeld errichten, von dem 1532 der Legende nach flüchtende Türken in die Tiefe gestürzt worden sein sollen. Bis 1950 blieb die Burg im Besitz der Fürsten Liechtenstein.

Anton Köpp von Felsenthal: Burg Seebenstein. Lavierte Federzeichnung, um 1813.  
LB 30.247

Ferdinand von Wetzelsberg d. J.: Burg Seebenstein, Aquarell, 1826.  
LB 9.117

Josef Höger: Burgtor von Seebenstein. Öl auf Leinwand, um 1840.  
LM 6179

Michael Neder: Blick auf Burg Seebenstein und in das Pittental. Öl auf Leinwand, 1852.  
LM A 201/83

Carl Goebel: Schloß Seebenstein. Bleistiftzeichnung, um 1860.  
LM 715

Johann Christian Erhard: Der Türkensturz bei Seebenstein. Radierung, 1817.  
LM 610

Albert von Camesina: Blick in den Burghof von Seebenstein. Lithographie, 1852.  
LB 6.911

Unbekannter Maler: Tracht der Wildensteiner Ritterschaft. Aquarell, 1816.  
LB 9.088

Bankett-Mappe: Titelseite, Prunksaal, Pilgerruhe und Oberritterstube in Seebenstein. Lavierte Federzeichnungen, 1812.  
LB 15.190/1. 6, 8, 9

Anton David Steiger. Gründer der Wildensteiner Ritterschaft. Radierung.  
LB P 3.100

## Schloß Krumbach

Die wuchtige, als Hauptfestung dieses Teils der Buckligen Welt gegen die Ungarn errichtete Wehranlage verdankt ihr heutiges Aussehen einem Umbau unter Erasmus von Puchheim (1548 - 1571), der eine vierflügelige mittelalterliche Burg mit 2 Mauerringen und 9 halbrunden Türmen, darunter dem massiven runden Hungerturm, 5 Toranlagen und einer halbkreisförmigen Bastion ausbauen und befestigen ließ. An die vergebliche Belagerung durch die Türken 1683 erinnert noch das achteckige Türkentürmchen mit dem Halbmond.

Nach dem Aussterben der Krumbacher war deren Besitz 1304 an die Herren von Puchheim übergegangen, die damit auch das Wappen dieses Geschlechts übernahmen. 1657 kam er durch Erbschaft an die Grafen von Pálffy - Erdöd, bei denen er bis 1874 blieb. In letzter Zeit wurde Krumbach zu einem modernst eingerichteten Schloßhotel umgestaltet.

Anton Köpp von Felsenthal: Schloß Krumbach. Kolor. Umrißradierung, 1814.  
LM 2497

Franz Jaschke: Schloß Krumbach. Aquar. Federzeichnung, 1813.  
LB 3.737

## Burgruine Thomasberg

Thomasberg, dessen Entstehungszeit unbekannt ist (vermutlich 12. Jh.), gehört zu den interessantesten Ruinen in Niederösterreich. Auf einem Bergabsatz gelegen, ist sie durch eine heute noch bewegliche Zugbrücke über einen breiten Graben durch das spätgotische Eingangstor im Osten zu betreten. Die Nordseite des von einer Wehrmauer umgebenen Hofes nimmt ein vieleckiger mehrstöckiger Renaissancebau ein. In der Kapelle ist noch der auf einer Säule ruhende Musikchor erhalten. 1503 mit Ehrenreich von Thomasberg erstmals genannt, wurde die Burg 1542 von Wolf von Königsberg neu erbaut. Später im Besitz der Grafen Pergen, Jörgen, Bátorhany und des Freiherrn von Dietrich, der nach 1815 dem fortschreitenden Verfall vergeblich Einhalt zu bieten versuchte.

Josef Mössmer: Ruine Thomasberg. Aquarell, 1810/11.  
LM 1460/29

## Burgruine Thernberg

Urkundlich 1147 mit Dietrich von Thernberg erwähnt, stellt die Burg den Typus eines Wehrbaues der ältesten Zeit dar. Der fünfeckige Bergfried steht mit scharfer Spitze an der Angriffsseite. Das zweiteilige schloßartige Wohngebäude ist seit 1945 im Verfall, die Südfront der Ringmauer mit Schießscharten und Zinnen noch erhalten. 1774 wurde unterhalb der Ruine das Neuschloß, ein langgestreckter zweistöckiger Bau mit einem Querflügel und einem niederen mehreckigen Turm, errichtet. Anfang des 19. Jhs. im Besitz von Erzherzog Johann, kaufte Fürst Johann I. von und zu Liechtenstein 1825 auch diese Burg.

Johann Josef Schindler: Schloß Thernberg. Lavierte Kreidezeichnung, um 1820.  
LM 6223

## Schloß Pitten

Die schon im Nibelungenlied genannte ehemalige Burg gehörte mit der 869 genannten Siedlung, dem Hauptort der Grafschaft Pitten, in der 2. Hälfte des 11. Jhs. als Teil der karantanischen Mark bis in den Anfang des 16. Jhs. zum Herzogtum Steiermark. Der Ritter Wolf Teufel verteidigte sie 1482 - 1485 so tapfer gegen die Ungarn des Königs Matthias Corvinus, daß dieser die Belagerung abbrach. Ebenso erfolgreich konnte die Feste den Türken 1529 und

1683 Widerstand leisten, wie auch 1605 den Scharen Stefan Boczkays. 1605 bis 1618 wurde der 140 Meter tiefe Brunnen in den Fels gegraben. Die zum Großteil aus dem 16. und 17. Jh. stammenden Bauten wurden zu einem seit 1842 wieder bewohnbaren zweigeschossigen Jagdschloß umgestaltet.

Eduard von Lichtenfels: Blick auf Schloß Pitten. Aquarell, 1873.  
LM 3732

### Schloß Aspang

Im sehr alten 1300 Markt gewordenen Hauptort des Pitztales liegt das Schloß, ein Renaissanceumbau von 1555 unter Pantaleon von Königsberg, der die Herrschaft 1535 gekauft hatte, ein unregelmäßiges zweigeschossiges Bauwerk um einen dreieckigen Hof mit drei mittelalterlichen quadratischen Türmen, Rundtor und Fußgängerpforte. Nach den Grafen von Seilern hatten die Grafen von Pergen die Herrschaft bis in das 19. Jahrhundert inne.

Franz Jaschke: Markt Aspang. Aquarellierte Federzeichnung, 1813.  
LB 143

### Schloß Freistritz

Von einer niederen Ringmauer umschlossen, liegt das (1136 mit Adelbert von Vinstritze genannte) Schloß, das sein heutiges Aussehen einem Umbau um 1685 und wesentlichen Veränderungen nach 1815 verdankt, malerisch auf einer Anhöhe. Eine Zugbrücke führt über den Burggraben in den mit Laubengängen versehenen inneren Hof, um den die Wohngebäude mit Rittersaal, Bibliothek, Rüstkammer, Burgkapelle und Theatersaal liegen, die teilweise noch Decken und Tafelungen aus dem 16. und 17. Jh. besitzen. Der im romantischen Geschmack angelegte Schloßpark hat Teiche, Grotten und Steinplastiken, die z.T. aus dem Park von Versailles stammen, und ein neugotisches *Falknerhaus*. Das Schloß erlebte häufige Besitzerwechsel, wird nun liebevoll gepflegt und durch Hobbykurse und kulturelle Veranstaltungen belebt.

Anton Köpp von Felsenthal: Burg Feistritz. Kolorierte Umrißradierung, 1814.  
LM 2494 a

### Schloß Kranichberg

Seit 1155 werden die Herren von Kranichberg erwähnt, die um Kirchberg am Wechsel Besitzungen erwarben, die Burg gründeten, und 1510 ausstarben. Schön Mitte des 14. Jh. bei den Herren von Walle, im 15. Jh. bei den Montfort, seit Ende des 15. Jhs. landesfürstlich, wurde sie häufig verpfändet. Umbauten im Renaissance- und unter den Grafen von Lamberg (seit 1647) nach einem Brand 1745 im Barockstil verändert, machten die Burg zum Schloß. 1769 an das Erzbistum Wien verkauft, war es bis 1969 Sommersitz der Erzbischöfe, nachher in Privatbesitz. Der dreigeschoßige Bau mit fünfeckigem Bergfried und der gotischen St. Ursulakapelle wurde nach 1980 zu einem Schloßhotel adaptiert.

Hans Salzer: Schloß Kranichberg. Öl auf Leinwand, um 1860/70.  
LM 1635

### Schloß Wartenstein

Die um 1180 von den steirischen Markgrafen erbaute, 1192 landesfürstliche und im 13. Jh. umgebaute mächtige Höhenburg diente dem Schutz der Semmeringstraße. Kaiser Friedrich III. übergab sie 1478 dem von ihm gegründeten und von Millstatt nach Wiener Neustadt berufenen St. Georgsorden, der sie bis 1543 behielt. 1609 verkauft, kam sie in verschiedene Hände, zuerst an die Freiherren von Urschenpeck, die sie mit ihrer Herrschaft Grimmenstein vereinigten, und im 18. Jh. an Rochus Graf Stella, einen Glücksritter in den Diensten Kaiser Karls VI.

Die große Anlage mit dem Bergfried und der Dreikönigskapelle aus der Romanik und den wehrhaften Gebäuden um einen langgestreckten Hof wurde 1478 von Matthias Corvinus erobert, 1529 durch die Türken zerstört, 1645 umgebaut, 1809 von den Franzosen verwüstet, und kam 1870 an die Fürsten von Liechtenstein, die sie anschließend restaurieren ließen. Die Hochburg ist noch heute Ruine. 1945 stark beschädigt, wurde Wartenstein 1950 von der *Wenner-Gren-Foundation for Anthropological Research* erworben und als europäisches Zentrum dieser Stiftung großzügig erneuert und ausgestattet.

Franz Jaschke: Schloß Wartenstein. Aquarell, um 1800.  
LB 7.974

Laurenz Jansch - Johann Ziegler: Schloß Wartenstein. Kolor. Umrißradierung, um 1810.  
LB 7.967

## Schloß Gloggnitz

Das auf einem Hügel über der Stadt gelegene Schloß war seit Ende des 12. Jhs. der Sitz der Propstei Gloggnitz. Graf Ekbert von Formbach - Neuburg - Pitten hatte 1094 dem von ihm gegründeten Benediktinerkloster Formbach am Inn unter anderen Gütern im Osten auch diesen Grund geschenkt, wo bald ein Kloster entstand. Die seit 1334 namentlich bekannten, seit dem 17. Jh. vom Mutterkloster unabhängigen Pröpste veränderten den Bau mehrmals. Das befestigte, mit Eckbastionen des 16. Jhs. versehene Propsteigebäude wurde im 18. Jh. barockisiert, ebenso die frei im unregelmäßigen Hof stehende gotische Pfarrkirche Maria Schnee, die mit der danebenstehenden Frauenkapelle des 13. Jhs. verbunden wurde. Die 1803 aufgehobene Propstei diente später verschiedenen Zwecken, wurde schließlich Besitz der Stadt Gloggnitz und für die N.Ö. Landesausstellung 1992 *Die Eroberung der Landschaft* mit Bundes- und Landeshilfe großzügig restauriert.

Johann N. Giebele: Schloß Gloggnitz. Aquarell, um 1795.  
LB 1.722

Franz Wolf-B. de Ben: Schloß Gloggnitz. Lithographie, um 1830.  
LB 1.724

Vinzenz Reim: Schloß Gloggnitz. Kolor. Umrißradierung, um 1840.  
LB 1.721

## Burgruine Klamm

Die starke Felsenburg in beherrschender Höhenlage hatte mit der Befestigungsanlage des darunterliegenden Ortes Schottwien den Weg durch die Reichenbachklamm über den Semmering zu sichern (Mautort). Die Herrschaft Klamm wird 1125 erwähnt und blieb bis in das 14. Jh. im Besitz der gleichnamigen Herren (1186 von Chlame). Später landesfürstlich und häufig verpfändet, wurde sie 1642 an die Freiherren Wägele zu Walsegg verkauft. Trotz ihrer starken Umfassungsmauern und Wehrtürme wurde sie 1487 von Matthias Corvinus und 1529 von den Türken erobert, 1801 durch Blitzschlag schwer beschädigt und 1809 von den Franzosen aus Rache gegen die ihnen feindlich gegenüberstehende Bevölkerung niedergebrannt. Schließlich kam die Herrschaft mit der eindrucksvollen Ruine Klamm 1830 in den Besitz des Fürsten Johann von Liechtenstein, der sich für ihre teilweise Restaurierung einsetzte und in ihr Teile seiner reichen Sammlungen unterbrachte. Heute im Privatbesitz, sind mehrere Räume zu besichtigen.

Josef Heideloff: Veste Klamm. Gouache, 1798.  
LB 8.712

Laurenz Jansch - Johann Ziegler: Bergschloß Klamm. Kolor. Umrißradierung, um 1800.  
LB 3.093

## Schloß Steyersberg

Die bedeutendste und umfangreichste Burgranlage der Buckligen Welt im Haßbachtal ist mit äußerem und innerem Tor, Bergfried, Burgkapelle und den Wohnbauten, einem malerischen unregelmäßigen Hof mit zweigeschoßigen Laubengängen und Wehrgang um vier Höfe angeordnet. Die Burg verdankt ihr heutiges Aussehen einem Umbau von 1622, konnte 1683 von den Türken nicht eingenommen werden und überstand mit seiner prächtigen Einrichtung (u.a. vertäfelte Renaissancedecken und -türen) auch das Jahr 1945 verhältnismäßig gut.

Ende des 12. Jhs. von den steirischen Herzögen als Befestigung gegen Österreich angelegt, war Steyersberg nach dem Aussterben eines gleichnamigen Dienstmannengeschlechtes seit 1386 im Besitz der Familie Stubenberg. 1600 erwarb Freiherr Ehrenreich Wurmbrand zu Stuppach die Herrschaft, die zu einem Fideikommißgut wurde, und baute die Burg zum geräumigen Schloß um, das bis heute im Besitz der gräflichen Familie Wurmbrand - Stuppach bzw. ihrer Nachkommen ist.

Johann Adam Klein: Schloß Steyersberg. Bleistiftzeichnung. Albertina, Wien (Reproduktion), 1813.

## Schloß Atzenbrugg

Hier saßen Ende des 12. Jhs. niedere ritterliche Leute von *Acinprukke*, 1202 wird Ortolf genannt, und besaßen die Hochfreien von Lengenbach auf Burg Neulengbach zwei Meierhöfe. 1379 wurde der *Burgstall Wasen* mit dem Meierhof an das Chorherrenstift Klosterneuburg verkauft. Dieser künstliche Hügel, auf dem jetzt das barocke *Schubert-Häuschen* steht, trug einst das feste Haus der Atzenbrugger. Beim Meierhof, der 1398 eine Katharinenkapelle erhielt, entstand im Spätmittelalter ein Schloßchen. Im 13. Jh. hielt sich der Minnesänger Neithart von Reuenthal in Atzenbrugg auf. Von 1820 - 1828 war Franz Schubert mit seinem Freund Franz von Schober, dessen Onkel Justitiar der Klosterneuburger Stiftsherrschaft war, und einem großen Freundeskreis oft hier zu Gast (*Atzenbrugger Tänze*). Die Ausflüge und Feste der Schubertianer hielt Moritz von Schwind in Aquarellen fest. Erst 1939 verlor Klosterneuburg diesen Besitz. Nach jahrelangen Bemühungen durch die Marktge-

meinde Atzenbrugg wiederhergestellt, ist heute hier eine Schubert - Gedenkstätte eingerichtet.

Leopold Kupelwieser: Die Aumühle bei Atzenbrugg. Bleistiftzeichnung, 1822.  
LM 7000/551

Ludwig Mohn: Ballspiel in Atzenbrugg. Kolor. Lithographie (Reproduktion), um 1820.

Leopold Kupelwieser: Ausflug der Schubertfreunde nach Atzenbrugg. Aquarell. Hist. Museum der Stadt Wien (Reproduktion), 1820.

Leopold Kupelwieser: Scharade der Schubertfreunde in Atzenbrugg. Aquarell, Hist. Museum der Stadt Wien (Reproduktion), 1821.

Leopold Kupelwieser: Franz Schubert. Bleistiftzeichnung, Privatbesitz, Schweiz (Reproduktion), 1821.

### Schloß Hintersdorf

In der Nähe von St. Andrä-Wördern vor dem Hagentale steht das schon 1304 genannte Schloß, ein zweigeschoßiges vierachsiges Hauptgebäude mit dreieckigem Seitentrakt. Den hakenförmigen Bau ziert ein schindelgedecktes Mansardendach. Von der Familie Rueber kam das Schloß um 1580 an die Jörger. 1672 an die Kielmannsegg, und war von 1829 bis 1919 im Besitz der Fürsten von Liechtenstein.

Edmund Krenn: Schloß Hintersdorf. Aquarell, 1881.  
LM 2471

### Schloß Plankenberg

In *Loibersdorf* (erst seit 1828 Plankenberg) bestand seit dem 13. Jh. ein Wirtschaftshof des Hochstiftes Passau. 1622 schenkte der Bischof von Passau, Erzherzog Leopold von Österreich, den Sitz *Leoberstorff* seinem Kammeramtsdirektor Stephan Planckh, der das nach ihm benannte Schloß errichten ließ. Es war ein schlichter dreigeschoßiger Baublock auf quadratischem Grundriß. Ab 1682 waren die Bartholotti von Partenfeld Eigentümer, die Plankenberg mit ihrer Herrschaft Neulengbach vereinigten, 1736 der kaiserliche Feldmarschall Fürst Johann Lubomirski, dann Karl Abraham Wetzlar von Plankenstern, ab 1797 der wie dieser als Bankier tätige Moritz Graf Fries. In Schloß Plankenberg war 1814 bis 1826 eine vornehme Erziehungsanstalt eingerichtet. Nach dem Fall des Bankhauses Fries war es bis 1912 ein Besitz der Fürsten bzw. Prinzen von Liechtenstein und zweitweise verpachtet, so

1884 - 1892 an den Landschaftsmaler Emil Jakob Schindler, der dort ebenso mit seinen Schülern in den Sommermonaten malte, wie nach seinem Tod 1893 - 1911 Hugo Darnaut. 1923 erwarb es Dr. Harry Redlich, der eingreifende Umbauten vornehmen ließ und 1938 emigrierte. Das Schloß war dann bis 1945 von den NS-Behörden konfisziert und ging in den Nachkriegsjahren in den Besitz des Industriellen Heinrich Schmidberger über, der weitere Adaptierungen veranlaßte.

Johann Fischbach: Blick auf Schloß Plankenberg. Aquarell, Hist. Museum der Stadt Wien (Reproduktion), 1825.

Hartwig Fischel: Zwei Interieurs in Schloß Plankenberg. Aquarelle, 1892.  
LM A 341/88, A 341/89

Emil Jakob Schindler mit Frau, Carl Moll und Freunden im Park von Schloß Plankenberg. Foto, um 1890.

Hugo Darnaut mit Malschülern im Park von Plankenberg. Foto, um 1900.

### Schloß Neulengbach

Die Gründung der beherrschend über dem Markt thronenden mächtigen Anlage geht auf die Hochfreien von Lengenbach, seit 1188 Domvögte von Regensburg, zurück, die 1197 ihren Sitz von Altlenzbach hierher verlegten und ihn zu einem Mittelpunkt höfischen Lebens machten. In ihrem Gefolge war auch der Minnesänger Gottfried von Totzenbach, andere wie Dietmar von Aist, Ulrich von Liechtenstein und Neidhart von Reuental waren zu Gast. Die Herrschaft mit ihrem großen Landgericht kam als Erbschaft schließlich an die Babenberger, blieb weiterhin landesfürstlich und im Spätmittelalter meist verpfändet. Auf der Burg, die aus Südwest- und Nordwestturm, Palas mit zweischiffiger Halle und Schloßkapelle bestand, saßen die Pfleger. 1572 erhielt Rudolf Khuen von Belasy Neulengbach als freies Eigen. Um 1600 wurde die gotische Längsburg zum Renaissanceschloß umgebaut, kam durch Heirat an die Grafen Pálffy - Erdöd und konnte von Sidonie Gräfin Pálffy 1683 erfolgreich gegen die Türken verteidigt werden. 1696 - 1740 waren die Bartholotti von Partenfeld, seit 1828 die Fürsten von Liechtenstein Besitzer der Herrschaft. 1912 brannte das Schloß, in dem damals eine Kuranstalt bestand, aus. In der Zwischenkriegszeit war es als Kinderheim der Stadt Wien in Verwendung.

Nikolaus Koffler: Schloß Neulengbach. Aquarell, 1842.  
LM 633

## Schloß Pottenbrunn

In der ersten Hälfte des 12. Jhs. war hier der Hochfreie Poto von Asparn begütert, dessen Familie im 13. Jh. ausstarb. Bis 1505 saßen dann die Ritter von Pottenbrunn auf dem Sitz, der damals durch Heirat an den Ritter Sebastian Grabner kam. Unter den Grabner wurde der romanische Bergfried mit dem Wohnbau im Altschloß in Renaissanceformen umgestaltet und ebenso wie auf ihrer Rosenburg am Kamp ließen sie auch in Pottenbrunn eine offene Galerie rund um den Bergfried bauen. Um 1620 an die Jörger verkauft, die bald darauf das Neuschloß bauen und beide Teile mit einem Wassergraben umgeben ließen. Ab 1702 im Besitz der Grafen von Kuefstein und dann der Grafen von Pergen, ging das Schloß in wechselnden Besitz über und ist heute Eigentum der Grafen Trauttmannsdorff. 1945 durch Artilleriebeschuß beschädigt, stürzte der sechsgeschoßige Turm mit Zwiebelhelm 1962 plötzlich ein und wurde sofort in der alten Form wieder errichtet. Nach vorbildlicher Restaurierung beherbergt das Schloß das Österreichische Zinnfiguren-Museum.

Johann Josef Schindler: Schloß Pottenbrunn. Aquarell, um 1820.  
LB 11.174

## Schloß Viehofen

Die ehemalige Burg war von 1137 bis 1491 als Passauer Lehensfeste Sitz eines gleichnamigen Geschlechtes und kam später an die Wallseer, Liechtensteiner und Perg, 1508 an die Kirchberger und 1745 schließlich an die Grafen von Kuefstein, bei denen sie bis heute blieb. Der Schloßbau aus dem 16. Jh. wurde ebenso wie die frei danebenstehende spätgotische Kapelle von 1463 durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkung so schwer beschädigt, daß er dem Verfall überlassen wurde. Die Zubauten aus dem 19. Jh. mußten überhaupt abgetragen werden.

Johann Josef Schindler: Schloß Viehofen. Aquarell, um 1820.  
LB 7.729

## Schloß Mitterau

Das seit dem 14. Jh. erwähnte alte Schloß war im Besitz der Wallseer, die es an Ritter vergaben. 1710 erwarben es die Grafen von Montecucoli zur Arrondierung ihres Besitzes. Franz Raimund Graf von Montecucoli ließ es 1746 bis 1755 neu erbauen, wobei Abbruchmaterial von der Ruine Osterburg

Verwendung fand. 1756 verlegte er den Sitz der Herrschaft von Hohenegg bei Hafnerbach hierher. Bis heute blieb das Schloß, ein zweistöckiger viereckiger Bau mit Kapelle, runden Ecktürmen und Spitzhelmen, in einem gepflegten Park gelegen, im Besitz der Familie Montecucoli.

Josef Gerstmayer (?): Schloß Mitterau. Gouache, um 1820.  
LM 2432

## Schloß Fridau

Der 1299 erstmals genannte Edelsitz war ein Lehen des Stiftes Melk, später des Chorherrenstiftes St. Pölten, seit dem 14. Jh. bei dem Rittergeschlecht Feuchter. Erasmus Feuchter erbaute 1476 die Burg neu, die dann 1497 bis 1708 im Besitz der Sinzendorf blieb. Unter dem aus Baden eingewanderten Johann Georg Grechter wurde das Schloß 1750 bis 1755 im Barockstil neu errichtet, ein zweistöckiger Bau mit Seitenflügeln. Über der Sala terrana liegt der Festsaal mit Marmorpilastern und einem Deckengemälde von Daniel Gran. Im großen Park ist die ehemalige Orangerie erhalten. In der Endphase des letzten Krieges schwer in Mitleidenschaft gezogen, sind seither die Schäden zum großen Teil beseitigt worden.

Nikolaus Koffler: Schloß Fridau. Aquarell, 1840.  
LM 626

## Ehem. Burg Hausenbach

Von der ehemaligen Burg des 16. Jhs. sind heute noch der mächtige Südturm, der zweigeschoßige Palas und der ehemalige Torbau erhalten. Die Anlage wurde 1663 als Fliehburg bei Türkengefahr bestimmt. Der ganze Waldrücken war damals durch eine Türkenschanze absperrbar.

Johann Josef Schindler: Burg Hausenbach. Lavierte Federzeichnung, um 1820.  
LM 3975

## Burgruine Osterburg

Die ehemalige Burg, eine Gründung der Peilsteiner, der Grafen im Pielachgau, geht wohl noch auf das 11. Jh. zurück. Später bei verschiedenen Rittergeschlechtern, kam sie vor 1367 durch Erbschaft an die Tursen von Tiernstein, die sie bis in das Ende des 15. Jh. besaßen, an dessen Beginn die jetzige

Burg errichtet wurde. Seit 1500 in der Hand der Grafen von Hardegg, seit 1514 in der des fränkischen protestantischen Geschlechts der Geyer, die sie bis 1652 innehatten, kam die Herrschaft schließlich 1668 an Raimund Fürst von Montecuccoli, die Burg blieb seither unbewohnt. Nur der romanische Bergfried und die spätgotische Kapelle sind erhalten.

Laurenz Janscha - Johann Ziegler: Schloß Osterburg. Kolor. Umrißradierung, um 1800.  
LB 11.018

### Ruine Rabenstein

Von einem Zweig der Hohenstauf, steirischen Ministerialen, hoch über dem Pielachtal Anfang des 12. Jhs. errichtet, kamen Burg und Güter später in rasch wechselnden Besitz. Im 14. und 15. Jh. waren sie unter anderen bei den Landenberg, Maissauern, Scheck von Wald, Seiseneggern und Hohenberg, Wolfstein und Gienger von Grünbühel. 1672 wurden sie unter Johann Karl von Sinzendorf mit der Herrschaft Fridau vereinigt. Die Burg verfiel, 1683 war sie bereits Ruine.

Johann Josef Schindler: Ruine Rabenstein. Lavierte Pinselzeichnung, um 1800.  
LB 6.232

### Schloß Heiligenkreuz - Gutenbrunn

Der Herrschaftsbesitzer Johann von Tepsern hatte hier am Berg 1738 statt eines kleinen Schloßchens im tiefer gelegenen Ort das Schloß errichten lassen, die Herrschaft aber schon 1754 verkauft. Der neue Besitzer, Franz Anton Marxer, Weihbischof von Wien, ließ es 1754 bis 1757 vermutlich von Johann Ohmayer zu einem Rokoskoschloß umbauen, in das die schon 1733 bis 1735 entstandene barocke Wallfahrtskapelle mit einem Kuppelfresko von Paul Troger einbezogen wurde, die als Schloßkapelle diente. An das Schloß wurde gleich anschließend bis 1758 die große Wallfahrtskirche angebaut, die einen reichen Freskenschmuck und Seitenaltarbilder von Franz Anton Maulbertsch und eine Plastikenausstattung erhielt. Der in die Kirche eingebundene frühklassizistische Altar wurde nach einem Entwurf Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenbergs 1757 ausgeführt. Seit Mitte des 19. Jhs. Besitz der Familie Figdor, wurde nach der Restaurierung der schweren Kriegsschäden 1964 in einem Teil des Schlosses das N.Ö. Barockmuseum eingerichtet. In den Sommermonaten werden Konzerte, Lesungen u.a. veranstaltet.

Johann Hollnsteiner - Friedrich Mehl: Schloß Heiligenkreuz-Gutenbrunn. Kupferstich, um 1835.  
LB 724

Johann Ferdinand Hetzendorf v. Hohenberg: Der Gnadenaltar der Wallfahrtskirche von Heiligenkreuz - Gutenbrunn. Kupferstich (Reproduktion), um 1780.

### Ehem. Schloß Murstätten (Goldburg)

Die mittelalterliche Burg, heute verschwunden, lag neben der Pfarrkirche. 1526 kam der aus Schwaben zugezogene Ritter Wolfgang Althan durch Eheirat in das seit 1395 hier seßhafte Geschlecht der Pöttinger in den Besitz von Murstätten. Die in frühbarocker Zeit ausgebauten *Goldburg* lag im Wiesengelände westlich des Dorfes. Seit 1522 führen die Freiherren (seit 1574) und späteren Grafen von Althan die Namen *von der Goldburg zu Murstätten*. Nach Zerstörung dieser Burg 1683 ließ Graf Ludwig Gundaker von Althan ab 1706 ein hochbarockes Prunkwasserschloß errichten, das den Wiener Adelspalästen ebenbürtig sein sollte. In dieser sprichwörtlichen Pracht gab es große Festivitäten, an denen auch Kaiserin Maria Theresia und Joseph II. teilnahmen. Ein Zwischenfall veranlaßte die 1809 in Murstätten einquartierten französischen Truppen, die Goldburg in Brand zu stecken. Heute sind von der einstigen Pracht nur mehr einige Steinfiguren auf den ehemaligen Gartenterrassen und in der Umgebung vorhanden.

Georg Matthäus Vischer: Schloß Goldburg in Murstätten. Kupferstich (Reproduktion), 1672

Hugo Damaut: Versunkene Pracht (Schloßpark in Murstätten). Ölgemälde (Reproduktion), 1888

### Schloß Traismauer

Anstelle eines römischen Reiterkastells (Augustianis) am Traisenufer entstand um 800 eine Siedlung, die 860 der Erzbischof von Salzburg als Eigen erhielt. Mit den Resten der Stadtbefestigung aus dem 14. Jh. auf den Fundamenten der römischen Kastellmauer, haben sich nur 2 Türme und von einst 3 Toren das Wiener Tor erhalten. In die Nordwestecke wurde im 13. Jh. die Burg der Salzburger Erzbischöfe eingefügt, die bis 1803 Besitzer der Herrschaft blieben und das Schloß als Pflegersitz verwendeten. Der heutige Bau, dreigeschoßig um einen Hof mit frühbarocken Galerien, stammt aus der ersten Hälfte des 16. Jhs. mit späteren Veränderungen. In das Mauerwerk sind diverse Römersteine und ein Wappen des Erzbischofs Franz Anton Graf Harrach (1712) eingemauert. 1825 bis 1964 befand es sich im Besitz der Familie Geymüller. In den letzten Jahren von der Stadtgemeinde Traismauer restau-

riert, ist heute darin das Museum für Frühgeschichte des Landes untergebracht.

Georg Matthäus Vischer: Traismauer. Kupferstich (Reproduktion), 1672.

### Schloß Purgstall

Mit Otto von Purgstall 1120 urkundlich erstmals genannt. Der stark befestigte Bau des 16. Jhs. liegt direkt am linken Erlaufufer an der Seite des einst auch befestigten *inneren Marktes* von Purgstall, nur über Brücken erreichbar. Die hohe gotische Kapelle der unregelmäßigen älteren Anlage ragt mit dem polygonalen Chorschluß in den malerischen Innenhof, der 1598 eine Laubenarkade und eine Freitreppe erhielt. Hier saßen 1121 bis 1236 die Hochfreien von Lengenberg-Rehberg-Purgstall, seit 1492 die Freiherren von Auersperg, die bis 1785 in die Linien Purgstall-Altschloß und Purgstall-Neuschloß geteilt waren.

Adolf Friedrich Kunike - Franz Wolf: Schloß Purgstall. Lithographie, 1833.  
LB 6.154

### Schloß Stiebar

In einem großen Park liegt das gepflegte Schloß, das früher Nieder-Hausegg hieß und nach einem vollständigen Umbau durch Johann von Stiebar 1790 seinen neuen Namen erhielt. Das Wappen dieser Familie ist über dem Doppelportal der Hauptfront angebracht. Eine große Treppe führt zum Festsaal im ersten Stock mit Wand- und Deckenmalereien. In der mehrgeschoßigen Kapelle mit gotischen Maßwerkfenstern und Dachreiter wurden 1960 Fresken freigelegt. 1820 ging das Schloß an die Freiherren von Knorr und 1908 an die Grafen Seefried über.

Jakob Alt: Schloß Stiebar. Feder und Aquarell, 1841.  
LM 2502

### Burgruine Araburg

Im 12. Jh. vom Geschlecht der Arburg erbaut, bei welchem die Burg bis in das 14. Jh. blieb, kam die Burg 1474 an die Ebersdorfer und über die Tiernstein und Reiffenstein 1540 an die Jörger, denen sie mit der Herrschaft

Kaumberg 1622 aberkannt und 1625 an das Stift Lilienfeld verkauft wurde. Sie war ein Zufluchtsort der Protestanten. Drei Tore führen in den äußeren und inneren Burghof und zur Hochburg, der Georgskapelle und zum keilförmigen Bergfried, der zu einem Aussichtsturm umgestaltet wurde. Aus der Zeit der Jörger stammt die Vorburg. Nach der Eroberung durch die Türken 1683 zur Ruine geworden, erlitt sie weitere Schäden 1945 und durch einen Blitzschlag 1948, die später behoben wurden.

Anton Köpp von Felsenthal: Burgruine Araburg. Kolor. Umrißradierung, 1814.  
LB 121

### Schloß Weinzierl

Der aus dem 16. Jh. stammende Bau, eine zweigeschoßige Rechteckanlage mit starken Rundtürmen an den Ecken, erhielt im 17. und 18. Jh. sein heutiges Aussehen, spätere Veränderungen erfolgten besonders im Inneren. Mehrere Räume sind stukkirt. Die 1741 erbaute freistehende Kapelle geht auf einen gotischen Bau zurück. An Joseph Haydn, der hier als Gast des Freiherrn Carl Joseph von Fürnberg in den Sommermonaten 1757 und 1758 seine ersten Streichquartette schrieb, erinnert eine Gedenktafel. Seit 1881 ist im Schloß die Landwirtschaftliche Fachschule *Francisco-Josefinum* untergebracht, die älteste derartige Bundeslehranstalt in Österreich.

Matthias Trentsensky: Schloß Weinzierl. Kolorierte Lithographie (Reproduktion), um 1830.

### Schloß St. Peter in der Au

Die alte Siedlung an der Url erhielt schon um die Mitte des 14. Jhs. Marktrecht und war Zentrum einer ausgedehnten Herrschaft. Aus einer Burg der Herren von Url ging das große Wasserschloß hervor, das unter dem Pfandinhaber Wilhelm von Seemann zu Mangern in der 2. Hälfte des 16. Jhs. als wehrhafter Bau um einen Arkadenhof errichtet wurde. Der mittelalterliche Bergfried zeigt bei Merian einen Barockhelm, heute hat er eine Zinnenbekrönung. Vom Schloß führt ein heute noch begehrter Übergang zur Wehrkirche St. Peter und Paul. An der Westseite des Marktplatzes steht der *Haghof*, ein Renaissancebau mit zwei Türmen, ehemals die Burg der bischöflich bambergischen Vögte der Hofmark Haag.

Matthäus Merian: St. Peter in der Au: Kupferstich, 1649.  
LB 5.828



## Schloß Waidhofen an der Ybbs

Hier erbauten die Grafen von Peilstein als Vögte der Freisinger Besitzungen im Ybbstal ohne Bewilligung der Bischöfe im 12. Jh. die Burg Konradshaus und weigerten sich, sie und die Herrschaft zurückzugeben. Erst nach ihrem Aussterben Anfang des 13. Jhs. wurde die Siedlung planmäßig zur Stadt, um 1400 mit dem hohen Bergfried stärker ausgebaut. 1875 bis 1949 war das Schloß im Besitz der Freiherren von Rothschild, die 1881 durch den Wiener Dombaumeister Friedrich von Schmidt neugotische Veränderungen der mittelalterlichen Ringanlage durchführen ließen. Das Schloß mit dem neunstöckigen Bergfried, Wehrgang, stimmungsvollem Arkadenhof, Zwinger und Torturm wurde 1949 mit der Gutsherrschaft vom Staat zurückgekauft und darin eine Bundesförsterschule eingerichtet.

Jakob Alt (?): Schloß Waidhofen an der Ybbs. Öl auf Leinwand, um 1850.  
LM A 354/89

## Schloß Seisenegg

Die aus mehreren Baugruppen aus dem 16. bis 18. Jh. bestehende Anlage stammt aus dem 12. Jh. Die Doppelburg, ein älterer *Burgstall* und ein jüngeres *Haus*, mit einer Ringmauer umgeben, wurden im 14. Jh. zu einer Wohnburg umgebaut. In der 1360 genannten Katharinen-Kapelle mit Glasmalerein wurden 1971 Fresken freigelegt. 1302 bis 1483 war sie im Besitz der Wallseer, die 1413 für Seisenegg das Landgericht erhielten. Nach ihrem Aussterben kam sie über die Grafen von Schaunberg und von Schallenberg an die Freiherrn von Greiffenberg. Diesem Geschlecht gehörte die hier geborene protestantische religiöse Dichterin Catharina Regina von Greiffenberg, Freiin von Seisenegg (1633 - 1694) an, die ihres Glaubens wegen nach Nürnberg emigrieren mußte. Im 17. Jh. zu einem repräsentativen Renaissanceschloß umgewandelt, kam der Besitz 1665 an die aus Tirol stammenden Freiherren von Riesenfels (bis 1932). 1923 stürzte das Altschloß ein und wurde zur Ruine. Der neue Teil wird seit 1991 vorbildlich restauriert.

Georg Matthäus Vischer: Schloß Seisenegg. Kupferstich, 1672.  
LB 6.946

## Schloß Salaberg

Die einstige Burg war wie die ganze Hofmark Haag ein Lehen des Bistums Bamberg. Wohl von den Wallseern, Vögten der Bamberger Bischöfe, um

1310 gegründet, saßen im 14. Jh. hier die Häusler, Rohrbacher und Hinterholzer. 1531 wurden Schloß und Herrschaft an den reichen Eisenhändler Niklas Kölnpeck aus Steyr verpfändet, dessen Nachkommen protestantisch wurden und auf die der innere Renaissancehof zurückgeht. 1619 kaufte der katholische Heinrich von Salaburg die Herrschaft. Von seinen Nachfolgern wurden der große Rokokogarten und der Park angelegt, in dem sich barocke Steinfiguren und eine Badegrotte erhielten. Der bedeutende, umfangreiche Bau wuchs vom 16. bis zum 18. Jh. von Westen gegen Osten. 1945 stark in Mitleidenschaft gezogen, wird Schloß Salaberg seit 1965 restauriert.

Ludwig Seitle: Schloß Salaberg. Lithographie, um 1855.  
LB 6.869

## Schloß Wallsee

Hier, auf dem Boden eines römischen Lagers (Nardiniamo?), stand wahrscheinlich im 11. Jh. die *Sunilburg* des gleichnamigen hochfreien Geschlechts, das 1136 ausstarb. Unter den Erben, den Klam-Machland, Klam-Velburg und Schleunz verfiel sie. Zwischen 1383 und 1388 ließen die Wallseer eine Burg, *Neuer Wallsee*, errichten, die im 15. Jh. ausgebaut und im 17. Jh. umgebaut wurde. Nach dem Tod der letzten Wallseerin 1506 kam Schloß Wallsee an rasch wechselnde Besitzer, darunter 1757 an Maria Theresias Feldmarschall Graf Daun, 1813 an die Familie Sachsen-Coburg-Gotha. Von dieser ging es 1895 an Erzherzog Franz Salvator und seine Gemahlin Marie-Valerie, Tochter Kaiser Franz Josefs, über und blieb Familienbesitz des Hauses Habsburg-Lothringen. 1945 trafen hier General Patton und Marschall Tolbuchin zu einer Siegesfeier zusammen.

Anton Köpp von Felsenthal: Schloß Nieder-Wallsee. Kolorierte Umrißbradierung, 1814.  
LM 7958

Jakob Alt - Franz Emphinger: Schloß Wallsee. Lithographie, um 1840.  
LB 7.940

## Schloß Persenbeug

Seit dem 10. Jh. stand auf dem 26 Meter hohen Granitfelsen über der Donau eine oft veränderte Burg, die 1593 durch Kauf von Kaiser Rudolf II. an die Freiherren von Hoyos überging. 1617 bis 1621 erhielt Persenbeug seine heutige Gestalt. Dreigeschoßige Flügel umgeben einen fünfeckigen Brunnenhof, überragt von dem quadratischen, mit einer gedrungenen Barockhaube bekrön-

ten ehemaligen Bergfried und dem viereckigen Michaelerturm. An der Ostseite ist eine Toranlage vorgebaut, an der Westseite durchbricht die auf gotischem Grundriß Ende des 17. Jhs. eingewölbte Kapelle die Fassade. 1800 kaufte Kaiser Franz das Schloß, das er mit dem nahen Schloßchen Luberegg zum Lieblingssommersitz erkor, und das bis heute im Besitz der Familie Habsburg-Lothringen ist. 1887 wurde hier Erzherzog Karl Franz Josef, der spätere Kaiser Karl I., geboren.

Unbekannter Maler: Schloß Persenbeug. Gouache, um 1805.  
LB 5.789

Jakob Alt: Schloß Persenbeug. Aquarell, 1846.  
LM 4698

Josef Kovatsch: Audienz bei Kaiser Franz I. in Persenbeug. Stich, um 1834  
LB 5.817

### Schloß Artstetten

Auf der ersten Stufe des Hochlandes über dem Donautal steht das Schloß, Stammsitz der 1259 erstmals genannten Artstettner, das nach rasch wechselndem Besitz 1765 bis 1812 bei den Freiherren von Stiebar war, von denen es Kaiser Franz I. 1823 erwarb. 1896 kam es an Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este, der mit seiner Gemahlin Sophie Herzogin von Hohenberg nach dem Attentat von Sarajewo am 28. Juni 1914 in der Gruft unter der Schloßkirche beigesetzt wurde. Nachher Besitz des Sohnes Herzog Max von Hohenberg, blieb es bei dessen Nachkommen.

Der viergeschoßige Bau mit vier von Zwiebelhelmen bekrönten Rundtürmen, 1590/1591 errichtet, wurde Ende des 19. Jhs. stark verändert. In einem Teil des Schlosses ist das Erzherzog Franz Ferdinand-Museum eingerichtet.

Georg Matthäus Vischer: Schloß Artstetten. Kolorierter Kupferstich, Schloß Artstetten, 1672.

Unbekannter Maler: Schloß Artstetten. Lavierte Pinselzeichnung, Schloß Artstetten, 18. Jh.

### Ruine Weitenegg

Die Ruine der einst mächtigen Burganlage ist mit 170 Metern Länge eine der größten im Donautal. Seit dem 12. Jh. war hier der Sitz einer reichsunmittelbaren Grafschaft, die im 14. Jh. ihre größte Ausdehnung hatte und 1540 zum letzten Mal erwähnt wird. Nach außerordentlich wechselvoller Besitzgeschichte kam Weitenegg 1796 mit Leiben und Zelking an den k.k. Familien-

fonds. 1645 konnte die stark befestigte Burg noch dem Ansturm der Schweden standhalten, um die Mitte des 18. Jhs. wurde sie aber dem Verfall überlassen. 1832 stürzte die Außenmauer an der Donauseite ein.

Die beiden romanischen Bergfriede im Westen und Osten mit Zinnen und Wehrgängen flankierten die schmale, langgestreckte Anlage der meist aus Gotik und Renaissance stammenden Mauerreste der Wohn- und Küchengebäude um vier Höfe. Der höhere östliche Bergfried wurde 1870 abgetragen und das Material zum Ausbau der am Fuß des Burgfelsens gelegenen Ultramarinfabrik verwendet.

Thomas Ender: Ruine Weitenegg. Öl auf Holz, 1834.  
LM 7134

### Schloß Leiben

1196 erstmals genannt, war Leiben im 18. Jh. Besitz der Freiherren von Fürnberg, seit 1796 des k.k. Familienfonds. Das massive Hochschloß, ein viergeschoßiger unregelmäßiger Bau mit zwei Höfen und Rundturm, stammt im wesentlichen aus dem 17. Jh. In der Kapelle und im großen Saal sind Holzdecken mit mythologischen und allegorischen Bildern aus der Mitte des 17. Jhs. erhalten. Das Burgverließ ist in den Felsen gehauen. Im Westen des Schlosses, durch den Halsgraben von diesem getrennt, steht frei ein Schnabelturm. 1945 kam Leiben in den Besitz der Republik Österreich und wurde von den österreichischen Bundesforsten verwaltet. Vor einigen Jahren erwarb es die Marktgemeinde Leiben und richtete 1991 darin ein Traktortiermuseum ein.

Thomas Ender: Schloß Leiben. Bleistiftzeichnung, um 1830.  
LB 3.979

### Schloß Roggendorf in Pöggstall

Um 1330 war die Herrschaft Pöggstall als Lehen an die Maissauer, später an die Liechtensteiner und Ebersdorfer gekommen und 1450 an den Wiener Bürgermeister Konrad Holzer, bis Kaspar von Roggendorf 1478 den Besitz einlöste. Unter seinem 1521 in den Freiherrenstand erhobenen Sohn Wilhelm wurde er zum lehenfreien Mittelpunkt einer ausgedehnten Herrschaft. Das Schloß, eine unregelmäßige Gebäudegruppe, erhielt um 1540 seine gegenwärtige Gestalt. Der mächtige Bergfried stammt noch aus dem 13. Jh. Runde Tortürme und ein Wehrturm befestigen mit einem gegen Süden vorgeschobe-

nen Rondell die um einen Arkadenhof angeordneten Wohngebäude, mit denen die 1480 als Familienbegräbnis errichtete gotische St. Annakapelle verbunden ist, die seit 1810 als Pfarrkirche des Marktes dient. Im *Reckturm* des Schlosses ist eine originale Folterkammer erhalten, im großen Rondell wurde das Museum für Rechtsgeschichte des Landes Niederösterreich eingerichtet. Das 1795 von Kaiser Franz erworbene Schloß wurde 1919 von der Republik Österreich übernommen.

Thomas Ender: Schloß Roggendorf in Pöggstall. Aquarellierte Bleistiftzeichnung, um 1830.  
LB 5.905

Unbekannter Maler: Haus Wilhelm Freiherr zu Rogendorf und Mollenburg, oberster Erblandhofmeister und Landmarschall in Österreich unter der Enns, 1589 (Foto).  
LM 3025

### Burgruine Streitwiesen

Die Burg, 1144 bis 1396 Sitz der Streitwieser, kam Ende des 17. Jhs. an die Sinzendorfische Herrschaft Pöggstall. Später geriet sie in Verfall. Von der großen Anlage sind noch die zinnenbewehrten Ringmauern mit Rundtürmen, Teile der Vorburg, der starke Bergfried und die St. Pankrazkapelle vorhanden, die seit 1980 von einer Burgengemeinschaft erhalten werden.

Der Glaskünstler Johann Josef Mildner schuf 1787 bis 1808 in der Glashütte Gutenbrunn am Weinsberger Forst die von ihm erfundenen kostbaren *Mildner-Gläser* mit Zwischengoldradierungen. Eines der schönsten Trinkservice trägt Darstellungen der Besitzungen des damaligen Herrschaftsinhabers Joseph von Fürnberg.

Georg Matthäus Vischer: Streitwiesen. Kupferstich (Reproduktion), 1672.

Johann Josef Mildner: Fürnberg'sches Trinkservice mit Zwischengoldradierungen, um 1790.  
LM 8825 (Foto)

### Burgruine Arbesbach

An einer wichtigen Straße von Spitz nach Freistadt errichteten die Herren von Kuenring-Weitra Ende des 13. Jhs. eine Burg, unter der später die Marktsiedlung entstand. Über die Herren von Falkenberg und weitere erbberechtigte Familien kam sie 1348 an die von Dachsberg und 1423 an die verwandten Herren von Starhemberg. 1480 wurde die Burg durch eine böhmische Heerschar zerstört und nicht mehr aufgebaut. Der weithin sichtbare fünfeckige Bergfried, der *Stockzahn des Waldviertels*, ist seit 1884 eine Aussichtswarte.

Sonst stehen nur mehr Reste der Wohngebäude und die erneuerte Steinbrücke über den tiefen Burggraben. Arbesbach war ein Wachtberg, der in den Zeiten der Türkengefahr als Kreidfeuerberg diente. 1593 ließ Erasmus von Starhemberg dann das neue Schloß am Marktplatz erbauen.

Bedrich Brechler: Burgruine Arbesbach. Lavierte Federzeichnung, 1890.  
LM 2763/2

### Schloß Schallaburg

Im 12. Jh. wurden Bering, Wohnburg, Kapelle und Bergfried von den Herren von Schallaburg errichtet, unter den Zelkingern (12. bis 15. Jh.) Verbesserungen durchgeführt und unter den Herren von Losenstein im 16. Jh. der Umbau zum Schloß vollzogen. Unter Hans Wilhelm von Losenstein erfolgte um 1570 die Ausstattung des großen Arkadenhofes mit dem plastischen Terrakottenschmuck, der es zu einem der schönsten und kunsthistorisch bedeutendsten Renaissanceschlösser Österreichs machte. Nach häufigem Besitzerwechsel (1614 Stubenberg, 1662 Kletzel, ab 1762 Freiherren von Tinti) kam das 1945 stark devastierte Schloß 1965 in das Eigentum des Staates, 1969 in das des Landes Niederösterreich, und wurde bis 1978 durchgreifend instandgesetzt. Seither ist es das *Ausstellungsschloß* des Landes und internationales Ausstellungszentrum.

Johann Josef Schindler: Schloß Schallaburg. Lavierte Tuschefederzeichnung, um 1820.  
LB 30.089

Eduard Zetsche: Blick auf die Schallaburg. Öl auf Leinen, um 1900.  
LM 8654

Unbekannter Maler: Hans Wilhelm Herr zu Losenstein auf Schallaburg und Weißenburg. Kopie des Original-Gemäldes in Burg Greifenstein. (Foto), 1585.

### Schloß Schönbühel

Auf dem hohen Felsen über der Donau lag im 12. Jh. eine Passauische Lehenfestung, die 1396 an die Herren von Starhemberg kam, die sie um 1414 erweiterten und etwas donauabwärts 1666 ein Servitenkloster gründeten. Unter Konrad Balthasar Graf von Starhemberg mit der 1685 erworbenen Burg und Herrschaft Aggstein vereinigt, kamen beide 1819 durch Kauf an Franz Josef Graf von Beroldingen, der das Schloß unter Verwendung der Grundfesten anschließend neu erbauen ließ. Der hohe Westturm erhielt erst Anfang

des 20. Jhs. einen Zwiebelhelm. Der Besitz ging 1927 an die Grafen von Seilern-Aspang über.

Anton Köpp von Felsenthal: Schloß Schönbühel. Kolorierte Umrißradierung, 1814.  
LM 7959

Heinrich Papin: Schloß Schönbühel. Kolorierte Umrißradierung, um 1825.  
LB 30.097

### Schloß Luberegg

1780 ließ Friedrich Joseph von Fürnberg an der Donau bei Emmersdorf einen Stapelplatz für Schwemmholz anlegen und ein Schloßchen errichten. 1795 mit den Fürnberg'schen Herrschaften von Peter Freiherrn von Braun erworben und sogleich an Kaiser Franz verkauft, wurde es anschließend neu errichtet und diente dem Kaiser 1803 bis 1812 als Sommeraufenthalt und Pferdewechselstation. Die reizvolle frühklassizistische Anlage besteht aus dem schindelgedeckten höheren Schloßchen in der Mitte mit z.T. erhaltener Innenausstattung und vier Nebengebäuden. In letzter Zeit von der Schloßherrschaft Artstetten erworben, wurden im Schloßchen das Kaiser Franz I.-Museum und ein Restaurant eingerichtet.

Jakob Alt: Schloß Luberegg. Aquarellierte Bleistiftzeichnung, um 1820/30.  
LM 840

Tobias Raulino: Schloß Luberegg. Aquarell, um 1830.  
LB 4.376

### Burgruine Aggstein

300 Meter über dem Donautal liegen in beherrschender Lage die Reste des umfangreichen Burgbaues, der zu den bedeutendsten Wehranlagen Österreichs zählt. Anfang des 12. Jhs. von den Kuenringern gegründet, wurde Aggstein 1231 und 1295 von den Landesfürsten, gegen die sie sich empört hatten, eingenommen. 1429 gab Herzog Albrecht V. das *oed Haws genannt Akstain* seinem Kammermeister Georg Scheck von Wald mit der Herrschaft als Lehen und erlaubte den Wiederaufbau. Der größte Teil der heute noch stehenden Ruine wurde durch ihn bis gegen 1436 errichtet. 1529 von den Türken verwüstet und wieder instandgesetzt, kam die Herrschaft 1685 an die Grafen von Starhemberg und der gewaltige Bau geriet in Verfall, besonders als der Pflegersitz Mitte des 18. Jhs. nach Schönbühel verlegt wurde. Nach 1819 ließ der neue Besitzer, Franz Josef Graf von Beroldingen, dem Verfall

Einhalten gebieten. Durch regelmäßige Restaurierungsarbeiten wird der Bestand der Ruine, die ein beliebtes Ausflugsziel ist, erhalten.

Johann Adam Klein: Burg Aggstein. Feder- und Bleistiftzeichnung. Albertina, Wien (Reproduktion), 1813.

Johann Josef Schindler: *Aggstein von der Donau*. Lavierte Pinselzeichnung, 1819.  
LM 6225

Unbekannter Maler (J. Feid?): Ruine Aggstein. Öl auf Leinwand, um 1850.  
LM 7390

Aggstein. Künstlerpostkarte, um 1910.

### Ruine Hinterhaus

Die rechteckige Burganlage bei Spitz, deren älteste Teile aus dem Ende des 12. Jh. stammen, liegt auf altem Gebiet des Klosters Niederaltaich. Das Lehen der bayrischen Herzöge kam an die Kuenringer, 1358 an die Maissauer. Erst 1504 trat Bayern die fürstliche Obrigkeit an Österreich ab. Nach der Zerstörung durch kaiserliche Truppen 1620 und weitere in den Franzosenkriegen 1805 und 1809 wurde das *obere Haus* dem Verfall überlassen. Die stattlichen Reste mit Bergfried, Ringmauern und vier Rundtürmen werden von der Marktgemeinde Spitz und ihrem Verkehrsverein seit 1977 durch jährliche Restaurierungsarbeiten erhalten.

Jakob Alt - Adolf Friedrich Kunike: Ruine Hinterhaus. Lithographie (Faksimiledruck), 1820/26.

### Burg Oberranna

Die aus dem Anfang des 12. Jhs. stammende Burg war Sitz der Vögte des damals von den Herren von Grie dem Stift Göttweig geschenkten Besitzes, die sich nach der Burg Ranna nanten. Von 1389 bis in das 16. Jh. gehörte sie den Neideggern, die sie um 1540 erneuern und wesentlich vergrößern ließen. Später wechselten die Eigentümer rasch. Seit 1795 im Besitz der kaiserlichen Familie, wurde das Schloß 1905 verkauft. In der sehr gut erhaltenen Burganlage mit Ringmauern, Graben und Brücke, blieb die romanische Burgkapelle mit einer in Österreich einzigartigen Krypta (um 1125) erhalten. Heute ist darin eine Hotelpension eingerichtet.

Thomas Ender: Bildstock mit Burg Oberranna. Aquarellskizze, um 1830.  
LB 6.261

Thomas Ender: Burg Oberranna. Aquarell, um 1830.  
LB 6.267

## Ruine und Schloß Dürnstein

1476 bestätigte Kaiser Friedrich III. der Burgstadt die alten Rechte und verlieh ihr mit dem Privilegium ein Wappen, das die befestigte Stadt von Süden zeigt. Der Tabor mit dem Bergfried oben, zum Schutz der Hauptburg um 1140 von Albero III. von Kuenring angelegt, ist fast gänzlich verschwunden. Der Palas der 1180 bis 1190 ausgebauten Hauptburg auf dem *Dürrenstein* ist die heutige große Ruine, von der die bis heute vorhandenen Ringmauern keilförmig zur Stadt herabführen. Hier wurde von Hadmar II. von Kuenring wahrscheinlich König Richard I. Löwenherz gefangengehalten und erst nach Zusicherung eines enormen Lösegeldes 1193 freigelassen. 1645 zerstörten die Schweden die Burganlage und setzten die Stadt in Brand. Nach dem Aussterben der Dürnsteiner Linie der Kuenringer 1355 von landesfürstlichen Pflegern verwaltet und als Lehen vergeben, kam die Herrschaft 1663 in das Eigentum der Familie Starhemberg (bis 1938). Das Schloß am Westausgang der Stadt wurde 1622 bis 1634 wohl von einem italienischen Baumeister errichtet und ist heute als Schloßhotel in Verwendung.

Rudolf von Alt: Die Stadt Dürnstein an der Donau. Aquarell, Künstlerhaus, Wien (Reproduktion), 1841.

Thomas Ender: Ruine Dürnstein. Aquarell, um 1845.  
LM 850

Wappen der Stadt Dürnstein vom Stadtrechtsprivilegium Kaiser Friedrichs III., 1476 (Reproduktion)

Dürnstein. Künstlerpostkarte (A. Hlavacek?), um 1910

## Burg Stein, Schloß Mautern

Die alte Stadt (Stadtrecht 1305), die sich über der geschlossenen Häuserzeile über den Schiffslandeplätzen aufbaut, hat ihr reizvolles Bild am weitgehendsten von allen Städten des Landes erhalten. Im Westen lag die 1336 genannte, in den Schwedenkriegen 1645 zerstörte landesfürstliche Burg, an deren Stelle vielleicht im 5. Jh. die Königsburg der Rugier stand.

Am gegenüberliegenden südlichen Donauufer, mit der 1463 errichteten Brücke verbunden, liegt die alte Stadt Mautern an der Stelle des römischen Favianis. In der Nordwestecke der Stadtbefestigung steht das Schloß, das seine Gestalt großteils einem Neubau durch Bischof Wolfgang Graf Salm von Passau verdankt. Sitz der passauischen Pfleger war und 1710 an die Familie Schönborn verkauft wurde. Heute ist es im Besitz der Stadtgemeinde Mautern und wurde durchgreifend renoviert.

Matthäus Merian: *Stein-Mautern-Closter Ketwein*. Kupferstich, 1649.  
LB 7.247

## Burg Ruine Rehberg

Die ursprünglich zweitürmige Anlage auf einem Hügel über der Siedlung wird vom romanischem Palas überragt. Sie besaß eine mächtige Ringmauer aus Quaderwerk mit gewaltigen Strebepfeilern an der Nordseite. Aus der seit 1316 nachweisbaren Johanneskapelle der Burg entstand eine gotische Kirche, die mit der Burg verbunden ist und 1770 barockisiert wurde. Der gotische Ostturm erhielt einen Barockhelm und ist seit 1783 Filialkirche. Burg und Herrschaft Rehberg, 1501 von Kaiser Maximilian I. verkauft, spielten in der Reformation unter der protestantischen Familie Thonradl eine große Rolle. 1645 vielleicht deshalb von den Schweden verschont, verkaufte 1650 Georg Christoph Thonradl Rehberg an seinen Vetter Johann Ludwig von Kuefstein und wanderte nach Regensburg aus. Nach häufigem Besitzwechsel wurde die Burg seit 1822 dem Verfall überlassen.

Franz Barbarini (?): Burg Ruine Rehberg. Aquarell, 1837.  
LM 1084

## Burg Ruine Senftenberg

Über dem Markt Senftenberg erhebt sich die Ruine, der Rest einer einst mächtigen Talsperre. Der Bergfried stammt wohl noch aus dem 12. Jh. Unterhalb steht die Pfarrkirche, ein befestigter, später barockisierter Bau von 1515, von dessen Chorturm ein gedeckter Gang über zwei hohe Mauerbögen zum Burgberg führt. Im 14. und 15. Jh. Besitz der Wallseer, kam sie später an die Grafen von Schaunstein und die Fürsten zu Eggenberg, wurde 1645 von den Schweden unter Torstenson zerstört und gänzlich niedergebrannt und ist seit damals Ruine. 1717 kam die Herrschaft an die Grafen und späteren Fürsten von Starhemberg.

Anton Köpp von Felsenthal: Ruine Senftenberg. Kolorierte Umrißradierung, 1814.  
LB 7.016

## Burg Albrechtsberg

Der stattliche wehrhafte Bau, 1230 urkundlich genannt, stammt meist aus dem 16. und 17. Jh. Um drei Höfe angelegt, besitzt er eine dreigeschoßige Hochburg mit kleinem Hof mit Arkaden, Zinnenmauern, Turmbastionen und einem viereckigen Torturm. Mit dem Schloß ist die Pfarrkirche baulich verbunden. Etwas tiefer liegt der große Garten. Das Zufahrtstor ist 1675 be-

zeichnet. Nach häufigem Besitzerwechsel war das Schloß von 1695 bis 1973 im Besitz der Freiherren von Lempruch.

Georg Matthäus Vischer: Albrechtsberg. Kupferstich, 1672.  
LB 30.193

### Ruine Hollenburg

Der starke viereckige Turm auf einem Hügel über der Donau ist der Rest einer 1248 von Bischof Johann von Freising errichteten Burg. Nach Bischof Berthold von Wähing, der sie am Anfang des 15. Jhs. ausbauen ließ, hieß sie damals Bertholdstein. Hier wurde 1395 der *Hollenburger Vertrag*, einer der habsburgischen Teilungsverträge, geschlossen. Während des Familienstreites unter Kaiser Friedrich III. bemächtigten sich 1461 die Söldnerhaufen des Gamaret Fronauer der Burg, die seit dem späten 15. Jh. verfiel. Das Bistum Freising blieb bis 1805 im Besitz der Herrschaft Hollenburg. Heute steht der Turmrest im Park des 1814 von den Freiherren von Geymüller anstelle des alten Pflgerhauses erbauten Schlosses.

Jakob Alt - Gregor Greger: Ruine Hollenburg. Lithographie, um 1830.  
LB 2.661

Eduard Zetsche: Ruine Hollenburg. Öl auf Karton, um 1900.  
LM 734

### Burg Greifenstein

Nach der 1135 zuerst erwähnten Burg nannte sich ein Geschlecht bis 1358. 1461 von dem Söldnerführer Gamaret Fronauer, 1477 von den Ungarn und 1529 von den Türken erobert, diente die Feste anschließend als Gefängnis, besonders für Geistliche, die der protestantischen Lehre zuneigten. Immer wieder ausgebessert, mit Zubauten versehen und bis 1770 bewohnt, wurde sie dann zur Ruine. 1805 erwarb sie Fürst Johann I. von Liechtenstein und ließ sie romantisch erneuern. Seit 1918 in Privatbesitz, ist sie heute mit reichen historischen Schausammlungen und einem Restaurant ausgestattet.

Josef Feid: Burg Greifenstein. Öl auf Holz, 1832.  
LM 6354

Johann Matthias Ranftl: Burg Greifenstein. Öl auf Leinen, 1834.  
LM 2085

Greifenstein. Künstlerpostkarte, um 1910.  
Privatbesitz, Wien

### Schloß Petronell

Das am Rande der Donauauen auf dem Gelände der römischen Zivilstadt Carnuntum gelegene Schloß geht auf eine mittelalterliche Wasserburg zurück. 1656 bis 1677 ließ Ernst III. Graf von Traun, dessen Nachkommen das Schloß bis heute besitzen, von Domenico Carlone und Carlo Canevale den gewaltigen dreigeschoßigen Repräsentativbau mit vier Ecktürmen errichten, den Carporo Tencalla mit Fresken ausstattete. Das von den gegen Wien vordringenden Türken 1683 niedergebrannte Schloß wurde 1690 bis 1700 in der alten Form wiederhergestellt, Johann Bernhard von Weillern schuf das Kolossalfresko im Festsaal und Fresken in der Sala terrena. Ungeachtet einiger Veränderungen im 19. Jh. zählt Petronell zu den künstlerisch bedeutendsten österreichischen Schloßbauten des späteren 17. Jhs.

Im weitläufigen Parkgelände kamen schon früh bedeutende Reste der römischen Zivilstadt Carnuntum zu Tage, die auch Clemens Beuttler auf seiner Zeichnung bzw. seinen Kupferstichen 1655/1656 festhielt.

Clemens Beuttler: Plan der Herrschaft Petronell. Federzeichnung, 1655.  
LM 7829

Clemens Beuttler: Schloß und Herrschaft Petronell, Schloß Petronell. Kupferstiche LB 5.835 (Reproduktionen), 1656.

### Schloß Deutsch-Altenburg

Das Schloß, im 17. Jh. ursprünglich als Wasserschloß angelegt, hat vier einstöckige Flügel um einen trapezförmigen Hof und übereck gestellte Türme. Seit 1705 im Besitz der Freiherren von Ludwigstorff, wurde das Schloß im 18. Jh. umgestaltet und im 19. Jh. der Wassergraben zugeschüttet. Nach schweren Kriegsschäden 1966/67 wiederhergestellt, beherbergt es seither das Afrika-Museum, eine Außenstelle des NÖ. Landesmuseums.

Ferdinand Runk - Johann Ziegler: Deutsch Altenburg. Kolorierte Umrißradierung, um 1810.  
LB 258

### Burgruine Hainburg

Wie in Dürnstein liefen auch in Hainburg von der hochgelegenen Burg Mauerzüge mit Torbauten zur Donau herab. Die auf Beschluß des Reichstages in Nürnberg 1050 als Grenzfeste ausgebaute Stadt erhielt Befestigungen, die von Leopold VI. großteils mit dem Lösegeld für Richard I. Löwenherz bestritten

wurden. Von der weitläufigen, seit 1547 nicht mehr bewohnten Buranlage stehen heute noch Reste des Palas, der Kapelle und vom Wohnturm aus dem 13. Jh. und werden laufend erhalten. Trotz aller Belagerungen und Zerstörungen durch die Ungarn 1482, die Türken 1529 und 1683, die Schweden 1620 und 1642 und die Kuruzzen 1704 und 1707, hat keine zweite niederösterreichische Stadt ihre Befestigungen und Mauern so gut bewahrt wie Hainburg. Am Fuß des Burgberges steht das prächtige, unter den Grafen von Bethlen und von Batthyány 1757 bis 1762 erbaute Schloß, in dem sich 1809 Napoleon aufhielt und das 1852 neugotisch verändert und in ein Kadetten-Institut umgewandelt wurde.

Lorenz Jansch: Hainburg. Gouache, 1809.  
LB 30.425

Jakob Alt: Das Fellner'sche Schloß in Hainburg. Aquarell, 1815.  
LB 2.195

Jakob Alt: Hainburg von der Donauseite. Kolorierte Umrißradierung, um 1819.  
LB 30.367

### Ruine Rötelsstein

Vom ehemaligen Sitz von Ministerialen der Grafen von Vohburg, urkundlich 1190, der Anfang des 15. Jhs. zerstört wurde, blieben noch ansehnliche Reste der Vorwerke und des quadratischen Bergfrieds des 13. und 15. Jhs. bestehen, ebenso die Quadermauern des romanischen Palas. Um 1420 machte von hier aus der Raubritter Wilhelm von Enzerstorff die Umgebung unsicher. Die Stadt Hainburg erwarb 1511 die Feste, die als *zerprochen geschloss* bezeichnet wurde, und das ehemalige Dorf Rottenstein.

Johann Josef Schindler: Ruine Rötelsstein. Bleistiftzeichnung, um 1820.  
LM 2055

### Schloß Wolfsthal

Die ehemalige Wasserburg, im Kern ein Bau des 17. Jhs., wurde im 18. Jh. umgebaut, 1740 der Wassergraben zugeschüttet und um 1880 wieder in neugotischem Stil verändert. Das Schloß präsentiert sich heute als zweigeschoßiger Bau mit Türmen, Erkern, Altanen und Zinnen. Nach den Zelkingern sind seit 1544 die Grafen Walterskirchen Besitzer von Wolfsthal, das 1945 schwerst beschädigt wurde.

Zwischen Wolfsthal und Berg liegt am Hang des Königswart die Ruine Pottenburg (*Hasenburg*), als Grenzfestung gegen die Magyaren um 1000 mit einem hohen Bergfried errichtet, die 1529 von den Türken zerstört wurde, aber schon vorher baufällig war.

Ludwig Seitle: Schloß Wolfsthal. Aquarell, um 1850.  
LB 30.566

### Schloß Trautmannsdorf

Nach diesem Besitz nannte sich das im südlichen Niederösterreich reich begüterte Geschlecht der Stüchse seit 1175 von Trautmannsdorf. Burg und Herrschaft kamen nach ihrem Aussterben 1440 als Pfand an Kaiser Friedrich III. 1572 kaufte Pankraz von Windischgrätz die Herrschaft. Von der nach der Zerstörung durch die Türken 1529 erneuerten Grenzfestung mit Wassergräben, Basteien und dem älteren Bergfried ist nichts erhalten. Fürst Philipp Batthyány ließ das alte Schloß, das seit 1756 im Besitz seiner Familie war, 1810 zur Gänze abbrechen und bis 1817 einen klassizistischen Neubau über hufeisenförmigem Grundriß, wahrscheinlich durch Josef Kornhäusel, errichten. 1945 erlitt das in einem Park gelegene neue Schloß schwere Schäden.

Ludwig Seitle: Schloß Trautmannsdorf. Aquarell, um 1860.  
LB 30.313

### Schloß Rohrau

Die Herrschaft, deren Name auf die sumpfigen schilfreichen Leithaauen hinweist, war im 13. Jh. ein Besitz der Liechtensteiner. Sie galt seit 1400 als Reichs-, seit 1455 als österreichisches Lehen und kam 1524 an die Herren von Harrach, die sich seither auch *zu Rohrau* nannten und in die Rohrauer und in die Brucker Linie teilten. 1550 in den Freiherren-, 1627 in den Reichsgrafenstand erhoben, brachte diese Familie eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten hervor und besitzt Rohrau bis heute. Im Kern des Schlosses steckt noch die alte Wasserburg des 16. Jhs., die im 17. Jh. vollkommen verändert wurde. 1722 und Ende des 18. Jhs. erhielt das Schloß, eine breithingelagerte zweigeschoßige Anlage aus Brückenbau, Vor- und Hauptschloß um große Höfe, durch Umbauten und die klassizistische Fassadengliederung seine heutige Gestalt. Nach 1955 renoviert, wurde in dem in einem großen Park liegenden Schloß 1970 die weltberühmte Harrach'sche Gemäldegalerie stillvoll untergebracht.

Georg Matthäus Vischer: Rohrau. Kupferstich, 1672.  
LB 6.418

Felix Fischinger: Sepia-Rohrfederzeichnung, 1959.  
LM 4220

F. X. Schweickhardt: Perspektivkarte von Niederösterreich, Sektion XIV. Kupferstich von F. Mehl nach J. Hollnsteiner, um 1840.  
LB A III 43/14

### Schloß Prugg

An der Nordostecke des Mauergürtels der im 13. Jh. neu gegründeten, stark befestigten Stadt Bruck an der Leitha liegt Schloß Prugg, dessen mittelalterlicher Bergfried (*Heidenturm*) bestehen blieb. Seit 1625 besitzen die Herren von Harrach die Herrschaft als freies Eigen. Von 1707 bis 1711 wurde die alte Anlage unter Alois Thomas Raimund Graf von Harrach nach Plänen Johann Lukas von Hildebrandts umgebaut und im Inneren von bedeutenden Barockkünstlern ausgestattet. Bartolomeo Altomonte schuf nach 1732 die Freskodekoration des großen Saales. Gleichzeitig wurde der Barockpark mit sternförmigen Alleen angelegt. Im 19. Jh. wurde das Schloß neugotisch umgestaltet und aus den Gartenanlagen ein englischer Park geschaffen.

Tobias Raulino: Stadt und Schloß Bruck an der Leitha. Aquarell, um 1825.  
LB 936

Franz Jaschke - Karl Postl: Schloß Bruck. Kolorierte Umrißradierung, um 1800.  
LB 926

Jakob Gauer mann: Schloß Bruck, Partie im Park von Schloß Bruck. Radierungen, um 1808.  
LB 925, 948

### Schloß Mannersdorf

Das 1355 erwähnte, um 1600 neu errichtete Schloß im Markt Mannersdorf am Leithagebirge wurde Anfang des 18. Jhs., vielleicht unter Einflußnahme J. B. Fischer von Erlachs, zu einem monumentalen Barockschloß umgestaltet. Im Hauptsaal zeigt ein bemerkenswertes Deckenfresko Apoll, von den Jahreszeiten umgeben, und die nahegelegenen Güter Kaiserin Maria Theresias, die hier häufig zu Badeaufhalten weilte. Damals erhielt der beliebte Badeort ein spätbarockes Gepräge (Badehaus, heute Fabrik, und Rathaus). Seit 1942 im Besitz der Marktgemeinde, sind heute Gemeindeamt, Postamt, eine Sonderschule und Wohnungen im Schloß untergebracht.

Jakob Hoefnagl: Mannersdorf. Kolorierter Kupferstich, 1617.  
LB 3.877

### Ruine Scharfeneck

Dieses Gebiet kam in der 2. Hälfte des 11. Jhs. als Schenkung König Salomons von Ungarn an König Heinrich IV. 1417 war die damals in beherrschender Lage wohl neuerbaute Burg *Neu Scharfeneck* ein Eigen der ungarischen Könige, kam später an verschiedene Pfandinhaber und wurde 1467 von Matthias Corvinus an Ulrich Freiherrn von Grafeneck verkauft. Kaiser Maximilian I. bemühte sich um die wichtige Grenzfestung, die dann als Pfand an die Sinzendorfer und 1542 an Leohard von Harrach kam. 1555 zerschlug ein Blitz den dreistöckigen Bergfried. Bald darauf begann der Verfall der Burg. Die Ruine ist eine der bemerkenswertesten und verhältnismäßig besterhaltenen des Landes.

Adolf Friedrich Kunike: Ruine Scharfeneck. Lithographie, 1833.  
LB 6.549

### Burg Sachsengang

Am Rande der Lobau stand die älteste Burg des Marchfeldes auf seit 1030 bischöflich freisingischem Besitz. Heute ist sie ein wehrhafter Bau des 17. Jhs. auf einem künstlichen Hügel, von Wassergraben und Ringmauer umgeben, zweistöckig auf kreisrundem Grundriß mit romanischem Bergfried, Vorburg und zwei Brücken sowie einem Wirtschaftshof. Den Herren von Sachsengang folgten 1361 bis Anfang des 15. Jhs. die Herren von Eckartsau. Nach mehreren Besitzverleihungen erwarb 1649 der erzherzogliche Rat Dr. Jakob Thavonat das Jagdschloß, das bis heute im Besitz der Nachkommen dieser später freiherrlichen Familie ist.

Georg Matthäus Vischer: Sachsengang. Kupferstich, 1672.  
LB 7.478

Friedrich von Haan: Schloß Sachsengang, Eingang. Aquarell, um 1885.  
LB 7.532

### Schloß Obersiebenbrunn

Ein alter Herrschaftssitz, nach dem sich 1115 ein Geschlecht *de Sibenprunn* nannte, stand vermutlich in der Flur *Im Burgstall*. Nach vielfachem Besitzwechsel kam die Herrschaft 1725 als Geschenk Kaiser Karls VI. an Prinz Eugen von Savoyen, der 1725 bis 1736 das alte Schloß aus dem 16. Jh. umbauen und im prächtig angelegten Park von Johann Lukas von Hildebrandt



1728 einen Gartenpavillon errichten und mit Grotteskmalerein von Jonas Drentwett schmücken ließ. Das Schloß kam 1877 in den Besitz der Erzdiözese Wien und war lange als landwirtschaftliche Mädchenschule der Kongregation der Schwestern vom guten Hirten in Verwendung.

Alfred Ewald-Grundwald: Schloß Obersiebenbrunn. Aquarell, 1972.  
LB 9.395

Alfred Ewald-Grundwald: Pavillon im Schloßpark Obersiebenbrunn. Aquarell, 1972.  
LB 8.913

### Schloß Orth

Die massive Wehranlage, seit 1140 Sitz einer bischöflich Regensburgischen Herrschaft und häufig verändert, kam 1377 als Lehen an die steirischen Habsburger und wurde an rasch wechselnde Inhaber verpfändet. Ihre heutige Gestalt bestimmt ein Renaissanceumbau unter den Grafen Salm um 1550. Die vierflügelige Anlage ähnelt der der Wiener und der Wiener Neustädter Burg. Der Wassergraben und spätgotische Bauteile im Inneren blieben vom Vorgängerbau erhalten. Noch Kaiser Josef II. wurde vom Bischof von Regensburg mit der Herrschaft Orth belehnt, die so seit jeher eine Enklave im Erzherzogtum Österreich darstellte, bis sie Kaiser Franz I. 1824 erwarb und zum Verwaltungszentrum der Güter des k. k. Privat- und Familienfonds im Marchfeld bestimmte. 1919 ging das wuchtige düstere Schloß mit dem noch romanischen Bergfried und den Ecktürmen mit späteren Zeltdächern in Staatsbesitz über. Heute sind in einem Teil des Schlosses mit der Kapelle das NÖ Fischerei- und Donaumuseum sowie das Heimatmuseum eingerichtet.

Georg Matthäus Vischer: Orth. Kupferstich, 1672.  
LB 5.552

Karl Wirsing: Tableau der k. k. Fondsgüter. Lithographie, um 1840.  
LB 5.555

Nikolaus Koffler: Schloß Orth. um 1840.  
LM 619

### Schloß Eckartsau

Die oft veränderte mittelalterliche Anlage wurde zu einem Renaissance-Wasserschloß, seit 1661 im Besitz der Herberstein. 1720 an Franz Ferdinand Graf von Kinsky gekommen, ließ dieser 1722 bis 1733 unter Einbeziehung des Nordtraktes der älteren Anlage ein barockes Jagdschloß erbauen. Der

große vierflügelige Bau mit Reliefs von Lorenzo Mattielli, Fresken von Daniel Gran im Festsaal und Franz von Roettiers im Stiegenhaus und in der Kapelle und dem *Goldkabinett* im Westtrakt, wurde nach der Erwerbung durch das Kaiserhaus 1760 neuerlich verändert. Erzherzog Franz Ferdinand, der sich hier oft zur Jagd aufhielt, ließ 1897/98 den Süd- und Ostflügel neu erbauen. 1908 war Kaiser Wilhelm II. Gast bei einer Hofjagd in Eckartsau. Nach dem Verzicht auf die Regierungsgeschäfte verbrachte hier Kaiser Karl I. mit seiner Familie die Zeit vom 11. November 1918 bis zur Abreise in das Schweizer Exil am 23. 3. 1919. In Staatsbesitz übergegangen, ist in dem gut erhaltenen Schloß die östlichste Bundesforstverwaltung Österreichs untergebracht.

Georg Matthäus Vischer: Eckartsau. Kupferstich, 1672.  
LB 1.228

Schloß Eckartsau. Stiegenhaus. Lichtbild von Josef Wlha. um 1890.  
LB 1.237

Schloß Eckartsau. Saal. Lichtbild von Josef Wlha, um 1890.  
LB 1.233

Kaiser Wilhelm II. und Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand bei einer Hofjagd in Eckartsau, 1908. Lichtbilder. LM

Abfahrt Kaiser Karls I. und seiner Familie am 24. 3. 1919 vom Bahnhof Kopfstetten ins Schweizer Exil. Lichtbild. ÖNB.

### Schloß Niederweiden

Nachdem der Hofkriegsratspräsident Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg 1685 das Gut Niederweiden mit dem Dorf Engelhartstetten erworben hatte, ließ er hier von Johann Bernhard Fischer von Erlach um 1693 ein Jagdschloßchen errichten, ein zierliches eingeschossiges Bauwerk mit einem Ovalsaal zwischen Flügelbauten. Nach 1727 erwarb es Prinz Eugen. Ein Um- und teilweiser Neubau erfolgte jedenfalls nach dem Kauf der Marchfeldgüter des Prinzen durch das Kaiserpaar Franz Stephan und Maria Theresia 1755. Durch Hofarchitekt Nikolaus Paccassi wurde das Schloßchen 1765 um ein Geschoß erhöht, erhielt ein französisches Mansarddach und eine neue Innenraumeinteilung, wodurch auch die Außenansicht verändert wurde. Im Festsaal schuf Jean Pillement illusionistische Wandmalereien. In diesem einzigen neu erbauten Schloß des Marchfeldes, das nie bewohnt war, fanden Jagden und Festlichkeiten statt. 1898 mit Schloßhof an das Militärar gekommen, wurde es gänzlich ausgeräumt. 1945 stark devastiert, wurde es kurz nach

Beginn der Renovierungsarbeiten 1956 durch einen Brand neuerlich schwer beschädigt. Wieder instandgesetzt, werden hier seit 1986 hier Ausstellungen des Marchfelder Schlösservereins veranstaltet.

Johann B. Fischer v. Erlach - Christian Engelbrecht - Johann A. Pfeffel: Schloß Engelhartstetten. Radierung, nach 1696.  
Albertina, Wien (Reproduktion)

Ansicht des zerstörten Schlosses Niederweiden, September 1954. Lichtbild.  
LB 10.379

### Schloß Schloßhof

Anstelle der stets hochwassergefährdeten kleinen Feste *Hoff an der March* der Herren von Eckartsau, die 1507 ausstarben, wurde unter Friedrich von Pranckh Anfang des 16. Jhs. der Sitz auf den Hofer Berg verlegt, und hier ein kastellartiger vierkantig ummauerter Zweckbau um einen Arkadenhof erbaut. 1725 erwarb Prinz Eugen von Savoyen die Herrschaft und ließ nach Plänen von Johann Lukas von Hildebrandt einen großzügigen Umbau durchführen. Durch zwei angesetzte Flügel mit Eckpavillons wurde ein Ehrenhof geschaffen, der mit geschwungenen Rampen zum Vorhof, den Stallungen und Remisen einfaßten, überging. Die Ausstattung und Einrichtung war überaus kostbar. Der großartige barocke Park wurde ebenfalls von Hildebrandt konzipiert, der das Gelände zur March durch künstliche Terrassen gliedern und durch Treppen verbinden ließ.

1755 erwarben Kaiser Franz Stephan und Maria Theresia Schloßhof und ließen es ab 1773 um ein Geschoß erhöhen, klassizistisch umgestalten und verändern. Mit dem Tod der Kaiserin 1790 erlosch auch das Interesse für ihren Lieblingsaufenthalt. Seit 1898 war hier das k.k. Reitlehr- und Fahrinstitut untergebracht, womit der Niedergang des Schlosses begann. 1938 von der Deutschen Wehrmacht und 1945 von der Roten Armee übernommen und ausgeplündert, konnten erst ab 1955 Erhaltungsmaßnahmen gesetzt werden, denen eine Teilrestaurierung für die Landesausstellung 1986 folgte, die seither weitergeführt wird. Im Schloß werden jährlich Ausstellungen des Marchfelder Schlösservereins veranstaltet.

Unbekannter Maler: Jagdfest in Schloßhof (Abschluß der Jagdsaison am 26. September 1754). Tempera auf Pergament, 1754.  
LM 8247

Johann Fischer - B. Bellotto (Canaletto): Schloßhof. Kupferstich, 1760.  
LB 6.647

Ferdinand Runk - Johann Ziegler: Schloßhof. Kolorierte Umrißradierung, um 1795.  
LM 4079

Pierre Adrien Le Beau: Prinz Eugen von Savoyen. Kupferstich, um 1778.  
LB P 1.631

Petit nach Martin von Meytens: Kaiserin Maria Theresia. Kupferstich, 1743.  
LB P 2.297

### Schloß Marchegg

An der Nordwestecke der 1268 vom Böhmenkönig Ottokar II. gegründeten ummauerten Stadt wurde eine Burg errichtet, die als östlichste der Grenzburgen häufig Überfälle abwehren mußte. 1529 hielt sie den Türken stand. Unter Niklas Graf Salm, dem Verteidiger Wiens gegen die Türken in diesem Jahr, und seinen Nachkommen wurde sie wiederholt verändert. 1629 ließ sie Paul Pálffy von Erdöd in ein vierflügeliges, ummauertes Wasserschloß umbauen, das wieder unter dem Generalfeldmarschall Nikolaus VII. Graf Pálffy 1733 unter Schleifung der Befestigungen und Zuschüttung der Wassergräben in ein barockes Landschloß umgewandelt wurde. Von 1621 bis 1947 waren die Pálffy Besitzer der Herrschaft bzw. des Schlosses, das nach Beseitigung der Schäden von 1945 seit 1959 das NÖ Jagdmuseum beherbergt und heute im Besitz der Stadtgemeinde Marchegg ist.

Georg Matthäus Vischer: Marchegg. Kupferstich, 1672.  
LB 4.456

Marchegg, Ansicht von Norden. Lichtbild nach Aquarell eines unbekanntes Malers, um 1900.  
LB 17.149

### Schloß Matzen

Anstelle einer kleinen mittelalterlichen Burg entstand unter den Freiherren von Herberstein, seit 1551 Besitzer der Herrschaft, ein wehrhaftes Renaissance-schloß. 1629 an die Freiherren von Fünfkirchen verkauft, kamen Herrschaft und Schloß nach 1700 durch Heirat an die Grafen von Kinsky. Christian Josef Graf von Kinsky ließ es um 1825 im romantisch-gotisierenden Geschmack mit Zinnen und Türmchen erneuern. Im dreieckigen Grundriß mit dem vorgeschobenen Pfortnerbau ist die ältere Anlage noch erkennbar. Bis 1931 Besitz der Grafen Kinsky, nach 1945 sehr desolat und später in Privatbesitz wiederhergestellt, erlaubt das beherrschend über dem Markt Matzen gelegene Schloß einen weiten Rundblick über die Marchfeldebene bis hin zu den Hainburger Bergen und zum Wienerwald.

C. Suidter: Schloß Matzen. Bleistiftzeichnung, 1853.  
LB 4.536

Josef Kriehuber: Christian Graf Kinsky (1822 - 1894). *Landmarschall von Niederösterreich. Unter seinem gleichnamigen Vater wurde Schloß Matzen 1825 umgebaut.*  
LB 2.414

## Burg Kreuzenstein

1120 *Grizanestein* genannt, war die Burg, ein Besitz der Grafen von Formbach, die das Gebiet wahrscheinlich von den Passauer Bischöfen zu Lehen hatten, an die Grafen von Wasserburg und an die Habsburger gekommen. Im 16. Jh. besaß sie wie auch Orth und Marchegg Graf Niklas Salm, 1623 war sie Karl Graf von St. Hilaire verliehen worden. 1645 wurde die oft veränderte Anlage von den Schweden gesprengt. Seit 1702 waren die Herrschaft und die düstere Ruine, die in der Folge immer mehr verfiel, im Besitz der Grafen von Wilczek. 1874 bis 1908 ließ Hans Graf von Wilczek auf den alten Grundmauern durch den Architekten Gangolf Kayser und nach dessen Tod durch Humbert Walcher von Molthein eine kolossale romanisch-gotische Idealburg errichten. Die historisierende *Wiederherstellung* kam dem Zeitgeschmack entgegen und schien dem Grafen die beste Lösung für die Aufstellung seiner reichen Sammlungen zu sein. Sie bilden mit den überallher zusammengetragenen Einrichtungsgegenständen eine interessante Sammlung musealen Charakters aus der Zeit des Historismus. Kreuzenstein ist ein beliebtes Ausflugsziel.

Georg Matthäus Vischer: Kreuzenstein. Kupferstich. 1672.  
LB 3.690

Josef Mössmer: Ruine Kreuzenstein. Aquarell, um 1810.  
LB 3.703 (Reproduktion)

Ludwig Wülfing: Ruine Kreuzenstein. Bleistiftzeichnung, 1825.  
LB 3.697

Rudolf Alt - Josef Zahradniczek: Ruine Kreuzenstein. Chromolithographie, 1843.  
LB 3.692

Burg Kreuzenstein während der Renovierung. Lichtbild von Wilhelm Burger. Um 1890.  
LB 3.700

Burg Kreuzenstein nach der teilweisen Renovierung. Lichtdruck nach Lichtbild von Wilhelm Burger, 1898.  
LB 3.702

Präsident Theodore Roosevelt und Graf Hans Wilczek auf Burg Kreuzenstein. Ansichtskarte.  
LB PK 726

Hans Graf von Wilczek (1837 - 1922 Wien). Lichtbild.  
ÖNB

## Schloß Karnabrunn

Am Ostabfall des Rohrwaldes liegt unter der Wallfahrtskirche in einem weitläufigen Park das Schloß Karnabrunn, der Umbau einer ehemaligen Wasserburg aus der Mitte des 18. Jhs. Der dreigeschoßige Bau mit Lisenengliederung um einen kleinen Hof wird an der Rückseite durch einen Schüttkasten abgeschlossen. Der Wassergraben mit Brücke blieb erhalten, im Inneren ein schönes Stiegenhaus und eine barocke Dreifaltigkeitskapelle.

Die alte Burg der Ritter von *Chernerbrunne* (1176 bis 1300) stand wahrscheinlich anstelle der von Graf Friedrich Buccellini 1686 erbauten Pfarr- und Wallfahrtskirche am Steinmeißberg darüber. Dort sind noch Spuren eines Walles vorhanden.

A. Schindler: Schloß Karnabrunn. Kolorierte Umrißradierung, um 1820.  
LB 3.767

## Schloß Ernstbrunn

Das bereits im Passauer Traditions-codex (1045 - 1055) aufscheinende *Ernustisprunnin* hat seinen Namen wohl von seinem Gründer, Ernst von Hohenberg, erhalten. Über die Schauburger, Maissauer und Ebersdorfer kam die Herrschaft 1592 durch Kauf an die Sinzendorf, die sie in der Folge zu einem mächtigen Komplex ausbauten. Unter Rudolf Graf von Sinzendorf wurde 1654 die alte Anlage durch einen Neubau ersetzt, dem Prosper Graf von Sinzendorf nach 1775 das Vorschloß im Empirestil und an dessen Ostseite den *Steinsaal* (Petrefaktensammlung) mit dorischen Säulen hinzufügte. Der Nordteil, der bis ins 11. Jh. zurückreicht, ist der älteste Teil des ausgedehnten Schlosses, ein siebeneckiger Wehrbau mit der Burgkapelle. Seit 1822 ist Ernstbrunn im Besitz der Prinzen zu Reuß-Köstritz, die im 19. Jh. weitere Veränderungen in neugotischem Stil (protestantische Kapelle im Rundturm im zweiten und den Durchgang zum dritten Hof) veranlaßten.

Johann Christian Brand: Schloß Ernstbrunn von Osten, Westen und Norden. Kreidezeichnungen (Stichvorlagen), um 1780.  
LM 8689 a, b, c

Kilian Ponheimer nach J. C. Brand: Schloß Ernstbrunn von Süden. Kuperstich, um 1790.  
LB 1.415

Claudius Drevet nach Hyacinthe Rigaud: Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf. Kupferstich, 1741.  
LB P 1.681

## Schloß Glaswein

Das reizvolle, 1762 mitten im Wald von den Grafen von Sinzendorf erbaute Jagdschloß, ein einstöckiger Bau mit Wirtschaftsgebäuden um einen Hof, gelbgekröntem Mittelrisalit und einem Barockportal mit breiter Steintreppe, birgt im großen Saal prächtige Wandmalereien von Johann Franz Greipel (1769), die das Landleben verherrlichen und Maria Theresia bei der Jagd zeigen. Sie erzählen auch von der Herkunft des Schloßnamens: Einst war die Kaiserin Jagdgast der Grafen Sinzendorf und wollte sich erfrischen, doch war kein Tropfen zur Hand. So ließ der Jagdherr an dieser Stelle das Schloß errichten, in dem immer ein *Glas Wein* für die Kaiserin bereitstand. Später war es im Besitz der Grafen Vrints und der Sutter von Lötzen.

Ludwig Seitle: Schloß Glaswein. Aquarell, um 1865.  
LB 30.384 (Reproduktion)

## Schloß Wolkersdorf

In der mittelalterlichen Wehrburg, ähnlich Orth, saßen die Wolkersdorfer als Ministerialen der Landesfürsten 1298 bis 1340. Im 15. Jh. besaßen es die Starhemberg, dann die Habsburger. Wolkersdorf kam an das königliche Spital in Wien, aber die Jagdgerechtigkeit blieb beim Kaiserhaus. Kaiser Karl VI., der gerne hier jagte, ließ 1706 das Schloß adaptieren. In den Kaiserzimmern logierte im Juli 1809 Napoleon nach der siegreichen Schlacht bei Deutsch-Wagram. Dieser Südtrakt des Schlosses wurde 1810 abgebrochen und die beiden Ecktürme erhielten zum mittelalterlichen Bau seltsam kontrastierende klassizistische Aufsätze, der Wassergraben blieb teilweise erhalten. Bis 1894 war das Schloß im Besitz der Grafen von Abensberg und Traun. Heute gehört es der Stadtgemeinde Wolkersdorf und beherbergt das Bezirksgericht und Ausstellungsräume.

Unbekannter Zeichner und Stecher: Schloß Wolkersdorf. Kolorierte Umrißradierung, um 1800.  
LB 8.580

E. Uibernecker nach Ludwig Hofbauer (1909): Schloß Wolkersdorf. Farbkreidezeichnung, 1932.  
LB 8.580

Th. Benedetti nach F. v. Amerling: Kaiser Franz I. Kupferstich, um 1830.  
LB P 2.560

Unbekannter Zeichner: Napoleon I. Lithographie, um 1830.  
RM Baden KJP 286

## Schloß Bockfließ

Um 1500 entstand hier ein mächtiger Festungsbau. Eine Umfassungsmauer mit Rundzinnen und massiven Ecktürmen an der Talseite umgibt das darin frei stehende Wohnschloß mit fast 4 Meter dicken geböschten Außenmauern, dem 1780 das oberste Geschoß aufgesetzt wurde. Der Innenhof ist von Lauben umgeben. Das Schloß ist seit drei Jahrhunderten im Besitz der Grafen von Abensberg und Traun.

Georg Matthäus Vischer: Bockfließ. Kupferstich, 1672.  
LB 893

Ludwig Hofbauer: Schloß Bockfließ. Aquarell, 1909.  
LB 894

## Burgruine Falkenstein

Falkenstein, ein wichtiger um 1050 errichteter Verteidigungspunkt im Grenzraum der *Böhmischen Mark*, kam vielleicht Anfang des 12. Jhs. als Reichsbeste an die Babenberger. Die landesfürstliche Herrschaft kam als Lehen an die Herren von Valkenstein, die bis nach 1150 hier saßen, an die von Streun und später an die Liechtenstein. Seit 1571 war sie Eigenbesitz der Familie Trautson, 1598 wurde sie eine freie Grafschaft. Seit 1850 Besitz der Familie Vrints. Die weitläufige Ruine der seit der Eroberung durch die Schweden 1645 verfallenen Burg steht hoch auf dem Schloßberg. Ihr Mauerwerk, hauptsächlich von Erweiterungsbauten vom Anfang des 17. Jhs., überragt der Bergfried.

Johann N. Giebele: Ruine Falkenstein. Aquarell, um 1795.  
LB 1.480

Anton Köpp von Felsenthal: Falkenstein. Kolorierte Umrißradierung, 1814.  
LB 1.477

## Burgruine Staatz

Über 100 Meter hoch ragt die Kalkklippe des Staatzer Berges, den die Burgruine krönt, über der Laaer Ebene auf. Urkundlich 1182 genannt, von Ringmauern, Bastionen und Torbauten gesichert, galt die Burg als uneinnehmbar, wurde jedoch 1645 von den Schweden erobert und zerstört. Seit 1547 war die Herrschaft im Besitz der Grafen Breuner, die 1672 am Fuß des Berges ein neues Schloß erbauen ließen, das 1945 völlig zerstört wurde.

Alfred Hindorf: Staatz. Farblithographie, um 1860.  
LB 7.128

## Schloß Asparn

Um 1256 errichtete Hadmar III. von Sonnberg als Lehensträger des landesfürstlichen Besitzes eine Wasserburg, die im 14. Jh. an die Wallseer kam, die sie 1421 umbauten. Von den Schweden völlig zerstört, wurde sie 1651 durch die Grafen von Breuner, die die Herrschaft bis 1894 innehatten, wieder aufgebaut. 1712 erfolgte eine Barockisierung mit mehreren Zubauten. Der wuchtige dreigeschoßige Bau wird von zwei Ecktürmen überragt. An der Brücke vor dem Tor stehen die Steinfiguren des Gründers der Familie Breuner, Engelbert, und von Seyfried Christoph Graf von Breuner, der die Herrschaft 1610 erworben hatte und 1626 bis 1640 Statthalter im Land unter der Enns war. Seit 1897 im Besitz des Hauses Ratibor, wurde 1970 nach grundlegender Renovierung im Schloß das Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich, im Park ein Freilichtmuseum eingerichtet.

Franz Jaschke: Schloß Asparn an der Zaya. Aquarell, um 1810.  
LB 157

## Burg Laa

Die um 1240 planmäßig gegründete Stadt Laa an der Thaya war von einer rechteckigen Stadtmauer umgeben, die im 19. Jh. mit den Stadttoren zum großen Teil abgebrochen wurde. In der Nordostecke steht die Stadtburg, ein mittelalterliches Wassersperrwerk für die Wallgräben, das im 15. und 16. Jh. zur Wohnburg ausgebaut wurde. Der gegen die Stadt mit Kragsteinen für einen Wehrgang versehene hohe runde Torturm gehört dem 15. Jh., der quadratische Eckturm an der Mauer ebenso wie der an der Nordwestecke der Stadtbefestigung dem 13. Jh. an. Seit 1972 ist in dem früher ruinösen Gemäuer das Österreichische Biermuseum eingerichtet. Laa hat als Braustadt Tradition. 1454 wurde den Stadtbürgern das Recht auf Bierausschank erteilt.

Nikolaus Koffler: Laa an der Thaya. Aquarell, 1845.  
LB 620

Conrad Grefe: Schloßruine Laa. Aquarell, 1896.  
LB 3.812

## Schloß Göllersdorf

Der frühere Verwaltungssitz der Herrschaft Göllersdorf, ein Lehen der Burggrafen von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern (seit 1415 Markgrafen von

Brandenburg) bis 1779, war seit Anfang des 15. Jhs. ein Eigenbesitz der Puchheim. 1710 kaufte die Güter der Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg (Linie Schönborn-Buchheim durch Wappen- und Namensvereinigung). Das Schloß, ein Renaissancebau mit Bauelementen von 1460, war 1632 der Schauplatz einer Konferenz zwischen Fürst Hans Ulrich von Eggenberg und Wallenstein, in deren Verlauf der Feldherr zur Übernahme eines zweiten Generalats bewogen werden konnte, und ist seit 1874 Strafanstalt.

Ludwig Czerny: Schloß Göllersdorf. Hof. Aquarellierte Bleistiftzeichnung, 1857.  
LB 1.753

## Schloß Schönborn

Der Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn, der die Herrschaft Göllersdorf 1710 erworben hatte, beauftragte seinen bevorzugten Architekten Johann Lukas von Hildebrandt 1712 mit dem Umbau des alten Edelsitzes Mühlburg, der 1717 mit der Orangerie vollendet war. An den hufeisenförmigen Bau wurden zwei Pavillons angefügt, weitläufige Nebengebäude errichtet und der Garten mit den Bassins gestaltet. Die Fresken in Kapelle, Sala terrena und Bibliothek schuf Jonas Drentwett 1715/16. Der Amtssitz der nun Schönborn genannten Herrschaft wurde von Friedrich Karl von Göllersdorf hierher verlegt. Das Schloß ist bis heute im Besitz der Grafen von Schönborn-Buchheim. Von der mächtigen barocken Gartenanlage blieb fast nichts erhalten. Auf dem weiten Parkgelände wurde ein Golfplatz angelegt, das Schloß ist zum Teil Clubhaus.

Laurenz Janscha - Johann Ziegler: Schloß Schönborn von der Gartenseite. Kolorierte Umrißradierung, um 1795.  
LM 2507

## Schloß Kleinwetzdorf

Das frühere Renaissanceschloß wurde ab 1728 von Herzog Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Wiesenburg und seinem Schwiegersohn Karl Thomas Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenburg zu einem barocken Landsitz umgebaut. 1833 erwarb der Armeelieferant Josef Gottfried Pargfrieder die Herrschaft und ließ das Schloß für seine Bedürfnisse spätklassizistisch adaptieren. Ab 1849 ließ er im Park über dem Schloß den *Heldenberg* anlegen und mit einer Ehrenhalle und über 200 Zinkgußbüsten hochdekorierter Offiziere und Soldaten der Feldzüge in Ungarn und Italien, Standbildern von

Heerführern, Maria Theresien-Rittern und habsburgischen Herrschern zu einer *vaterländischen Anlage* gestalten. Der glühende Verehrer Radetzky konnte den berühmten Feldmarschall schließlich dazu bewegen, sich hier bestatten zu lassen, ebenso auch Feldmarschall Maximilian Freiherrn von Wimpffen. 1863 wurde auch Pargfrieder in der Gruft bei ihnen beigesetzt. Dem skurrilen Schloßbesitzer und seiner kuriosen Schöpfung, dem Denkmaltypus eines Ehrenhains, wurde 1976 im Schloß ein Museum gewidmet.

Johann Mayer: Schloß Wetzdorf. Aquarell, um 1820.  
LB 8.880

Johann Stark: Schloß Wetzdorf und seine Umgebungen. Kolorierte Tonlithographie, 1858.  
LB 8.167

Der Heldenberg im Park zu Wetzdorf, 1858. Prunkmappe Joseph Gottfried Pargfrieders, 9 kolorierte Lithographien von Johann Stark, Druck von J. Höfelich. Originaler Samteinband mit vergoldetem Titel und Emblem. Unterschrift Pargfrieders am Titelblatt.  
LB 18.055 E

Jankowsky nach Ferdinand Lepié. Radetzky's Ruhestätte zu Wetzdorf. Tonlithographie, um 1870.  
LB 8.173

Dauthage nach J. Kriehuber: Feldmarschall Josef Wenzel Graf Radetzky von Radetz (1766 - 1858). Kolorierte Lithographie, um 1840.  
LB 1.504

Anton Einsle: Joseph Gottfried Pargfrieder. Öl auf Leinwand, 1833.  
Schloß Kleinwetzdorf (Reproduktion)

## Schloß Seefeld

Das Gebiet um das Pulkatal wurde von 1268 bis 1779 von den deutschen Kaisern als Reichslehen vergeben, war also reichsunmittelbar inmitten habsburgischer Besitzungen. Im 17. Jh. erwarben die Grafen Hardegg die Herrschaft Seefeld und wohnten seit 1656 in der alten Wasserburg. Unter Johann Conrad Friedrich Graf von Hardegg erfolgte um 1720 ein Neubau unter der Bauaufsicht von Johann Jakob Castelli, vielleicht nach Plänen Domenico Martinellis. Der dreigeschoßige Bau um einen quadratischen Hof besitzt ein schönes Vestibül und Erdgeschoßarkaden. Ende des 18. Jhs. wurden der große Saal mit exotischen Pflanzendekorationen und die Kapelle mit einem Deckenfresko in der Art Maulbertschs geschmückt.

Franz Reinhold: Schloß Seefeld im Pulkatal. Öl auf Leinwand. Ehem. Sammlung Imre Hardegg, 1853.  
LM A 157/82

## Burg Hardegg

Die im 12. Jh. auf einer Felsklippe an der Thayagrenze gegründete Burg, eine der größten Niederösterreichs, war Besitz der Grafen von Plain, die sich 1187 nach ihr nannten. Nach deren Aussterben kam sie 1278 an Graf Berthold von Rabenswalde-Schwarzenburg, den Gründer der Stadt Retz, 1314 folgten im Reichslehen die Burggrafen von Maidburg (Magdeburg). 1495 kam die Herrschaft als freies Eigen an die Herren von Prueschenk, seit 1499 Reichsgrafen von Hardegg, die sie an die Grafen von St. Julien-Wallsee verkauften und sich in Seefeld niederließen. Seit 1730 hatten sie die Grafen und späteren Fürsten von Khevenhüller-Metsch inne. Sie wurde kaum bewohnt und verfiel seit Mitte des 18. Jhs. Johann Karl Fürst von Khevenhüller-Metsch, der als Offizier Kaiser Maximilian nach Mexiko begleitet hatte, ließ die Ruine von 1890 bis 1906 von den Architekten Gangolf Kayser und Humbert Walcher von Molthein wieder errichten, wobei vieles spätromantisch verändert wurde. Im Burgmuseum wurde eine Dokumentation über Kaiser Max von Mexiko aufgestellt.

Georg Matthäus Vischer: Hardegg. Kupferstich, 1672.  
LB 2.233

Ludwig Seitle: Burg Hardegg. Aquarell, um 1860.  
LB 30.396

Grabstein des Grafen Ferdinand I. zu Hardegg (+ 1595). Lichtbild.  
LB 17.249

## Burgruine Kaja

Die seit 1160 genannte ausgedehnte malerische Anlage auf steilen Felsen ist ein Bau des 13. Jhs., der 1430 verändert und im 19. Jh. teilweise wiederhergestellt wurde. Über zwei Tore erreicht man den hohen Bergfried und den Palas. Besitzer waren die Hardegg, Trautson, Eitzinger, Auersperg und bis heute die Grafen Waldstein. Der Burgen- und Schlössererhaltungsverein führt seit 1975 Restaurierungsarbeiten durch.

Anton Köppvon Felsenthal: Ruine Kaja. Kolorierte Umrißradierung, 1814.  
LB 2.858

## Schloß Maissau

Am Ostabfall des Manhartsberges errichteten die Herren von Maissau in der ersten Hälfte des 13. Jhs. eine planmäßig angelegte Burgstadt mit der Burg an der höchsten Stelle. Hier saßen die Maissauer, eines der bedeutendsten und

reichsten Adelsgeschlechter dieser Zeit, bis in das 15. Jh. 1537 kamen Schloß und Herrschaft an die Herren von Traun, seit 1633 Grafen von Abensperg und Traun, die sie bis heute innehaben. Die vieltürmige Burg aus dem 14. bis 17. Jh. wurde im 19. Jh. romantisierend neugotisch ausgebaut, besitzt jedoch noch eine zweischiffige gotische Halle um 1380 und ältere Bauteile. Den stimmungsvollen inneren Burghof säumen zweigeschoßige Laubengänge. 1852 wurde im weitläufigen Schloßpark die gräflich Abensperg-Traunsche Familiengruft errichtet.

Ludwig Hofbauer: Schloß Maissau. Zwei Aquarelle, 1909.  
LB 11.153

### Schloß Schrattenthal

In der an der Handelsstraße von Krems nach Znaim, dem Rittsteig, gelegenen 1220 erstmals genannten Siedlung, die 1439 zum Markt und 1472 zur Stadt erhoben wurde, erwarb Ulrich von Eitzing, der spätere Führer der Ständeerhebung gegen Kaiser Friedrich III., 1434 das *Haus*, die an der Südecke der 1430 errichteten starken Ummauerung gelegene Burg. Er ließ sie um- und ausbauen und dabei die gotische Wehrkapelle St. Martin errichten. Die Eitzinger gingen als führende Protestanten 1620 ihrer Herrschaft Schrattenthal verlustig. Im Schloß schlug 1645 nach der Eroberung durch die Schweden Torstenson sein Hauptquartier auf. Unter den späteren Besitzern wurde das Schloß umgebaut und der Großteil der Wehranlagen geschliffen. 1822 und 1826 weilte Nikolaus Lenau als Gast seines Schwagers Schurz, dessen Vater hier Gutsverwalter war, längere Zeit im Schloß.

Unbekannter Zeichner: Schloß Schrattenthal. Aquarellierte Bleistiftzeichnung, um 1870.  
LB 242

### Schloß Mailberg

1145 kam der Johanniterorden im Gebiet von *Mourperg* (Mauerberg) in der Böhmisches Mark durch Schenkung zu einem Grundbesitz, den ihm Kaiser Friedrich I. bestätigte, errichtete hier ein Kloster mit Kirche und Hospital und gründete damit die älteste Kommende des Ordens in Österreich. Das im Ort liegende alte Schloß der Malteser, wie sich die Ordensritter später nannten, wurde 1595 unter dem Komtur Carl Tettauer von Tettau zu einer Festung mit Wall und Graben umgebaut. Eine Erweiterung und dabei die Barockisierung der gotischen Schloßkirche erfolgte unter Komtur Anton Graf von Colloredo 1752. Die Malteser-Kommende betreibt ein großes Weingut. 1975 wurde in

den ehemaligen Räumen der Komture das Maltesermuseum eingerichtet, das über die Geschichte und die Aufgaben der Souveränen Malteser-Ritterordens Aufschluß gibt.

Georg Matthäus Vischer: Mailberg. Kupferstich, 1672.  
LB 3.858

Franz Kutschera: Schloß Mailberg. Bleistiftzeichnung, 1878.  
LB 3.859

### Schloß Riegersburg

Anstelle der 1390 genannten Feste Ruegers ließ Siegmund Graf von Hardegg 1599 ein Wasserschloß aufführen. Die Herrschaft war seit 1568 Hardegg'scher Besitz. Bereits 1635 als *eingegangen* bezeichnet und kaum in standgesetzt, wurde es 1645/46 zehnmal von den Schweden, aber auch den kaiserlichen Truppen geplündert und unbewohnbar gemacht. Über die Grafen von St. Julien-Wallsee ging die Grafschaft Hardegg mit weiteren Besitzungen 1731 durch Kauf an den Statthalter von Niederösterreich, Sigismund Friedrich Reichsgraf von Khevenhüller zu Aichelberg, Graf zu Hochosterwitz, Freiherr auf Landskron und Wernburg etc. über, der den nö. Landschaftsbaumeister Franz Anton Pilgram mit einem Um- und Neubau betraute, der sich bis 1775 hinzog. Damit bekam Schloß Riegersburg seine prachtvolle spätbarocke Gestalt. 1800 bis 1869 stand es leer und wurde dann bis 1945 von der fürstlichen Familie Khevenhüller bewohnt. In der Besatzungszeit ging die reiche, kostbare Ausstattung zur Gänze verloren. 1967 war die Restaurierung vollendet. Anschließend wurde das Schloßmuseum als Außenstelle des österreichischen Museums für angewandte Kunst eingerichtet und 1993 hier die NÖ Landesausstellung durchgeführt.

Ludwig Seitle: Schloß Riegersburg. Lavierte Sepia-Federzeichnung, 1862.  
LB 30.416

### Schloß Retz

An der Südostecke der aus zwei Ortskernen zusammengewachsenen Siedlung Retz, die 1305 erstmals Stadt genannt wird und seit Ende des 13. Jhs. Verwaltungssitz der Grafschaft Hardegg war, stand die alte Burg Retz. Durch einen Umbau der Wehranlage an der Ummauerung der Stadt im 17. Jh. unter den Hoyos und barocken Veränderungen unter den Grafen von Gatterburg, die die Herrschaft seit 1709 besaßen, bekam *Schloß Gatterburg* sein heutiges Ausse-

hen. Der dreigeschoßige neunachsige Wohntrakt trägt das 1711 aufgesetzte Uhrtürmchen mit dem zierlichen Zwiebelhelm. Im Inneren blieben eine Renaissancegedecke im großen Saal, Stukkaturen und schöne Kamine und Öfen erhalten.

Georg Ignaz von Metzburg: Stadt Retz. Lavierte Kreide- und Federzeichnung, 1794.  
LB 6.369

Friedrich von Haan: Schloß Retz. Einfahrt. Aquarell, um 1885.  
LB 6.385

### Schloß Gobelsburg

Hier stand die 1114 erstmals genannte *Chrobatispurch* (Gobatsburg) eines hochfreien Geschlechtes dieses Namens, die durch Heirat an die Linie Kuenring-Zöbing kam. Am Ende des 13. Jhs. Besitz der Herren von Falkenberg und Sitz der freieigenen Herrschaft Falkenberg-Hadersdorf, kam sie im 15. und 16. Jh. über die Maissauer und Prueschenk an die Familie Althan. Otto Achaz Ehrenreich von Hohenfeld begann ab 1725 den Umbau zu einem barocken Jagdschloßchen, sein Sohn, der in das Stift Zwettl eintrat, verkaufte den Besitz 1745 an Abt Melchior von Zaunagg. Erst nachher bekam das Schloß seine vornehme Ausstattung und prachtvolle Öfen sowie die Hauskapelle mit einem Decken- und Altarbild von Martin Johann Schmidt. Seit seiner Erwerbung diente es dem Stift Zwettl als Gutshof und Verwaltersitz der stiftlichen Weingüter. 1966 wurde in den Repräsentationsräumen eine Außenstelle des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien eingerichtet.

Unbekannter Zeichner: Schloß Gobelsburg. Lavierte Federzeichnung, um 1825.  
LB 1.747

### Die Schlösser Kronsegg und Schiltern

Die Herrschaft Kronsegg, ein altes Brandenburger Lehen (bis 1792), früh mit Schiltern vereinigt, kam 1503 an die Seisenegger, 1569 an die Leisser und 1679 an Karl Freiherrn von Hackelberg. Schloß Kronsegg, heute eine mächtige Ruine, war durch einen Umbau älterer Teile Anfang des 16. Jhs. entstanden. Der Bergfried mit Kapelle, um 1400, der Wohntrakt und ein hoher Wehrturm waren von einer Ringmauer umgeben. Das im 1622 zum Markt erhobenen Ort Schiltern 1629 bis 1636 von Christoph Leisser großzügig umgebaute Schloß Schiltern wurde im 18. Jh. verändert, behielt aber die Rundtürme mit Zwiebelhauben an den Ecken. Daneben sind die Reste der alten

Burg, Mauern und Wallgraben (*Zorimauer*) noch erhalten. 1856 erhielt Karl Graf von Aichelburg die Herrschaft als freien Eigenbesitz. Die Stadt Langenlois erwarb 1928 das Gut, das Institut der Englischen Fräulein in Krems das Schloß Schiltern, in dem eine Schule und ein Internat eingerichtet wurden (Psychosoziales Zentrum Schiltern).

Unbekannter Zeichner: Grenzplan der Herrschaft Kronsegg-Schiltern. Aquarellierte Federzeichnung, 1706.  
LA, Ständisches Archiv, Sign. 3/3a

### Ruine Gars - Thunau

Auf einem Bergrücken über dem Markt Thunau steht eine der größten Ruinen des Landes, im 11. Jh. vielleicht eine babenbergische Residenz. Hier soll der 1095 gestorbene Markgraf Leopold II. begraben worden sein. Die Burggrafen von Gars aus einer Linie der Kuenringer starben 1347 aus, die Feste kam an die Maissauer, war nach 1430 landesfürstlich und wurde 1622 an den Hofkammerrat Vinzenz Muschinger verkauft. Bis 1666 besaß sie Ferdinand Siegmund Graf von Kurz auf Horn, seit 1709 die Grafen von Rottal, die sie barock ausbauten. 1809 in Brand gesteckt, geriet sie anschließend in Verfall. 1822 kam die Ruine an die Fürsten Croy. In der Mitte steht die Hochburg mit noch romanischen Teilen. Die Ruine des langgestreckten Barockbaus mit dem *Diebsturm* bestimmt die Silhouette mit der in das 11. Jh. zurückgehenden romanisch-gotischen Pfarrkirche St. Gertrud von Nivelles etwas unterhalb, an die ein frühgotischer Karner angebaut ist. Darunter umgibt eine starke Mauer mit Stützpfählern den Kirchenplatz. Die bedeutende, seit langem einsturzgefährdete Kirche wurde in letzter Zeit gesichert. Die weitläufige Anlage wird für Sommerveranstaltungen genutzt.

Wilhelm Erhardt: Ruine Gars. Aquarell, 1841.  
LB 1.652

Leopold II. der Schöne, Markgraf von Österreich 1075 - 1095. Medaillon aus dem Babenberger-Stammbaum, 1497 (Schlacht bei Mailberg, rechts oben seine Residenzburg Thunau). Stift Klosterneuburg (Reproduktion)

### Schloß Buchberg

Über einer Schlinge des Kamp liegt die 1160 erstmals erwähnte große Anlage auf dem gewachsenen Fels. Ein quadratischer Bergfried mit Zinnen überragt die um zwei Höfe gelagerten zweigeschoßigen Baugruppen, meist aus dem



16. und 17. Jh. Durch das Zugbrückentor mit dem Torturm gelangt man zu einem prachtvollen Renaissancetor und in den inneren Burghof. Die tonnen-gewölbte Schloßkapelle besitzt Spitzbogenfenster und eine Halbkreisapsis. Schloß Buchberg war im 19. Jh. im Besitz der Familie Auersperg, dann der Fürsten Croy bis 1980. Heute beherbergt es Ausstellungsräume des Vereins *Exakte Tendenzen*.

Georg Matthäus Vischer: Buchberg. Kupferstich, 1672.  
LB 984 (Kopie)

### Schloß Rosenberg

In beherrschender Lage über dem Kamp liegt Schloß Rosenberg (bis 1569 Rosenberg), eines der schönsten Österreichs. 1175 genannt, kam die Burg mit einer kleinen Herrschaft im 15. Jh. in das Eigen der Herren von Winden, 1478 an die Roggendorfer. 1487 an die Grabner, unter denen sie 1593/97 zu einem prächtigen Renaissanceschloß umgebaut und zu einem Zentrum der Reformation wurde. Nur Bergfried und Kapelle bleiben vom mittelalterlichen Bau. 1604 erwarb Hans Jörgler das Schloß und verkaufte es an die protestantischen Stände (*Horner Bund*). Auf die Eroberung durch die Kaiserlichen unter Graf Bouquoy geht das Volkslied *Es liegt ein Schloß in Österreich* zurück. Unter dem in der Gegenreformation zu großem Reichtum gelangten Joachim Enzmilner, seit 1669 Graf von Windhag, der als Generalreformationskommissär mit einer Reihe von Herrschaften in Niederösterreich auch 1659 Rosenberg an sich brachte, ließ das Schloß mit großem Aufwand neuerlich ausbauen. Seine Besitzungen ließ er von Clemens Beuttler zeichnen und in Kupfertischen als *Topographia Windhagiana* in drei jeweils vermehrten Auflagen drucken. Nach Windhags Tod 1678 kam das Schloß an die Grafen von Hoyos, die es bis heute besitzen. In den Franzosenkriegen 1809 abgebrannt, wurde es schließlich ab 1859 umfassend historisierend erneuert und mit reichen Schausammlungen ausgestattet. Die vielbesuchte weitläufige Anlage mit dem großen Turnierhof gewann in letzter Zeit eine neue Attraktion durch Vorführungen des Österr. Falkner-Bundes.

Clemens Beuttler: Schloß Rosenberg. Zwei Kupferstiche, 1673.  
LB 6.445, 6.447

Wilhelm Erhardt: Schloß Rosenberg. Aquarell, 1841.  
LB 6.471

Unbekannter Zeichner: Schloß Rosenberg. Sepia-Pinselzeichnung, um 1795.  
LM 652

Karl Friedrich Gsur: Blick auf Schloß Rosenberg. Öl auf Holz, 1909.  
LM A 309/87

### Burg ruine Dobra

Auf einer Landzunge hoch über dem Kampalstausee liegen die Reste einer ausgedehnten Burganlage des 12. Jhs., die im 16. und 17. Jh. erweitert worden war. Torturm, fünfseitiger romanischer Bergfried, im Westen Reste der ehemaligen hohen Wohnburg und ein Eckturm der seit 1725 verfallenen Anlage um drei Höfe sind heute noch erhalten. Seit 1186 werden mit Hertnid Herren von Dobra erwähnt. Nach 1324 im Eigentum der Kuenringer von Weitra-Seefeld, kam Dobra Ende des 15. Jhs. über die Missingdorfer und rasch wechselnde Besitzer, zuletzt die Stiebar und Pereira-Arnstein, schließlich 1939 an die deutsche Wehrmacht (Truppenübungsplatz Döllersheim) und steht heute unter Bundesheeres-Verwaltung.

Anton Köpp von Felsenthal: Ruine Dobra: Kolorierte Umrißradierung, 1814.  
LB 1.051

### Burg Ottenstein

Die 1177 genannte Burg war mit der Herrschaft ursprünglich ein Reichslehen. Der Burggründer Otto gehörte vermutlich dem Geschlecht der Tursen von Rauhenegg an. Die Ottensteiner, obzwar landesfürstliche Ministerialen und Inhaber hoher Hofämter, besaßen die Herrschaft als freies Eigen. Mit Albero von Ottenstein, Geheimrat Herzog Albrechts V. seit 1411, starb das Geschlecht aus. 1442 bis 1516 befand sie sich im Besitz der Herren von Rohr und kam dann 1536 an den Regenten der niederösterreichischen Regierung Melchior von Lamberg. Bei dieser 1544 in den Freiherren- und 1667 in den Grafenstand erhobenen Familie blieb Ottenstein über 400 Jahre. Die 1529 und 1637 verstärkten Befestigungen konnten die Schweden 1645 nicht bezwingen. Um 1680 wurde die Burg barockisiert und eine hervorragende Kunstsammlung angelegt. In der bedeutenden Burganlage blieb die romanische Kapelle erhalten, in der 1975 umfangreiche Fresken des 12. Jhs. freigelegt wurden. Bei Errichtung des Truppenübungsplatzes Döllersheim mußte auch Ottenstein 1940 an das Deutsche Reich verkauft werden. Später im Eigentum der Windhagschen Stipendienstiftung, wurde es 1956 an die EVN verpachtet, die nach einer Restaurierung im Schloß Ausstellungs-, Konferenzräume und ein Restaurant einrichtete.

Anton Köpp von Felsenthal: Burg Ottenstein. Kolorierte Umrißradierung, 1814.  
LB 5.567

Edmund Krenn: Burg Ottenstein. Aquarell, um 1880.  
LB 5.570

Apsis der romanischen Burgkapelle in Ottenstein. Lichtbild, 1880.  
LB 11.752

## Schloß Wildberg

Die schon im 12. Jh. als *Castrum* bezeichnete Burg im Taffatal war an die Grafen von Wildberg aus dem Geschlecht der Grafen von Poigen-Regbau-Hohenburg gekommen, die 1210 ausstarben. Ihre Güter und Hoheitsrechte fielen an die babenbergischen Landesfürsten. Herzog Leopold VI. übernahm auch das Wappen der Hohenburg-Wildberg, den Bindenschild, und die Farben rot-weiß-rot (*Schild Neu-Österreich*), seither das Wappen Österreichs. Bis 1432 hatten dann die Maissauer die Herrschaft inne, denen laut Erbvertrag die Puchheim folgten. Sie ließen den sehr wehrhaften Bau in Renaissanceformen umbauen, waren große Förderer der Reformation und richteten 1575 im Schloß eine protestantische Druckerei ein. 1620 wurde Wildberg als *Rebellengut* des aufständischen Hans von Puchheim eingezogen, kam 1625 an die Freiherren, später Grafen von Traun, 1669 an die Freiherren von Selb und 1767 an das Stift Altenburg, das es 1952 veräußerte.

Georg Matthäus Vischer: Wildberg. Kupferstich, 1672.  
LB 8.484 (Kopie)

Isabella von Mikulicz: Hof in Schloß Wildberg. Aquarell.  
LB 19.892

## Stadtburg Eggenburg

Die wehrhafte Burg- und Kirchensiedlung aus dem 11. Jh. erhielt 1180 das Marktrecht, 1277 das Stadtrecht und bald einen Mauerring mit Toren und Wachtürmen. Auf der mittelalterlichen Burg, die im 15. Jh. in die Stadtbefestigung einbezogen wurde, saßen die landesfürstlichen Burggrafen oder Pfleger. Von dieser an der Stadtmauer gelegenen ehemaligen Burganlage sind nur Reste erhalten, ein spätgotisches Zugbrückentor, der ehemalige Burggraben mit vorgelagerter Bastion, ein Tor aus dem 17. und ein Turm aus Bruchsteinmauerwerk aus dem 12. Jh.

Georg Matthäus Vischer: Stadt Eggenburg. Kupferstich, 1672.  
LB 1.259 (Kopie)

Conrad Grefe: Stadtmauer in Eggenburg. Aquarell, um 1895.  
LB 1.271

## Schloß Burgschleinitz

Die schon 1074 erwähnte Burg, Sitz von Ministerialen (*von Stunze*), wurde 1482 völlig zerstört. Erst um 1590 wurde das Schloß als monumentale Bau-

gruppe mit drei Flügeln neu errichtet. Seit 1624 im Besitz der Grafen Kuefstein, kam es später an die Freiherren von Sazenhofen und deren Erben. Über eine Brücke, Tore und zwei Höfe gelangt man in den stimmungsvollen großen Schloßhof. Die dreigeschoßigen Bauten, teilweise noch mit Burgcharakter, haben *venezianische* Rauchfänge und eine beachtenswerte Einrichtung.

Georg Matthäus Vischer: Burgschleinitz. Kupferstich, 1672.  
LB 987 (Kopie)

## Schloß Horn

Die urkundlich um 1050 genannte sehr alte Kirchensiedlung, bei der um 1150/60 eine Burgstadt angelegt wurde, war ein wichtiger Handelsplatz und Mitte des 13. Jhs. eine Maut- und Zollstätte. Erst 1282 wird Horn ausdrücklich als Stadt bezeichnet. Die Stadtmauer, zum Teil aus dem 14. und 15. Jh. und um 1600 ausgebaut, blieb mit mehreren Wehrtürmen weitgehend erhalten. Im Südosten der Altstadt stand die Burg, die 1540 unter den Herren von Puchheim, die die Herrschaft Horn seit dem Aussterben der Maissauer 1440 innehatten, als Renaissanceschloß neu erbaut wurde. Der mittelalterliche Wehrturm blieb bestehen. 1608 war Horn Sitz der protestantischen Stände (*Horner Bund*), die sich mit den aufständischen Böhmen verbündet hatten. 1620 eroberten kaiserliche Truppen die Stadt, Reichart von Puchheim verlor als Rebell den Besitz. Die Herrschaft kam über Vinzenz Muschinger und Ferdinand Sigmund Graf von Kurz, einen der bedeutendsten Förderer der Stadt, 1659 an seinen Schwiegersohn Ferdinand Maximilian Graf von Sprinzenstein. Von 1679 bis heute besitzen die Grafen von Hoyos das im 18. Jh. veränderte Schloß mit dem angebauten ehem. Landgericht mit den Renaissancelauben.

Caspar Merian: Horn und Drosendorf. Kupferstich, 1656.  
LB 30.470 (Kopie)

Georg Ignaz von Metzburg: Stadt Horn. Lavierte Federzeichnung, 1794.  
LB 2.682 (Kopie)

Horn. Farbpostkarte nach einem Aquarell von Karl Schneider, 1914.  
LB 11.320

## Schloß Breitenreich

Der 1541 von Erasmus von Schneckeneith vollendete reizvolle Bau, eines der frühesten Renaissanceschlösser Niederösterreichs, ist ein Vierkanter mit

südlichem vorspringendem Torturm um einen quadratischen Hof mit einem Gitterbrunnen. Im Obergeschoß zwei Laubengänge, Räume mit pittoresken Gratgewölben, zwei Säle mit Holzdecken und ein Raum mit vorzüglichen Grotteskmalereien. Die Fassaden tragen 1967/68 restaurierte Sgraffitodekorationen. In diesem stimmungsvollen wohlgehaltenen Schloß werden sommerliche Kammermusikurse und Konzerte veranstaltet.

Daneben wurde vor 1670 das *Neue Schloß*, ein zweistöckiger Bau über hakenförmigem Grundriß, mit einer Putzgliederung um 1740, errichtet.

Georg Matthäus Vischer: Breitenreich. Kupferstich. 1672.  
LB 904 (Kopie)

### Schloß Greillenstein

Der Name des Schlosses ist vom Geschlecht der Grellen (Grello), die von 1210 bis 1313 hier saßen, abgeleitet. Seit 1531 im Besitz der Kuefstein, ließ Johann Georg III. 1560 bis 1604 anstelle der alten Anlage das große vierflügelige Renaissanceschloß mit dem mächtigen Südturm errichten. Um 1700 wurde es barock ausgebaut. Die gesamte Anlage und kostbare Ausstattung sind von hohem künstlerischem und historischem Interesse. Neben Kapelle, Ahnensaal, Türkensaal und Bibliothek sind auch die Herrschaftskanzlei und der Gerichtssaal (Archiv) erhalten. Die (seit 1654) gräfliche Familie von Kuefstein besitzt das Schloß bis heute.

Unbekannter Zeichner und Stecher: Schloß Greillenstein mit Stammbaum der Grafen Kuefstein. Kupferstich, um 1655.  
LM 7667

### Schloß Harmannsdorf

In einem von einer Mauer mit runden Ecktürmen umgrenzten Park liegt das Wasserschloß, ein 1610 quadratisch angelegter zweigeschoßiger Bau um einen Mittelhof, in dem noch mittelalterliche Teile des Vorgängerbaues stecken (z. B. im *Höllturm* genannten Bergfried). Das Schloß wurde um 1760 barokkisiert und mit zahlreichen Statuen und Vasen, auch im Park, ausgeschmückt. Daneben liegt ein großer barocker Schüttkasten mit Ziervoluten. Berta von Suttner, geb. Gräfin Kinsky, die erste Friedensnobelpreisträgerin 1905, lebte mit ihrem Mann, Arthur Gundaccar Freiherrn von Suttner, den sie 1876 gegen den Willen von dessen Familie heimlich geheiratet hatte, ab 1885 auf Gut Harmannsdorf. Die Grafen von Abensperg und Traun besaßen es 1934 bis

1975. Heute ist im Schloß eine veterinärmedizinische Forschungsanstalt untergebracht.

Georg Matthäus Vischer: Harmannsdorf. Kupferstich, 1672.  
LB 2.254 (Kopie)

### Schloß Missingdorf

Das heute noch von einem Ringgraben umschlossene ehemalige Wasserschloß aus dem 17. Jh., von dessen einst drei Türmen noch der vorgeschobene Südturm erhalten blieb, ist nur mehr in Teilen erhalten. Im Erdgeschoß des vielleicht noch aus dem 12. Jh. stammenden Turmes liegt die Kapelle (1405). Die Gebäude des Westflügels sind heute als Wirtschaftshof in Verwendung. Neben dem Schloß steht der weithin sichtbare mächtige Schüttkasten aus dem 17. Jh. G. M. Vischers Kupferstich von 1672 zeigt noch eine umfangreichere Schloßanlage mit Rünen und Erkern.

Georg Matthäus Vischer: Missingdorf. Kupferstich, 1672.  
LB 4.786 (Kopie)

### Schloß Stockern

Anfang des 12. Jhs. saßen hier die Stockhorner, ein aus Salzburg eingewandertes Geschlecht. 1314 wird der Ort Stockorn genannt. Nachdem sie sich gegen Kaiser Friedrich III. aufgelehnt hatten, ließ dieser 1474 die alte Wasserburg zerstören. Um 1570 wurde die heutige Anlage, ein Viereckbau mit gedrungenen runden Ecktürmen um einen Rechteckhof in einem großen Park, erbaut. Das Rundportal nach der Brücke ist mit dem Wappen der Freiherren von Engelshofen geschmückt. Das Schloß, in dem Berta von Suttner 1889 ihr Hauptwerk *Die Waffen nieder!* schrieb, ist bis heute im Besitz der Familie Suttner.

Georg Matthäus Vischer: Stockern. Kupferstich, 1672.  
LB 7.368 (Kopie)

Berta Freifrau von Suttner, geb. Gräfin Kinsky (1843 - 1914), 1. Friedens-Nobelpreisträgerin 1905. Lichtbild, ÖNB

### Schloß Therasburg

Auf einem steil abfallenden Felsrücken liegt das Schloß, das im Bauern aus dem 13. und 14. Jh. stammt (1327 urk. Teraczpurch genannt). 1842 und 1893 wurde der Bau mit dem romanischen Bergfried, zweigeschoßiger Hauptburg

und Torbau romantisierend erneuert. Dabei wurde das zweite Geschoß des Wohngebäudes abgetragen, der Bergfried erhielt eine Zinnenbekörnung. Die Therasburg gehörte zur Grafschaft Hardegg und war später und bis heute Besitz der Grafen von Attems.

Georg Matthäus Vischer: Therasburg. Kupferstich, 1672.  
LB 7.555 (Kopie)

### Schloß Pyhrhof

In Pirahof stand, ebenso wie im benachbarten Dorf Unter-Thumeritz, ein kleiner Adelsitz, der bereits 1058 als *Pirchehe* in einer Urkunde des Königs Heinrich IV. an Markgraf Adalbert aufscheint, also zu den ältesten der Gegend gehörte. 1672 war das kleine Schloßchen im Besitz von Ferdinand Max Graf von Sprinzenstein.

Georg Matthäus Vischer: *Pirach*. Kupferstich, 1672.  
LB 5.887 (Kopie)

### Schloß Drosendorf

Am äußersten Festungsgürtel gegen Böhmen entstanden eine Burg (1180 Albero von Drozendorf) und ein wichtiger Grenzort, der 1310 ein Stadtrecht erhielt. Die Herrschaft war landesfürstlich, wurde im 14. Jh. Grafschaft Drosendorf genannt und Herzog Rudolf IV. nannte sich Markgraf von Drosendorf. Sie kam an Pfandinhaber und wurde 1607 von Kaiser Rudolf II. als erbliches Eigen an die Freiherren von Mollart verkauft, von denen sie über Vinzenz Muschinger und Graf von Kurz an die Familie Sprinzenstein, ab 1822 Hoyos-Sprinzenstein kam. Die alte Burg wurde Anfang des 16. Jhs. ausgebaut und nach einem Brand 1694 neu errichtet. Vier zweistöckige Flügel mit bemalten Fassaden umgeben einen unregelmäßigen Hof. Das 1945 stark devastierte Schloß wurde ab 1980 renoviert und ist bis heute im Besitz der Grafen Hoyos.

Drosendorf. Doppelfarbpostkarte, um 1900.  
LB 10.010

### Schloß Fronsburg

Das heutige Schloß, seit 1739 im Besitz der Grafen bzw. Fürsten Khevenhüller-Metsch, eine Anlage des 16. Jhs. um zwei Höfe, wurde im 18. Jh. adap-

tiert und ausgebaut. Im zweiten Hof zierliche Arkaden. Der neugotische Turm neben der Kapelle entstammt einer umfassenden Restaurierung 1886/87.

Georg Matthäus Vischer: Fronsburg. Kupferstich, 1672.  
LB 11.837 (Kopie)

### Schloß Oberhöflein

Der kubische Bau des ehemaligen Wasserschlosses aus dem 16. Jh. mit einem hohen Westturm und einem niederen Viereckturm im Osten hat noch einen breiten Ringgraben. Im Hof verglaste Laubengänge. südlich des Schlosses liegen weitläufige barocke Wirtschaftsgebäude, nördlich davon die ehemalige Taverne. Die teilweise Barockisierung erfolgte 1724 durch Matthias Freiherrn von Suttner, dessen Nachkommen bis heute im Besitz des Schlosses sind.

Georg Matthäus Vischer: Oberhöflein. Kupferstich, 1672.  
LB 2.588 (Kopie)

Schloß Oberhöflein: Kupferstich (aus F. Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns), um 1840.  
LB 2.589 (Kopie)

### Schloß Starrein

Das ehemalige Wasserschloß, dessen Graben teilweise noch heute mit Wasser gefüllt sind, besteht aus vier dreigeschoßigen Flügeln mit Hofarkaden um einen Innenhof. Die Bauten stammen meist aus dem 16. Jh. Die Kapelle im Südflügel hat große dekorative Maßwerkfenster. Im unregelmäßigen Hof Pfeilerarkaden und im Süden und Osten dreigeschoßige Arkaden auf zierlichen Säulchen. 1431 bis 1618 saßen hier die Stockhorner, die den Protestantismus einführten. Nach einem großen Brand 1887 wurde das Schloß wiederhergestellt.

Georg Matthäus Vischer: Starrein. Kupferstich, 1672.  
LB 7.137 (Kopie)

### Burg Raabs

Die Burg auf einem steilen Felsen über der Thaya war an einem Flußübergang in grenznaher Lage seit jeher besonders wichtig. Die Herren von Raabs, eines der bedeutendsten hochadeligen Geschlechter Österreichs, verwalteten

von hier aus ihren großen Hoheitsbereich. Zu Beginn des 12. Jhs. wurden die Burggrafen von Nürnberg und nannten sich seit 1170 Grafen von Raabs. Durch die Heirat einer Erbtochter mit den Zollern wurden sie zu Ahnherren der Markgrafen von Brandenburg, der späteren Könige von Preußen. Die Grafschaft war unter Herzog Albrecht mit Markt und Burg landesfürstlicher Besitz. Von 1358 bis zu ihrem Aussterben 1702 war sie als Lehen bei den Herren von Puchheim. Die reich gestaltete langgestreckte Anlage mit der nach Osten kielförmig vorgeschobenen Schloßkapelle ist besonders von der Unterstadt aus ein imposanter Anblick. In der Burg finden Ausstellungen und Veranstaltungen statt.

Laurenz Jansch: Blick auf Raabs an der Thaya. Aquarell, um 1795.  
Albertina, Wien (Reproduktion)

### Burg Karlstein

Hoch über einer Thayaschleife liegt die schlanke, hohe Burg auf einer steilen Felsnase. Die malerische reiche Baugruppe, sehr wehrhaft und stark befestigt um einen dreieckigen Hof mit der sehr beachtenswerten spätgotischen Burgkapelle angeordnet, konnte 1645 von den Schweden nicht eingenommen werden. 1112 als *Chadelstein* erstmals genannt, waren spätere Besitzer die Truchseß, Häuser, Puchheim und Van der Straaten. Im 18. Jh. befand sich in der Burg eine Erzeugung von Schwarzwälder Uhren, die auch in Heimarbeit hergestellt wurden, und aus der die heutige Bundesfachschule für Uhrmacher in Karlstein hervorging.

Anton Köpp von Felsenthal: Burg Karlstein. Kolorierte Unrußradierung, 1814.  
LB 2.962

Ludwig Seitle: Burg Karlstein. Aquarell, um 1850.  
LB 30.530

Ferdinand Brunner: Burg Karlstein an der Thaya. Öl auf Leinwand, um 1910.  
LM A 290/86

### Schloß Waidhofen an der Thaya

Die alte Burgsiedlung des 12. Jhs., vermutlich durch die Grafen von Pernegg neu angelegt, wurde um 1230 landesfürstliche Stadt und erhielt bald ihre Ummauerung. Auf der Ostspitze der länglichen Dreiecksanlage steht das 1171 genannte, aus einer landesfürstlichen Burg entstandene Schloß auf einem Felsen über der Thaya. Nach einer Reihe von Pfandinhabern wurde das Kammergut Waidhofen 1604 an Jakob Freiherrn von Mollart verkauft. Schloß

und Herrschaft fielen 1620 an Felicitas Gräfin von Sprinzenstein, geb. Mollart, 1679 an die Grafen von Lamberg, und kamen 1737 durch Kauf an die Freiherren von Gudenus (seit 1907 Grafen), die das Schloß 1770 mit Verwendung alter Teile neu erbauen ließen und bis heute besitzen. Der schlichte, in zwei Geschoßen um einen Rechteckhof gelagerte Baukörper hat alte gewölbte Räume von enormer Mauerstärke, im Obergeschoß schöne Säle mit vornehmer Ausstattung.

Georg Ignaz von Metzburg: Stadt Waidhofen an der Thaya. Lavierte Federzeichnung, 1794.  
LB 7.812

### Schloß Waldreichs

Im 13. Jh. im Besitz eines Ministerialengeschlechts (1258 Rapoto de Waltreichs), seit etwa 1400 von Lehensträgern der Maissauer, wechselten später die Inhaber (Althan, Kielmannsegg, Sickingen u.a.). Das einst großartige Wasserschloß, ein mit Graben und Wassergraben umgebener dreiflügeliger Bau mit Torturm und runden Ecktürmen aus dem 15. und 16. Jh., ist heute teilweise Ruine. Die weitläufige Anlage zeugt noch von der einstigen Größe. In der ehemaligen Kapelle im früheren Hauptgebäude befand sich eine wertvolle 1797 aus Döllersheim hierhergebrachte Steinkanzel in italienischem Renaissancestil (1543), die seit 1945 verschollen ist. Heute dient das Schloß als Verwaltungssitz der Windhag'schen Stipendienstiftung.

Edmund Krenn: Schloß Waldreichs. Aquarell, 1881.  
LM 2468

### Schloß Allentsteig

Auf dem Gebiet einer Königsschenkung an die späteren Kuenringer Mitte des 11. Jhs. entstand schon nach 1100 eine Burg auf der höchsten Stelle der Siedlung. Anfang des 13. Jhs. wurde die Burgstadt planmäßig angelegt. Sie kam 1380 an die Maissauer, dann als landesfürstliches Lehen an die Hager bis 1515. Das Schloß, ein wehrhafter Vierkantbau mit hohem Bergfried und schönem dreigeschoßigem Renaissance-Arkadenhof aus der 2. Hälfte des 16. Jhs., kam an oft wechselnde Besitzer, zuletzt an die Pareira-Arnstein und Preuscher bis 1938. 1939 bis 1945 war im Schloß das Hauptquartier des südlich davon errichteten Truppenübungsplatzes Döllersheim der deutschen Wehrmacht eingerichtet. Nach der russischen Besetzung steht das Schloß seit 1955 als Kommandogebäude des dem österreichischen Bundesheer übergebenen Truppenübungsplatzes Allentsteig in Verwendung.

Adolf Blamauer: Schloßhof in Allentsteig. Aquarell, 1910.  
LB 252

## Schloß Schwarzenau

Eine Burg des 12. Jhs. wurde 1592 von den Streun von Schwarzenau, die von 1261 bis 1636 die Herrschaft innehatten, als prachtvolles Renaissance-Wasserschloß neu erbaut. Die stattliche dreigeschoßige Anlage mit vier Flügeln um einen Hof besitzt zwei mächtige Ecktürme an der westlichen Haupt- schauseite. Die durch zwei Geschoße gehende Kapelle im Südturm hat ebenso wie eine Reihe von Sälen herrliche Stuckdecken von Giovanni B. d'Allio (1732). Der Bauherr des zu den bedeutendsten Renaissanceschlössern in Niederösterreich zählenden Schlosses, Reichard Streun von Schwarzenau (1537 bis 1600), war Reichshofrat, Diplomat und Geschichtsschreiber am Hofe des Erzherzogs Matthias. Später kam es an die Polheimer, Strassoldo und in den Besitz weiterer Familien. Die einst prunkvolle Ausstattung aus dem 18. Jh. ging 1945 und nachher fast völlig verloren. Das Schloß wurde in den letzten Jahren wieder instandgesetzt.

Ludwig Seitle: Schloß Schwarzenau: Aquarell, um 1850.  
LB 30.122

## Schloß Kirchberg an der Wild

Über einer älteren, von einem Graben umgebenen Anlage wurde um 1740 das heutige Schloß errichtet. Der massive zweigeschoßige Rechteckbau mit vorge- lagertem kleinem Hof hat einen gedrungenen quadratischen Ostturm, der dem der danebenstehenden Kirche mit einem barocken Zwiebelhelm ähnlich ge- bildet ist. In der Kirche St. Peter und Paul, einer der ältesten des Waldvier- tels, steht das Renaissance-Grabmal des Balthasar Winkler von Neuhaus und Kirchberg, eines Besitzers der Herrschaft vor 1600.

P. Honorius Burger: Kirchberg an der Wild. Aquarellierte Federzeichnung, um 1830.  
LB 3.063

## Burg Rappottenstein

Die wahrscheinlich von Rapoto von Kuenring-Schönberg (urk. 1157 bis 1176 genannt) an strategisch günstiger Stelle gegründete hochgelegene Anlage gilt als ausgezeichnetes Beispiel einer starkbefestigten Herrenburg. Über die Dachsberg, Starhemberg und Landau kam sie 1664 mit der Herrschaft durch Kauf an Ernst Reichsgraf von Abensberg und Traun, dessen Nachkommen sie noch heute besitzen. Die massigen Bauten der umfangreichen unregelmäßi- gen Anlage, zum Großteil aus dem 14. bis 16. Jh., umfassen fünf Höfe mit

Toranlagen, überragt vom Hochschloß mit dem innersten Hof. Im Rest des fünfeckigen romanischen Bergfrieds liegt die durch zwei Geschoße reichende, 1378 eingewölbte Kapelle mit reichem Freskenschmuck Anfang des 16. Jhs. Der hohe Viereckturm, heute mit einem Pultdach, und das schlanke Uhrtürm- chen im Zwingerarten überragen die vielgestaltige Baugruppe. Die niemals zerstörte Burg ist eine der schönsten und besterhaltenen des Waldviertels.

Josef Heideloff: Burg Rappottenstein. Gouache, 1806.  
LB 30.403

Anton Köpp von Felsenthal: Kolorierte Umrißradierung, 1814.  
LB 6.279

Sigmund von Landau, Freiherr zum Haus und Rappottenstein etc., 1583  
*Sigmund von Landau (1543 - 1606). 1581 Verwalter des Statthalteramtes. 1585 bis 1591 Verord- neter des nö. Herrenstandes, wurde 1596 kaiserlicher Hofkammerrat.*  
LB 3024 (Foto)

## Schloß Rosenau

Auf altem Hoheitsgebiet der Kuenringer entstand Mitte des 12. Jhs. eine Wasserburg am Zwettlbach. Das Gut *Rosenawe* wurde von Kuenringischen Lehensrittern verwaltet. Über die Pottendorfer, Liechtensteiner und Puchheim kam die Herrschaft 1518 an Wilhelm von Greiß, dessen Nachfolger anstelle der verfallenen Wasserburg auf einer bewaldeten Anhöhe 1590 das neue Schloß, einen mächtigen Vierkanter, errichteten. Unter den Grafen von Schallenberg wurde es 1736 bis 1747 zu einem der schönsten Barockschlösser des Waldviertels mit einer Freimaurer-Loge umgebaut. Nach wechselnden Inhabern im 19. Jh. kaufte es 1868 Matthias von Schönerer, Miterbauer der Semmeringbahn. Dessen Sohn Georg, Führer der deutschnationalen Fraktion im Reichsrat, besaß Gut und Schloß 1883 bis 1921. 1943 erwarben es die Freiherren von Lazarini. 1964 kaufte die N.Ö. Landesregierung das 1945 schwer beschädigte und ausgeplünderte Schloß, das anschließend restauriert wurde. Heute ist in den stilvollen Räumen das österreichische Freimaurer- Museum eingerichtet.

Georg Matthäus Vischer: Rosenau. Kupferstich, 1672.  
LB 6.437 (Kopie)

Georg Ritter von Schönerer (1821 - 1921) war ab 1883 Besitzer des Gutes Rosenau.  
Foto. ÖNB.

## Schloß Gmünd

Unter Hadmar II. von Kuenring wurde am Ende des 12. Jhs. am Zusammen- fluß von Lainsitz und Braunau die Burg- und Grenzstadt zu Böhmen gegrün-

det. An der Südwestecke der Ummauerung steht das im Kern aus dem 13. Jh. stammende, im 16. Jh. umgebaute Schloß. Vier glatte, dreigeschoßige Flügel umschließen einen rechteckigen Hof, zwei quadratische Türme sind dem kubischen Baublock vorgestellt. Der gotische Torturm und der südwestliche Eckturm mit der Schloßkapelle blieben vom Altbau erhalten. 1282 bis 1418 war die Herrschaft bei den Liechtenstein, denen bis 1484 die Buchheim folgten. 1585 verkaufte sie Kaiser Rudolf II. an die Herren von Greiß. Nach oftmaligem Besitzerwechsel kaufte 1859 Erzherzog Sigismund von Habsburg-Lothringen das Schloß, das bis heute im Besitz seiner Nachkommen ist. In den letzten Jahren wurde es für Wohnzwecke adaptiert.

Ludwig Seitle: Stadt und Schloß Gmünd. Lithographie, um 1850.  
LB 1.733

Unbekannter Maler: Schloß Gmünd, Westfront. Aquarell, um 1855.  
LB 1.732

### Schloß Kirchberg am Walde

Ein Wehrbau der Kirchberger, eines Ende des 15. Jhs. ausgestorbenen Lehensrittergeschlechts der Kuenringer, wurde um 1600 in ein von einer doppelten Mauer mit Wehrtürmen umringtes Renaissanceschloß umgebaut. Drei- bis viergeschoßige Trakte umgeben einen Rechteckhof, zwei Türme und der Kapelle überragen die steilen Dächer. Von 1607 bis 1707 besaßen die Freiherren von Kollonitsch, dann die Grafen Kuefstein, die bauliche Veränderungen durchführen ließen, das Schloß. Die erneuerte Schloßkapelle wurde mit einem Deckenfresko und Altarbildern von Johann Georg Schmidt ausgestattet. 1752 bis 1828 war es Besitz der Grafen Veterani-Mallenthein, nachher erwarb es Herzog Peter Johann Blacas d'Aulps, ehemaliger Minister König Ludwigs XVIII., der 1830 König Karl X. in das Exil nach Prag gefolgt war, und richtete es für Sommeraufenthalte der Familie des Exkönigs prachtvoll ein. Seit 1869 ist das Schloß im Besitz der Familie Fischer von Ankern.

Georg Matthäus Vischer: Kirchberg. Kupferstich, 1672.  
LB 3.019

Unbekannter Zeichner: Kirchberg am Walde. Sepialavierte Bleistiftzeichnung, um 1830.  
LB 3.020

Herzog Peter Johann Blacas d'Aulps (1771 Avignon - 1839 Wien), Reproduktion nach einem Miniaturbildnis von Moritz Michael Daffinger, 1837 (aus: G. Kugler, Staatskanzler Metternich und seine Gäste, Wien 1991).

Robert Hamerling (1830 Kirchberg am Walde - 1889 Stifting bei Graz). Lichtdruck nach Foto.  
LB P 619

### Schloß Weitra

Die von Hadmar II. von Kuenring Anfang des 13. Jhs. planmäßig gegründete Stadt war Zentralort des *districtus Witrensis* und wurde durch eine Stadtbefestigung gesichert, die zu einem großen Teil bis heute erhalten ist. Erhöht im Süden steht das mächtige 1590 bis 1609 unter Freiherr Wolf Rumpf von Willroß nach Plänen des kaiserlichen Baumeisters Pietro Ferrabosco erbaute Renaissanceschloß, das sein heutiges Aussehen nach einem Brand 1756 erhielt. In der Nordfront des dreigeschoßigen, um einen Rechteckhof gelagerten Baues ragt der romanische Bergfried der alten Burg auf. Die Schmalseiten tragen außen je vier große Bogengiebelaufbauten und sind hofseitig durch schöne Arkadengänge aufgelockert. Von Rumpfs Witwe, die in zweiter Ehe Graf Friedrich zu Fürstenberg-Heiligenberg heiratete, kamen Schloß und Herrschaft an das 1664 in den Reichsfürstenstand erhobene Haus Fürstenberg. Seit 1755 gehörte die Herrschaft einer eigenen landgräflichen Linie Fürstenberg-Weitra. Das 1945 schwer in Mitleidenschaft gezogene und ausgeplünderte Schloß, das ein kleines, 1885 von F. Fellner und H. Helmer errichtetes Schloßtheater besitzt, wird seit den letzten Jahren einer fortschreitenden Renovierung unterzogen.

Georg Ignaz von Metzburg: Stadt und Schloß Weitra. Lavierte Federzeichnung, 1794.  
LB 11.313

Vinzenz Reim: Weitra. Kolorierte Radierung, um 1840.  
LB 30.426

Unbekannter Maler: Blick auf Weitra. Öl auf Leinwand, um 1840.  
Privatbesitz (Foto)

Bedrich Brechler: Weitra. Bleistiftzeichnung, um 1890.  
LM 2763/3

### Schloß Litschau

Das Gebiet, 1215 erstmals genannt, kam 1297 an die Landesfürsten, nachdem es um 1284 endgültig von der Reichsgrafschaft Raabs, zu der es in ältester Zeit gehört hatte, getrennt worden war. Die Burgstadt wurde als Grenzfestung errichtet. Das Schloß im Vorort Seilerndorf mit dem 25 Meter hohen runden Bergfried, der einen Kragsteinkranz unter den Zinnen und ein Kegeldach trägt, ist eine unregelmäßige Gruppe von Bauten aus dem 17. und 18. Jh., die eine äußere Mauer mit Rundtürmchen umschließt. Die über einen Graben, Torhalle und Zwinger erreichbaren zwei Höfe sind von drei- bzw. eingeschößigen Trakten mit Walmdächern umgeben. Das daneben liegende neue Schloß, ein einfacher Flügelbau mit der nach Osten vorspringenden Kapel-

lenapsis (Gutsverwaltung), wurde Ende des 18. Jhs. von den Grafen von Seilern-Aspang errichtet, die Schoß und Gut seit 1763 besitzen.

Isa Jechl: Burg Litschau. Aquarell, 1903.  
LB 4.355

### Burg Heidenreichstein

Die wohl Ende des 12. Jhs. von Heidenreich aus der Familie der Burggrafen von Gars-Eggenburg in der Grafschaft Litschau gegründete Burg verdankt ihr bis heute nicht wesentlich verändertes Aussehen einem Ausbau um 1550 unter den Herren von Puchheim, die die Herrschaft von 1348 bis 1636 besaßen. Der 40 Meter hohe Bergfried der Wasserburg mit 3 Meter dicken Mauern und dem Wehrgang unter dem Pultdach gehört mit einigen Hauptmauerzügen noch dem frühen 13. Jh. an. Der Rundturm im Norden, der im Erdgeschoß die Kapelle enthält, der halbrunde *Hungerturm* im Süden, die Eckrondelle sowie der erste Torbau sind spätgotisch. Die Neubauten der Renaissance veränderten die Wehrhaftigkeit der Burg, die nie erobert werden konnte, nicht. Sie ist die größte und besterhaltene Wasserburg Niederösterreichs. Von 1348 bis 1636 wie Litschau im Besitz der Puchheim, wurde die Herrschaft 1656 zur Grafschaft erhoben, und war von 1710 bis 1947 Besitz der Grafen, seit 1807 Fürsten von Pálffy. Teile der stimmungsvollen Burg sind museal eingerichtet.

Georg Matthäus Vischer: Heidenreichstein. Kupferstich, 1672.  
LB 2.290

Arthur Leimegger: Burg Heidenreichstein. Bleistiftzeichnung, 1849.  
LB 2.295

### Schloß Dobersberg

Anstelle eines großen Wirtschaftshofes (1305 Friedrich von Topransperg) ließ Sigmund von Puchheim um 1570 im alten Markt ein Schloß errichten. Der große Vierkanter, dreigeschoßig um einen quadratischen Hof mit vorgelagertem Arkadentrakt, hat an den Ecken Rund- und Vierecktürme mit Kegeldächern, der mächtige Turm an der Südostecke einen Zwiebelhelm. Sein Aussehen blieb im wesentlichen erhalten. Geringe Veränderungen unter den Grafen Grünne, die das Schloß seit 1802 besaßen und großzügig einrichteten. Durch die Vervüstungen nach 1945 blieb nichts davon erhalten. Später war es ein Besitz der Grafen Szápary (bis 1948). Das Schloß ist heute das Amtshaus der Marktgemeinde Dobersberg.

Jakob Gauermann: Schloß Dobersberg. Zwei Aquarelle, um 1820.  
LB 30.360, 30.361

### Schloß Grafenegg

Im seit dem 12. Jh. genannten Ort Espersdorf saßen ritterliche Lehensleute (1190 *de Aspingsdorf*). Nach 1435 ließ Georg von Wolfenreut seinen Sitz mit Mauern und Graben umgeben (Neu-Wolfenreut). 1472 bis 1477 war der kaiserliche Feldhauptmann Ulrich von Grafeneck Lehensbesitzer der Herrschaft, die Kaiser Maximilian I. 1495 an Heinrich Prueschenk von Stettendorf als freies Eigen verkaufte (Neu-Stettendorf). Seit der Mitte des 16. Jhs. setzte sich der Name Grafenegg für die Herrschaft endgültig durch. Unter den Prueschenk-Hardegg fand ein Umbau statt, den Graf Thurzo von Bethlenfalva (1533) fortsetzte. 1622 kam Grafenegg an die Freiherren Verda von Verdenberg. Graf Johann Baptist von Verdenberg, Kanzler Ferdinands II., ließ den Süd- und Ostflügel des Schlosses erneuern. Johann Graf von Enckevoirt errichtete 1689 ein Fideikommiß. 1746 kam die Herrschaft an die Grafen Breuner und erhielt, bis dahin nur wenig verändert, unter August Graf Breuner (1796 - 1877) sein heutiges Aussehen nach Plänen des Dombaumeisters Leopold Ernst von 1840 bis 1873. Das umfassende Projekt im englischen Tudorstil wurde nur zum Teil realisiert (Nord- und Westflügel). Bei diesem Umbau wurde die Anordnung der älteren Bauten beibehalten, die neugotischen Formen überdecken nur den Renaissancebau, der im Süd- und Osttrakt, den Wallhäusern an den vier Ecken des Wassergrabens und der Steinbrücke zum Haupttor noch sichtbar ist. Dabei erhielt das Schloß seine überaus reiche Innenausstattung mit geschnitzten Vertäfelungen und großartigen Sammlungen (Gemälde, Glasmalereien, Kunstgewerbeobjekte, Waffen und Rüstungen etc.) meist des Mittelalters und der deutschen Renaissance, die dem Geist der Zeit und dem Geschmack des Schloßherrn entsprechend arrangiert wurden. Gleichzeitig wurde der große Schloßpark im Sinne eines englischen Gartens neu gestaltet. Am Ende des 19. Jhs. kam Schloß Grafenegg an die Fürsten Ratibor. 1945 und in den Jahren der russischen Besatzung wurde es völlig devastiert und seine Einrichtung vernichtet. Nach jahrelangen Bemühungen konnte das Schloß durch das große Engagement seines heutigen Besitzers und mit Hilfe des Bundes und des Landes Niederösterreich zum großen Teil wieder instandgesetzt werden. Mit den Ausstellungen, darunter zwei Landesausstellungen, einem vielseitigen Konzertprogramm und zahlreichen Veranstaltungen wie dem *Grafenegger Advent* wurde das Schloß zu einem Kulturzentrum ersten Ranges.

Ludwig Seitle: Schloß Grafenegg. Aquarell, um 1850.  
LB 30.169

Hugo Ernst: Schloßkapelle Grafenegg. Aquarell, 1861.  
LB 2.070

Schloß Grafenegg: Lichtbild von Armand Helm, um 1880.  
LB 2.069



## Verzeichnis der Burgen, Ruinen und Schlösser

Aggstein 52	Hardegg 73	Neuhaus an der	Schönborn 71
Albrechtsberg 55	Harmannsdorf 82	Triesting 22	Schönbühl 51
Allensteig 87	Hausenbach 41	Neulengbach 39	Schrattenthal 74
Araburg 44	Heidenreichstein 92	Niederweiden 63	Schwarzau 30
Arbesbach 50	Heiligenkreuz-	Oberhöflein 85	Schwarzenau 88
Artstetten 48	Gutenbrunn 42	Oberranna 53	Seebenstein 31
Aspang 34	Heldenberg 71	Obersiebenbrunn 61	Seefeld 72
Asparn an der Zaya 70	Hernstein 21	Orth an der Donau 62	Seisenegg 46
Atzenbrugg 37	Hinterhaus 53	Osterburg 41	Senftenberg 55
Bockfließ 69	Hintersdorf 38	Ottenstein 79	Staatz 69
Breiteneich 81	Hollenburg 56	Perchtoldsdorf 11	Starhemberg 24
Bruck an der Leitha 60	Horn 81	Persenbeug 47	Starrein 85
Buchberg am Kamp 77	Johannstein 14	Petronell 57	Stein an der Donau 54
Burgschleinitz 80	Kaja 73	Pitten 33	Steyersberg 37
Deutsch-Altenburg 57	Karlstein 86	Plankenberg 38	Stiebar 44
Dobersberg 92	Kamabrunn 67	Pöggstall 49	Stixenstein 27
Doblhoff 17	Kirchberg am	Pottenbrunn 40	Stockern 83
Dobra 79	Walde 90	Pottendorf 22	Streitwiesen 50
Drosendorf 84	Kirchberg an der	Prugg 60	Therasburg 83
Dürnstein 54	Wild 88	Puchberg 28	Thernberg 33
Ebenfurt 29	Klanm 36	Purgstall 44	Thomasberg 33
Ebreichsdorf 23	Kleinwetzdorf 71	Pyhrhof 84	Thunau 77
Eckartsau 62	Kranichberg 35	Raabs 85	Traismauer 43
Eggenburg 80	Kreuzenstein 66	Rabenstein 42	Trautmannsdorf 59
Emmerberg 29	Kronsegg 76	Rappottenstein 88	Viehofen 40
Enzesfeld 23	Krumbach 32	Rauheneck 15	Vöslau 19
Ernstbrunn 67	Laa an der Thaya 70	Rauhenstein 14	Waidhofen an der
Falkenstein 69	Laxenburg 11	Rehberg 55	Thaya 86
Feistritz 34	Leesdorf 16	Retz 75	Waidhofen an der
Fridau 41	Leiben 49	Riegersburg 75	Ybbs 46
Frohsdorf 27	Liechtenstein 12	Roggendorf 49	Waldreichs 87
Fronsburg 84	Litschau 91	Rohrau 59	Wallsee 47
Gars-Thunau 77	Luberegg 52	Rosenau 89	Wartenstein 35
Glaswein 68	Mailberg 74	Rosenburg 78	Weikersdorf 17
Gloggnitz 36	Maissau 73	Rötelstein 58	Weilburg 18
Gmünd 89	Mannersdorf 60	Sachsengang 61	Weinzierl 45
Gobelsburg 76	Marchegg 65	Salaberg 46	Weitenegg 48
Goldburg 43	Matzen 65	Sankt Peter in	Weitra 91
Göllersdorf 70	Mautern 54	der Au 45	Wiener Neustadt 30
Grafenegg 93	Mayerling 25	Schallaburg 51	Wildberg 80
Greifenstein 56	Merkenstein 20	Scharfeneck 16	Wildegg 13
Greillenstein 82	Missingdorf 83	Scheuchenstein 26	Wolfsthal 58
Gutenbrunn 17	Mitterau 40	Schiltern 76	Wolkersdorf 68
Gutenstein 25	Mödling 12	Schloßhof 64	
Hainburg 57	Murstetten 43	Schönau 21	